Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bezogen 1,80 Mk. vierteljährlich exklusive Bestellgeld.
Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme
bis 1/29 Uhr vormittags. Größere Inserate müssen bis 5 Uhr abends tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht“ A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 242. **Bielefeld, Sonnabend, 16. Oktober 1909.** **20. Jahrg.**

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Nach Feierabend“.

Lügen des Reichsverbandes über die Tabakarbeitergenossenschaft.

Durch die bürgerliche Presse läuft folgende, aus der Korrespondenz des Reichsverbandes stammende Notiz:

„Zu der Arbeiterentschädigungsfrage in der Tabakindustrie geht uns folgendes Stimmungsbild aus Hamburg zu: In der ersten Woche nach Inkrafttreten des Gesetzes, mit dem gleichzeitig der Unterstützungsanspruch arbeitslos gewordener Arbeiter der Tabakindustrie begann, wurden in Hamburg bei der zuständigen Zahlstelle 120 Arbeiter als entlassen infolge der neuen Tabaksteuer angemeldet. Nun gibt es dort, abgesehen von den kleinen und weniger in Betracht kommenden Betrieben, etwa 30 Fabriken, für die ungefähr dieselben Voraussetzungen in bezug auf Produktionseinschränkungen und Arbeiterentlassungen vorliegen. Trotzdem entfielen von den 120 als unterstützungsbedürftig angemeldeten Arbeitern allein 80 auf eine, und zwar sozialdemokratische Fabrik. Während also die bürgerlichen Arbeitgeber zunächst noch bemüht waren, ihre Arbeiter zu halten und selbst unter persönlichen Opfern durch Fortsetzung der Produktion die Arbeitsgelegenheit zu wahren, hatte die sozialdemokratische Fabrikleitung nichts Eiligeres zu tun, als ihre Pflichten gegen die Arbeiter auf den Staatssäckel zu schieben, indem sie diese zu Staatspensionären machte, die wenigstens drei Viertel ihres Arbeitslohnes als Unterstützung erhalten.“

Es wird uns dazu von Rudolf Hackelberg, dem Gauleiter des Tabakarbeiter-Verbandes, geschrieben:

Mit jener sozialdemokratischen Fabrik ist natürlich die Hamburger Tabakarbeiter-Genossenschaft gemeint, und ebenso natürlich ist es der Zweck des Geschreibsels, nicht nur der Verwaltung des Instituts, sondern auch der sozialdemokratischen Partei etwas am Zeuge zu flicken. Daß man einen genossenschaftlichen Betrieb, dessen Mitglieder Arbeiter sind, ohne weiteres zu einem „sozialdemokratischen“ Betriebe stempelt, ist eine von jenen Albernheiten, die man in der dem Reichsverbande nahestehenden Presse unausgesetzt findet. Hierüber zu schreiben verlohnt sich nicht.

Wie liegt nun die Sache mit der Betriebseinschränkung der Genossenschaft? Zunächst sei die Tatsache konstatiert, daß eine solche eintreten mußte. Die hiesige Fabrik der Tabakarbeiter-Genossenschaft fabrizierte vorzugsweise Zigarren, welche zu sechs Pfennig detailliert wurden. Diese Sorten mußten durch die Wertsteuer im Verkaufspreise erhöht werden, und deshalb war von vornherein auf einen ganz bedeutenden Rückgang des Absatzes zu rechnen. Da verfuhr nun die Verwaltung der Genossenschaft nicht ebenso wie die meisten anderen Fabrikanten, das heißt, sie setzte nicht die Art der Produktionseinschränkung nach eigenem Ermessen fest, sondern sie schlug den für ein Arbeiterinstitut gebotenen Weg ein, die Art der Einschränkung mit dem Arbeiterausschuß des Betriebes und den Vertretern der Tabakarbeiterorganisationen zu vereinbaren. Es wurde festgelegt, daß keine Entlassungen vorgenommen werden sollten, sondern Schichtwechsel in der Weise einzutreten habe, daß je ein Teil der Arbeiter umschichtig 14 Tage arbeiten und dann zwei Wochen feiern sollte. Diese Methode der Einschränkung erschien allen Beteiligten als die beste, da durch sie die Schädigung gleichmäßig verteilt und nicht nur einem Teile auferlegt wird. Die Rechnung war richtig, aber — ohne den Wirt gemacht, der in diesem Falle die Hamburger Zollbehörde war. Diese äußerte zunächst nur den Wunsch, die Verwaltung möge vom Schichtwechsel absehen, da dadurch für die Behörde viel Schreiberei entstehe. Als Verwaltung und beteiligte Arbeiter ablehnten, erhielt die erstere vom Hauptzollamt Hamburg den schriftlichen Bescheid, daß, falls der Schichtwechsel eintrete, die aus dem Betriebe tretende Schicht nicht als auf Grund der Tabaksteuererhöhung entlassen betrachtet würde und keine Unterstützung zu beanspruchen hätte.

Gegen diese Auffassung wandte sich die Genossenschaftsverwaltung beschwerdeführend an die Senatskommission für das Zollwesen. Als endlich von dieser entschieden wurde, daß der Schichtwechsel eintreten könne, waren mehrere Wochen vergangen, ein Teil der feiernden Genossenschaftsarbeiter hatte anderswo Arbeit erhalten, so daß der geplante Schichtwechsel durch die Weitläufigkeiten der Behörde vereitelt war. Hinzu kam noch, daß die Bremer Zollbehörde eine ganz eigenartige Methode bei der Entschädigung der am Schichtwechsel beteiligten Arbeiter befolgte und Anzeichen vorlagen, daß man ähnliches auch in Hamburg erwarten durfte. Man zahlte nämlich dort dem feiernden Arbeiter das an Entschädigung weniger, was er in den Arbeitswochen mehr als drei Viertel seines früheren Verdienstes erzielt hatte. Da absolut keine Veranlassung vorlag, dazu beizutragen, daß der Verdienst der Tabakarbeiter allgemein auf drei Viertel seines sonstigen Betrages herabgedrückt würde, so verzichteten die Beteiligten — also auch in diesem Falle: die Verwaltung, der Arbeiterausschuß, die Vertreter der Organisation — auf den Schichtwechsel. Dies die Tatsachen der Betriebseinschränkung der Tabakarbeiter-Genossenschaft.

Das, was nun noch in jener Notiz von den „bürgerlichen“ Arbeitgebern gesagt wird, welche „zunächst noch bemüht waren, ihre Arbeiter zu halten und selbst unter persönlichen Opfern durch Fortsetzung der Produktion die Arbeitsgelegenheit zu wahren“, ist ein Geschwafel, über welches auch die hiesigen Fabrikanten lachen werden. Trotzdem die hiesigen Fabrikanten Zigarren in billiger Preislage hier überhaupt nicht machen lassen, sondern hierfür ihre Filialen in Süd-, Ost- und Mitteldeutschland haben, somit hierorts Ware herstellen, bei welcher ein wesentlicher Konsumrückgang viel weniger in die Erscheinung treten kann, wurde von vielen Firmen der Betrieb sofort eingeschränkt. Da sie im Gegensatz zur Genossenschaft hier keine Fabriken, sondern ausschließlich Hausarbeiter haben, so brauchten sie allerdings Arbeiterentlassungen weniger eintreten zu lassen; sie gaben eben ihren Hausarbeitern auf, eine geringere Zahl von Zigarren zu liefern. Trotzdem hatten wir im Städtekomplex schon zwei Wochen nach dem Inkrafttreten der Wertsteuer 300 Arbeitslose, und ca. 500 Tabakarbeiter verdienten nur die Hälfte des sonstigen Lohnes. Also, mit dem „unter persönlichen Opfern die Fortsetzung der Produktion zu wahren“ ist es auch nichts. Jetzt treten die Arbeiterentlassungen der von dem Verfasser jener Schreiberei gepriesenen „bürgerlichen“ Fabrikanten immer mehr ein. Ende voriger Woche betrug die Zahl der arbeitslosen Tabakarbeiter 800, wobei diejenigen Arbeiter nicht gerechnet sind, welche nur die Hälfte resp. Zweidrittel ihres sonstigen Quantums machen dürfen.

Leider ist alle Aussicht vorhanden, daß die hiesigen Zigarrenfabrikanten noch mehr Arbeiter entlassen werden. Also, für „Staatspensionäre“ wird von den bürgerlichen Fabrikanten reichlich gesorgt. Auch der Umstand, daß nach den neuesten rigorosen Entscheidungen der Zollbehörden nur ein Bruchteil der Entlassenen eine „Pension“ erhalten dürfte, wird die Fabrikanten nicht veranlassen, die Produktion „unter persönlichen Opfern“ uneingeschränkt zu lassen.

Vom Tabakarbeiterelend.

Fast täglich kommen Nachrichten aus dem Reiche über die Schwierigkeiten, die den unterstützungssuchenden Tabakarbeitern bereitet werden, bevor sie zu den Bettelpfennigen der Reichsunterstützung kommen. Neu dürfte jedoch sein, daß die arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen dem Gutsbesitzer als Arbeitskräfte zugewiesen werden. Der Amtsbezirk Klein- und Großwechsungen, Hesserode, Herreden (Wahlkreis Nordhausen) weist eine Anzahl Tabakarbeiter auf, die durch die neue Tabaksteuer teils vorübergehend, teils dauernd arbeitslos geworden sind. Der Amtsvorsteher bereitete den Arbeitslosen erst eine Menge Scherereien und verlangte schließlich von Tabakarbeiterinnen, sie sollten zum Rübenroden bei einem Gutsbesitzer — namens Dittmann — in Arbeit treten. Dieser Gutsbesitzer ist im ganzen Bezirk als schlagfertiger Herr „berühmt“. Der Arbeitslohn beträgt dort 80 Pfg. pro Tag.

Solche Fälle dürften sich schließlich wiederholen; es ist daher den Arbeitern dringend zu raten, daß sie sich nicht zur Fron auf den Gütern der Agrarier kommandieren lassen, sondern ihre Unterstützung beanspruchen, bis ihnen angemessene Beschäftigung zugesprochen werden kann.

*

Im südlichen Hessen sind Donnerstag, 14. Oktober, in der Tabakindustrie große Arbeiterentlassungen vorgenommen worden. U. a. hat in Lorsch eine Mannheimer Firma der Tabaksbranche von ihren 160 Arbeiter 140 bis zum 15. November entlassen. Am 15. November soll der Betrieb wieder eröffnet werden. Die Arbeiter wollen den von der Regierung eingesetzten Unterstützungsfonds in Anspruch nehmen.

Auszahlung der Unterstützung an Tabakarbeiter.

In Dresden wurde mit der Auszahlung der Unterstützungen für die Tabakarbeiter begonnen. Nach langwierigen Erhebungen durch die Wohlfahrtspolizei wurden Unterstützungen im Betrage von 27, 33, 78 und 99 Pfg. pro Tag — vorläufig für 3 Tage — ausgezahlt. Die zahlreichen Ueberstunden, die vor Eintritt der Steuer mit Genehmigung der Polizei gemacht wurden, wurden mit in Anrechnung gebracht. Bei Verteilung der Unterstützung wurde ganz verschieden verfahren; Familienväter mit 4 und 5 Kindern erhielten nichts, andere Arbeiter, die im gleichen Betriebe beschäftigt waren, wurden unterstützt.

Aus dem großen Schuldbuch.

In dem zu Köln 1849 gegen Karl Marx und seine Mitangeklagten verhandelten Prozesse wegen Aufrufs zum bewaffneten Widerstande sprach der öffentliche Ankläger viel vom „Rechtsboden“ der herrschenden Gewalt. Marx erwiderte darauf:

„Was verstehen Sie denn unter Behauptung des Rechtsbodens? Die Behauptung von Gesetzen, die einer vergangenen Gesellschaftsepoche angehören, die von Vertretern untergegangener oder untergehender gesellschaftlicher Interessen gemacht sind, also auch nur diese, im Widerspruch mit den allgemeinen Bedürfnissen befindlichen Interessen zum Gesetz erheben. Die Gesellschaft beruht nicht auf dem Gesetze. Es ist das eine juristische Einbildung. Das Gesetz muß vielmehr auf der Gesellschaft beruhen; es muß Ausdruck ihrer gemeinschaftlichen, aus der jeweiligen materiellen Produktionsweise hervorgehenden Interessen und Bedürfnissen gegen die Willkür des einzelnen Individuums sein.“

Diese denkwürdigen und seinerzeit viel beachteten Worte fielen uns ein, als wir den Bericht über den Prozeß gegen den Freidenker Ferrer vor dem Kriegsgericht in Barcelona lasen.

In Wahrheit war dieser Prozeß kein Prozeß, er war nur ein juristisches Massaker und damit ist der „Rechtsboden“, auf dem sich die herrschenden Klassen Spaniens befinden, genügend beleuchtet. Die Gesetze, gegen welche Ferrer sich aufgelehnt haben soll, sind nicht der Ausdruck der Bedürfnisse des modernen Spaniens, sie sind der Ausdruck der untergehenden mittelalterlichen Pfaffen- und Junkerkaste, die zurzeit in Spanien die Herrschaft an sich gerissen hat

Wenn aber die herrschenden Klassen einmal um ihre Privilegien gezittert haben, dann gaben sie den Schein des „Rechts“ auf, mit dem sie sich sonst brüsten. Die Pfaffen und Junker in Spanien haben einen Augenblick befürchtet, der Aufstand von Barcelona möge sich über ganz Spanien ausbreiten und ihrem Regiment, das sich zurzeit in das marokkanische Abenteuer verrannt hat, ein Ende machen.

Daher die barbarische Behandlung des wehrlosen und am Aufstande gar nicht beteiligten Gegners. In dieser Behandlung spiegeln sich die Wutkämpfe der herrschenden Klassen Spaniens. Die Inquisition mit ihrer Tortur hat allem natürlichen und menschlichen Recht nicht gröber ins Gesicht geschlagen, als die spanische „Justiz“ dieser Zeit.

Wer freilich das große Schuldbuch kennt, in welchem die Verbrecher der herrschenden Klassen bei den Kämpfen um ihre Vorrechte aufgezeichnet sind, der wird über die Greueltaten der in Spanien rasenden Reaktion nicht allzusehr erstaunen. Werfen wir einen Blick hinein.

Wie weit sich privilegierte Klassen, die vor einer Revolution gezittert, von jedem wirklichen Rechtsboden entfernen können, das sehen wir an dem Blutrausch, in den sich die französische Bourgeoisie zweimal gestürzt hat. Wir wollen nicht auf 1848 zurückgehen, wo die erste große Insurrektion des Pariser Proletariats mit Strömen von Blut erstickt und der überlebende Rest der Besiegten in das mörderische Klima überseeischer Ansiedlungen deportiert wurde — schlagen wir die Blätter auf, wo die „blutige Maiwoche“ von 1871 verzeichnet ist. Die Kommune von Paris hatte alle Privilegierten damit erschreckt, daß sie die rote Fahne vom Stadthause wehen ließ, und nach der Niederlage dieser Erhebung ward es der Welt furchtbar deutlich gemacht, daß die bürgerliche Gesellschaft nicht auf dem Gesetz beruht. Zwar hatte der große Gaukler Thiers gesagt, die Strafe für die aufständische Stadt, die für ihre Munizipalfreiheit gekämpft, werde nach den Gesetzen, mit den Gesetzen und durch die Gesetze vor sich gehen, während die Gefangenen schon zu Tausenden erschossen wurden. Die Massenmetzeleien eines Gallifet illustrierten diese Gesetze. Greifen wir einige Tatsachen aus dem Blutmeer heraus.

Der Abgeordnete Millière, dem man nur einige Zeitungsartikel als „Verbrechen“ anrechnen konnte, wurde gleich nach seiner Verhaftung erschossen. Der Offizier, der die Mordtat leitete und an den sich Millière vergeblich mit der Berufung auf seine Abgeordnetenqualität wendete, antwortete: „Sie sind eine Natter, welche die Gesellschaft aus ihrem Busen reißen muß.“ Und er ließ das Opfer gewaltsam auf die Knie werfen.

Zu Paris befand sich damals der italienische Republikaner Cernuschi, der 100 000 Franken zur Agitation gegen Napoleon III. beim Plebiszit von 1870 gegeben, aber sich am Kommuneaufstand nicht beteiligt hatte. Während der Metzeleien sah man seinen Wagen vor einem Hause und ein Divisionsgeneral, dem dies gemeldet wurde, gab einem Offizier folgenden Befehl: „Dies ist Cernuschi, der Mann mit den 100 000 Franken beim Plebiszit. Gehen Sie hin, in fünf Minuten muß er erschossen sein.“

Zum Glück für Cernuschi hörte ein anständiger Reaktionär diesen Blutbefehl und konnte dem Bedrohten noch eine Warnung zukommen lassen, die ihn rettete.

Und nun gegenüber dieser summarischen „Justiz“ die „geregelte“ vor dem Kriegsgericht. Der Sozialist Tony Moilin hatte am 18. März 1871 zwei Tage lang die Geschäfte eines Maire im Arrondissement, wo er wohnte, versehen. Dann trat er ab, weil er mit der Kommune nicht übereinstimmte. Das war alles, was die Sieger ihm vorwerfen konnten. Aber als er verhaftet worden war, verurteilte ihn das Kriegsgericht sogleich zum Tode. „Das Gericht“, so hieß es damals, „ließ sich herbei, ihm zu sagen, der Vorfall mit der Mairie, die einzige Tatsache, die man ihm vorwerfen könne, habe an sich wenig Gewicht, aber er sei einer der Führer der sozialistischen Partei, gefährlich durch seine Talente, seinen Charakter, seinen Einfluß auf die Massen, kurz einer jener Männer, deren eine kluge und weise Regierung sich entledigen muß, wenn sie die gesetzliche Gelegenheit dazu findet.“

Tony Moilin wurde erschossen. Eine solche „gesetzliche Gelegenheit“ glaubt nun auch das Kriegsgericht in Barcelona gefunden zu haben.

Leo Frankel, Mitglied der Kommune, war glücklich entkommen und in contumaciam wegen Erschießung der Geiseln und wegen Brandstiftung zum Tode verurteilt worden. Als er in Pest verhaftet wurde, verlangte die französische Regierung seine Auslieferung. Die ungarische Regierung forderte die Beweise seiner Schuld. Aber man konnte ihr nur das Urteil des Versailler Kriegsgerichts einsenden; die verlangten Beweise konnten auch gar nicht geliefert werden, da Frankel weder Geiseln hatte erschießen, noch Häuser anzünden lassen.

Diese Beispiele könnten fortgesetzt werden; die Geschichte weist deren eine unabsehbare Menge auf. Aber wir wollen es bei den vorstehenden bewenden lassen. Wir brauchten uns auch nicht auf Spanien und Frankreich zu beschränken; auch anderwärts tritt in kritischen Situationen die „Staatsmoral“ in solcher Art auf und haben sich „kluge und weise Regierungen“ auf solche Art ihrer Feinde entledigt. Wir erinnern nur an Robert Blum und andre.

Der Satz lautet gar einfach, daß eine Gesellschaft nicht auf dem Gesetze beruht und daß die Gesetze nur der Ausdruck der jeweiligen Machtverhältnisse sind. Aber welch furchtbare Konsequenzen entwickeln sich aus dieser Tatsache. Sie haben Verbrechen erzeugt, solange es eine Klassenherrschaft gab, und werden solche erzeugen, solange es eine Klassenherrschaft gibt.

Der feige Justizmord, der jetzt in Spanien von der Regierung des ehemals „liberalen“ Maura verübt worden ist, um die Rachegelüste der Klerikalen zu befriedigen, ist eines der scheußlichsten Verbrechen dieser Art, die die Geschichte kennt. Der Rachedurst des Klerus, der durch die Ereignisse in Barcelona zum Zittern gebracht wurde, wird durch dieses eine furchtbare Opfer auch noch nicht befriedigt sein. Er fürchtet für seine Macht und wird vor weiteren Blutopfern nicht zurückscheuen, weil er glaubt, sich die Macht dadurch erhalten zu können.

Aber wir leben glücklicherweise nicht mehr im Mittelalter; heute sündigen auch herrschende Klassen, selbst wenn sie den Segen der Kirche dazu haben, nicht mehr so ungestraft gegen Menschenrecht und Menschlichkeit. Weit über Spaniens Grenzen hinaus hat der feige Justizmord, der auf der Feste Montjuich sein blutiges Ende fand, Aufsehen und Empörung erregt. Ueber das, was in Spanien selbst passiert, erfährt die Außenwelt so gut wie nichts, da die Regierung strenge Zensur über den Nachrichtendienst übt und nichts über die Grenze läßt. Aber sicher ist, daß auch in Spanien das Gerechtigkeitsgefühl in den Volksmassen sich auflehnt gegen die Schandtaten eines Regiments, das sich zu das Volkswohl fördernden Taten völlig unfähig erweist und nur brutale Rache üben kann, wo ein Wehrloser in seine Hände fällt. Die Folgen werden nicht ausbleiben.

Politische Uebersicht.

„Je gelehrter, desto verkehrter!“

Der dritte Hochschullehrertag hat am Dienstag einen Beschluß gefaßt, der wirklich das volkstümliche Urteil bestätigt: „Je gelehrter, desto verkehrter“.

Professor Kräpelin-München hatte unter anderem auch folgende These zur Debatte gestellt:

„Der heutigen Beschränkung der Auslese für die akademische Laufbahn auf die wohlhabenden Klassen sollte durch tatkräftige Unterstützungen hervorragender Begabungen schon in den Mittelschulen wie auf der Universität, namentlich aber auch während der Dozententätigkeit entgegengetreten werden.“

Professor Kräpelin ging also von dem vernünftigen, in der Debatte übrigens auch gar nicht angefochtenen Standpunkt aus, daß heutzutage die akademische Karriere ein Privileg des Geldsacks ist. Und da Professor Kräpelin weiterhin der Ansicht ist, daß auch in der nichtbesitzenden Klasse, die doch die große Mehrheit der Nation bildet, sehr wohl Begabungen vorhanden sind, denen zur Entfaltung nichts fehlt als die materielle Unterstützung, als Geld, Geld und abermals Geld, forderte er eine „kräftige“ Unterstützung hervorragend begabter Mittelschüler nicht nur während ihrer Schul- und Studienzeit, sondern auch für die Anfänge ihres Dozententums.

Man sollte meinen, der ganze Hochschullehrertag hätte sowohl im Interesse der Wissenschaft als auch aus purem sozialen Anstandsgefühl für diese Forderung Kräpelins eintreten müssen! Es kam aber ganz anders: die Forderung wurde abgelehnt!

So unglaublich aber dieser Beschluß war, so unglaublich war auch seine Begründung!

Man bestritt nämlich durchaus nicht das Faktum, daß die nichtbesitzende Klasse von vornherein von der akademischen Karriere ausgeschlossen ist, man bestritt auch nicht die Nützlichkeit der Erschließung stärkerer intellektueller Quellen für die Wissenschaft. Was man allgemein bestritt, war vielmehr, daß es kein Mittel gäbe, hervorragende Begabungen auf der Schule überhaupt mit einiger Sicherheit zu entdecken!

Professor Lujo Brentano legte dar, daß in Bayern in Gestalt des Maximilianeums ein Institut existiere, in das die ausgezeichnetsten Schüler aus allen Gymnasien entsandt würden, das also die gesiebte Elite der ganzen Generation umfasse. Die meisten dieser Musterschüler aber seien später im ersten Examen glatt durchgefallen. „Gewiß," sagte Brentano, „es sind aus dem Maximilianeum ausgezeichnete Beamte hervorgegangen, Menschen, die alle Paragraphen kennen . . . Die ausgezeichneten bayerischen Universitätskräfte sind nicht aus dem Maximilianeum hervorgegangen." Professor Binding-Leipzig hatte von den Musterschülern ebenfalls eine höchst geringe Meinung. Junge Leute, die auf der Schule als ganz hervorragend gegolten hätten, seien nichts geworden, während andere Schüler, die auf der Schule als lodderig galten, ganz hervorragende Menschen geworden seien. Auch Professor Wach-Leipzig schloß sich diesen Darlegungen durchaus an. Auch er könne aus seiner Erfahrung bestätigen, daß diejenigen seiner Mitschüler, die mit den besten Zensuren das Gymnasium verließen, im Leben entgleist seien. Die Schüler dagegen, die man unterschätzt habe, seien hervorragende Leute geworden. Der hervorragende Astronom Bessel habe seinem Rektor gesagt, daß die Schule alle verderbe.

Also auch ein Hochschullehrertag ist endlich dahinter gekommen, daß die erfolgreiche, sogar hervorragend erfolgreiche Absolvierung unserer höheren Schulen keinerlei Garantie dafür bietet, daß die betreffenden Schüler im Leben etwas leisten werden. Bisher war es einem kleinen Kreise bürgerlicher Schulreformer und der sozialdemokratischen Kritik vorbehalten gewesen, zu konstatieren, daß unsere höheren Schulen „alle verderben", um mit Bessel zu reden, oder einen „geistigen Mechanismus" kultivieren, um Herrn Lujo Brentano zu zitieren.

Zogen nun aber etwa unsere Hochschullehrer die logische Konsequenz aus ihrer Einsicht? Die Konsequenz nämlich, daß unser heutiges, die charakterlose Mittelmäßigkeit begünstigendes, den geistigen Mechanismus züchtendes System bekämpft und geändert werden müsse? Nein, ganz und gar nicht! Die wackeren Herren ließen das System System sein, was um so ungeheuerlicher ist, als doch bei uns von der erfolgreichen Absolvierung unserer höheren Schulen, von der bestandenen Reifeprüfung der Zutritt zum Universitätsstudium abhängig ist!

Daß diese Vorbedingungen keinerlei Gewähr bieten für wissenschaftliche Qualitäten, bestätigen die Herren Hochschullehrer also ebenso wie die Tatsache, daß der Besuch der höheren Schulen an sich nur eine Frage des Portemonnaies ist! Sie gaben also zu, daß nicht die geringsten Garantien dafür gegeben sind, daß in unserer offiziellen Wissenschaft wirklich die fähigsten Köpfe der Nation vertreten sind! Und trotzdem stimmten die Herren dagegen, daß wenigstens die nach dem gleichen Verfahren ermittelten begabteren Schüler der Mittelschulen durch „kräftige Unterstützung" für die Universitätskarriere herangezogen würden!

Trotz ihrer Erkenntnis der systematischen Mängel unserer höheren Schulen erhoben die Hochschullehrer nicht die Forderung einer Umgestaltung dieser Schulen! Wohl aber gaben sie durch ihre Abstimmung der Ansicht Ausdruck, daß die Auslese für die akademische Laufbahn nach wie vor einzig vom Geldsack abhängig bleiben solle!

Zu dem Thema des Leipziger Tendenzprofessors

veröffentlichen die „Dresdener Neuesten Nachrichten" einen offenbar auf sehr guten Informationen beruhenden Artikel, aus dem hervorgeht, daß der Vorschlag weder von dem Zentralverband der Industriellen noch von dessen Sekretär Bueck ausging. Vielmehr hat sich, wie das genannte Blatt mitzuteilen weiß, im Sommer vorigen Jahres eine Vereinigung bestehend aus Mitgliedern des Handels, der Industrie (darunter Freihändler und Schutzzöllner), der Banken, der Technik und der Landwirtschaft, hervorragenden Hochschulprofessoren, hervorragenden Mitgliedern des Reichstages, des preußischen Herrenhauses und des preußischen Abgeordnetenhauses verschiedener Parteien zum Zwecke der Unterstützung von Forschungen auf dem Gebiete der gesamten Wirtschaftsgeschichte zusammengetan und unter anderem den Beschluß gefaßt, wenn möglich eine neue Professur für diesen Spezialzweig der Volkswirtschaft und zwar möglichst in einem Industriestaate zu ermöglichen. Am geeignetsten hielt man für diesen Zweck die Leipziger Universität, weil dann der neue Lehrstuhl zugleich in einer der größten Handelsstädte des Reiches stünde. Das Komitee wandte sich nun an den sächsischen Kultusminister mit seinem Vorschlage, indem es sich zugleich bereit erklärte, jährlich mit 30 000 Mk. ein derartiges volkswirtschaftliches Seminar für Wirtschaftsforschung in Leipzig zu unterstützen. Ein nach der Meinung des Komitees hierfür sehr geeigneter Professor wurde dafür in Vorschlag gebracht. Der Kultusminister hielt es für angezeigt, diesen Vorschlag der Fakultät, als der für die Entscheidung zuständigen Stelle, zu übermitteln, einmal, weil diese Vereinigung aus so vielen im politischen, industriellen, kaufmännischen und technischen Leben hervorragenden Persönlichkeiten und Hochschulprofessoren bestand, dann aber in der Hauptsache deshalb, weil der Minister der Ansicht war, daß er unbedingt an der bisherigen Gepflogenheit festhalten müsse, nämlich bei jeder neuen Errichtung eines Lehrstuhls und bei jeder Berufung eines Professors zunächst das Gutachten der betreffenden Fakultät einzuholen. Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten" melden, handelte es sich bei dem Vorschlag um den durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Wirtschaftsgeschichte in weiten Kreisen rühmlich bekannten Professor Ehrenberg in Rostock.

Wie objektiv wissenschaftlich klingt das alles! Aber allein der Name des Mannes, der als der zu ernennende Professor in Aussicht genommen ist, genügt, um den wahren Sachverhalt an den Tag zu bringen. Denn Prof. Ehrenberg ist einer jener konservativen Leute, welche den Scharfmachern die wissenschaftliche Begründung zu ihren volksfeindlichen Vorschlägen zu liefern stets bereit sind. Jene Vereinigung von „Mitgliedern des Handels, der Industrie (darunter Freihändler und Schutzzöllner), der Banken, der Technik und der Landwirtschaft, hervorragenden Hochschulprofessoren, hervorragenden Mitgliedern des Reichstags, des preußischen Herrenhauses und des preußischen Abgeordnetenhauses verschiedener Parteien, welche hier in so hervorragend harmloser Weise sich nur zu dem „Zweck der Unterstützung von Forschungen auf dem Gebiete der gesamten Wirtschaftsgeschichte" zusammengetan haben soll, ist offenbar eine Gesellschaft ärgster Scharfmacher, welche ihrem lieben Prof. Ehrenberg durch ihre Geldmittel eine einflußreiche Stellung und sich damit eine „wissenschaftliche" Hilfe, die den Klang der Universität Leipzig hat, sichern möchten.

Die Voruntersuchung wegen Erpressung

ist nunmehr gegen den antisemitischen Abgeordneten Bruhn eröffnet. Die antisemitische „Staatsbürgerzeitung" berichtet:

„Die Staatsanwaltschaft hat die Eröffnung der Voruntersuchung gegen den Reichstagsabgeordneten und Verleger der „Wahrheit", Wilhelm Bruhn, beantragt, nachdem das Ermittelungsverfahren genügend Material ergeben hatte. Dem Antrage ist bereits stattgegeben worden. Mit der Führung der Voruntersuchung ist der Landgerichtsrat Schmidt beauftragt worden, der auch in den Prozessen Eulenburg und Dahsel die Voruntersuchung in Händen hatte. Es sollen alle Zeugen, die sich bisher bei der Staatsanwaltschaft und bei den Verteidigern Dahsels gemeldet haben und sich noch melden werden, und auch die Verteidiger selbst in der Voruntersuchung vernommen werden."

Das antisemitische Blatt versucht übrigens den Bruhn, mit dem es freilich persönlich verfeindet ist, sehr energisch abzuschütteln. In einem Leitartikel schreibt es:

„Hoffentlich gelingt es dem Gericht, das öffentliche Leben nicht nur von dem Blatt „Die Wahrheit", sondern überhaupt von den gesamten erbärmlichen Schundblättern wie die „Wahrheit" zu befreien. Beachtenswert ist es, daß der Bahnhofsbuchhandel neben anderer zweifelhafter Literatur auch die „Wahrheit" vertrieb. Hoffentlich befreit der Eisenbahnminister endlich einmal die Bahnhofsliteratur von der Skandalpresse und Schundliteratur.

Aber auch ein verdienstliches Werk würde es sein, wenn Herr Bruhn endlich einmal aus dem Reichstage verschwinden würde. Daß er sein Mandat selbst niederlegt, ist wohl nicht zu erwarten."

Objektiv ist natürlich alles richtig, was das Blatt schreibt; nur steht es gerade der „Staatsbürgerzeitung" schlecht an, den Sittenrichter zu spielen; die Sippe, die dort ihr Unwesen treibt, hat es z. B. bis zur Stunde noch nicht fertig gebracht, ihre gegen Genossen Hengsbach ausgesprochenen Gemeinheiten zu widerrufen.

Vorgänge in der Kolonie Kamerun

gaben den Anlaß zu einem Briefe, den der Kaufmann Max Müller an den Reichstagsabgeordneten Bebel geschrieben hatte und der nun Gegenstand eines Beleidigungsprozesses vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I war. Genosse Bebel erhob in der Reichstagssitzung vom 1. Dezember 1904 schwere Anklagen gegen Offiziere der Schutztruppe. Auf Aufforderung des Kolonialamtes lieferte Bebel sein Material aus. Unter diesem befand sich auch ein Brief des Kaufmanns Müller, der den Hauptmann Scheunemann stark belastete. Dieser Offizier, so heißt es in dem Briefe, habe sich als Stationsleiter eine schwarze Frau gehalten. Als ihm zu Ohren gekommen sei, daß diese Frau ihm nicht die Treue halte und er nicht habe feststellen können, wer mit ihr verkehrte, habe er kurzer Hand seinem schwarzen Sergeanten den Auftrag gegeben, drei Neger so zu bestrafen, daß ihnen die Lust vergehe, mit der Frau eines Weißen zu verkehren. In der Angst vor Schlägen habe sich dann dieser Schwarze einfach drei ganz unschuldige Neger herausgegriffen und sie entsetzlich verstümmelt.

Müller war bis vor kurzem im Auslande; er wurde, als er im August d. J. nach Hamburg zurückkehrte, sofort verhaftet und in Untersuchungshaft gehalten. Der Angeklagte bestreitet, der Absender des Briefes zu sein, er habe den Brief im Fieber geschrieben, als er sich auf einer geschäftlichen Inspektionsreise in Kamerun befand. Bei dieser Gelegenheit sei der Brief zufällig in die Geschäftsbücher seiner Firma gekommen und später von einem Schwarzen herausgenommen und zur Post gegeben worden. Er habe nicht die Absicht gehabt, den Brief abzuschicken, jedenfalls habe er sich beim Schreiben in einem unzurechnungsfähigen Zustande befunden. Nachdem noch im Auftrage des Angeklagten Rechtsanwalt Memel die Erklärung abgegeben hatte, daß sein Klient die erhobenen Beschuldigungen nicht aufrecht erhalten wolle und Müller den Hauptmann Scheunemann um Verzeihung gebeten hatte, wurde die Verhandlung auf kurze Zeit unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung gab der Angeklagte Müller eine längere Erklärung ab, worin er zugibt, den Brief an Genossen Bebel geschrieben zu haben, daß aber die erhobenen Beschuldigungen jede Grundlage entbehren. Er habe sie nur aufgestellt, um sich an den Beamten der Kolonien zu rächen.

Nach dieser Erklärung wurde der Strafantrag zurückgezogen. Die sämtlichen Kosten des Verfahrens übernahm der Angeklagte. Müller wurde daraufhin sofort aus der Haft entlassen.

Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches

soll, wie schon früher gemeldet, Ende des Monats erscheinen. Die „Deutsche Juristenzeitung" teilt aus dem Inhalt folgendes mit:

Danach wird sich dieser Entwurf ungefähr im Umfang des geltenden Strafgesetzbuches halten, nach der Zahl der Paragraphen sogar etwas kleiner sein. Es ergibt sich daraus ohne weiteres, was übrigens auch von vornherein anzunehmen war, daß nach der Absicht der Verfasser die zahlreichen und zum Teil umfänglichen strafrechtlichen Nebengesetze nicht in das neue Strafgesetzbuch eingearbeitet werden sollen. Auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, der Nahrungsmittelfälschung, des unlauteren Wettbewerbs, des Gewerbe- und Arbeiterrechts, des Schiffahrtswesens, des Verkehrs auf öffentlichen Straßen, des Steuer- und Zollwesens usw. werden daher die bestehenden Rechtszustände durch die Grundsätze des neuen Gesetzbuches nur insoweit berührt werden können, als es sich um allgemeine, für jede strafgesetzliche Vorschrift giltige Normen handelt, wie sie der Erste Teil unseres geltenden Strafgesetzbuches enthält. Auch der Vorentwurf wird einen Ersten Teil — „Allgemeiner Teil" — und einen zweiten Teil — „Besonderer Teil" umfassen. Während aber jetzt dieser Zweite Teil ohne weitere Gruppierung in 29 Abschnitte zerfällt, soll der Besondere Teil des Vorentwurfs zunächst in vier Bücher geteilt werden — Delikte gegen den Staat, gegen Einrichtung des Staates, gegen die Person, gegen das Vermögen —, die insgesamt 28 Abschnitte begreifen. Ihnen folgt ein fünftes Buch mit den Uebertretungen, die nicht, wie vielfach angeregt ist, aus dem Strafgesetzbuch ausscheiden, sondern in ähnlichem Umfange wie bisher darin verbleiben sollen. Demgemäß wird auch die bisherige Dreiteilung der strafbaren Handlungen in Verbrechen, Vergehen, Uebertretungen aufrecht erhalten. Auch dem Strafvollzug ist, wenngleich nicht erschöpfend, eine Reihe von Bestimmungen gewidmet. In bemerkenswertem Gegensatz zu den Erklärungen, welche im Reichstag wiederholt für das Reichs-Justizamt abgegeben worden sind, scheint der Vorentwurf von der Annahme auszugehen, daß es einer weiteren Regelung des Strafvollzugs durch Reichsgesetz nicht bedürfen wird. Ein Gegensatz zu dem bisher von der Regierung eingenommenen Standpunkt tritt ferner darin zutage, daß die bedingte Aussetzung des Strafvollzugs für einige Jahre der Erprobung des Verurteilten nicht mehr durch die Justizverwaltung nach dem gerichtlichen Urteilsspruch verfügt, sondern daß darüber durch das Gericht erkannt werden soll. Bisher hat die Regierung den dahin gerichteten, im Reichstag geäußerten Wünschen stets Einwendungen entgegengesetzt.

Deutsches Reich.

Zur Nachwahl in Halle a. S. wird gemeldet, daß die Bemühungen, die mittelständlerische Kandidatur wieder zu beseitigen, fehlgeschlagen sind. Dem Genossen Kunert werden also der freisinnige Reimann und der Mittelständler Greck gegenüberstehen.

Auch eine Folge der neuen Steuern. Aus Köln a. Rh. wird folgendes berichtet: „Infolge der neuen Steuern hat der Schmuggel an der holländischen Grenze, besonders in Tabak und Kaffee, derart überhand genommen, daß die Zahl der Zollbeamten seit einiger Zeit erheblich verstärkt wurde. Diese Verstärkungen haben so wenig wie besondere neue Instruktionen eine Zunahme des Schmuggels verhindern können, so daß sich die preußische Regierung veranlaßt sieht, 150 neue Zollämter an der holländischen Grenze zu errichten.

Amtliches Wahlresultat in Koburg. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Koburg sind insgesamt 12 672 Stimmen abgegeben worden. Davon haben erhalten Redakteur Zietsch-Charlottenburg (Soz.) 6183, Regierungsrat Dr. Quarck-Koburg (natl.) 3445, Fabrikbesitzer Arnold - Neustadt (Fr. Vp.) 3043 Stimmen, zersplittert war 1 Stimme.

Koburg, 15. Okt. Der freisinnige Parteivorstand erläßt einen Aufruf an die freisinnigen Wähler, bei der Stichwahl für den nationalliberalen Kandidaten einzutreten.

Mandatsniederlegung polnischer Abgeordneter. Die polnischen Reichstagsabgeordneten Graf Mielzynski und Chrzanowski haben ihre Mandate niedergelegt. Nach berühmtem Muster schützen sie Gesundheitsrücksichten vor. Die wahren Ursachen sind indes die Mißtrauensvoten, die sie wegen ihrer Haltung zur Finanzreform erhalten haben. Das Mandat des Grafen Mielzynski ist von den Konservativen stark angefochten, während das andere Mandat zu dem sicheren Besitzstand der Polen gehört.

Landtagswahlsieg in Schwarzburg-Rudolstadt. Bei der am Freitag vorgenommenen Landtagsersatzwahl zum Rudolstädter Landtage wurde im Wahlkreise Königsee Genosse Winter-Frankenhausen mit 666 gegen 285 bürgerliche Stimmen gewählt.

Spanien.

Franzosen standrechtlich erschossen? Paris, 15. Oktober. Angesichts der umlaufenden Gerüchte, daß in Barcelona auch Franzosen standrechtlich erschossen worden seien, forderte der Minister des Aeußeren, Pichon, den französischen Botschafter in Madrid drahtlich auf, ihm über die Sache schleunigst Bericht zu erstatten. Nach 36 Stunden hatte er noch keine Antwort. Man hegt hier den Verdacht, daß die Depeschenzensur auch die diplomatischen Drahtungen aufhält, und beabsichtigt, von dem hiesigen Botschafter über diesen Punkt amtlich Aufschluß zu erlangen.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 16. Oktober.

— **Gewerkschaftskartell für Bielefeld und Umgegend.** In der letzten Sitzung, an welcher auch die Vorstände aller Gewerkschaften teilnahmen, wurde einstimmig beschlossen, die in der letzten Konsumentenversammlung angenommene Resolution gegen die Bierverteuerung mit aller Kraft zur Durchführung zu bringen. Insbesondere verpflichteten sich die Gewerkschaftsvorstände, während des Bierkrieges keinerlei Festlichkeiten der Gewerkschaften abzuhalten. Für den Boykott des Schnapses soll ein Flugblatt unter den Gewerkschaftsmitgliedern verbreitet werden.

— **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Zur Erstaufführung der Operettennovität „Die Förster-Christl" zeigt sich bereits ein lebhaftes Interesse, das sich in großer Nachfrage nach Eintrittskarten kundgibt. Um den starken Andrang bei Eröffnung der Abendkasse, wie bei den bisherigen Vorstellungen, zu vermeiden, soll morgen bereits die Kasse um 6 Uhr geöffnet werden; der Einlaß erfolgt aber wie bisher um 6½ Uhr.

— **Das städtische Orchester** veranstaltet am Sonntag nachmittag 4 Uhr das 131. Abonnementskonzert der Schützengesellschaft auf dem Johannisberge. Vorverkaufskarten haben nur für Mitglieder Giltigkeit.

— **Im Zentraltheater** findet heute Programmwechsel statt. Näheres siehe Inserat.

— **Gewerbegericht (Stadt).** Spruchsitzung vom 15. Oktober. Die Wäscherin K. klagt gegen den Hotelier Mann wegen kündigungsloser Entlassung auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 55 Mk. Der Beklagte behauptet, die Klägerin habe beharrlich — trotz Verwarnung — statt um 6 Uhr erst um 8 Uhr morgens mit der Arbeit begonnen. Außerdem habe sie einen Revers unterschrieben, daß sie keine Forderungen mehr an den Beklagten habe. Die Klägerin bestreitet diese Angaben. Nach Zahlung von 3 Mk., welche Forderung der Beklagte anerkennt, wird die weitere Verhandlung vertagt. — Der Schlosser Sch. klagt gegen den Unternehmer Jaspert auf Zahlung des rückständigen Lohnes in Höhe von 27,65 Mk. Gegen den Beklagten wird Versäumnisurteil erlassen. — Der Modelltischler J. verlangt von dem Unternehmer Küchen rückständigen Lohn im Betrage von 171,80 Mk. und Fahrgeldentschädigung in Höhe von 92 Mk. Der Kläger hatte in Stadthagen eine mehrere Monate währende Arbeit auszuführen und erhielt während der ganzen Zeit Abschlagszahlungen. Er behauptet, es sei ein Stundenlohn von 45 Pfg. vereinbart gewesen und die obige Summe sei noch zu zahlen. Das Fahrgeld müsse ersetzt werden, weil Kläger oft gezwungen war, nach hier zu kommen, um Anweisungen wegen der Arbeit entgegenzunehmen oder Werkzeug zu holen. Der Beklagte stellt die Behauptung auf, es sei verabredet, der Lohn von 45 Pfg. sollte nur gezahlt werden, wenn Kläger seine Schuldigkeit tue. Das sei aber nicht der Fall gewesen, die Arbeit habe viel zu lange gedauert. Der Vorsitzende macht den Beklagten darauf aufmerksam, daß er mit dieser Einrede wohl nicht durchdringen werde, es sei seine Pflicht gewesen, sich von dem Stande der Arbeiten zu überzeugen und den Kläger bei nicht genügender Leistungsfähigkeit zu entlassen. Die geforderte Fahrgeldentschädigung wird in ihrer Höhe ebenfalls vom Beklagten bemängelt. Die weitere Verhandlung wird ausgesetzt. Die Parteien sollen bis zum nächsten Termin eine genaue Aufstellung einreichen. — Der Kutscher B. klagt gegen den Fuhrunternehmer Sander auf Zahlung des Restlohns in Höhe von 44,30 Mk. Der Beklagte will nur 8,30 Mk. anerkennen. Nach längerer Verhandlung wird ein Vergleich geschlossen, der Beklagte zahlt dem Kläger 15 Mk. — Die Näherin D. klagt gegen die Firma Moor u. Pralle wegen kündigungsloser Entlassung auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 18 Mk. Die weitere Forderung von 15 Mk. Restlohn ist inzwischen anerkannt worden. Der Entlassung liegt folgendes Vorkommnis zugrunde. Die Klägerin hatte bei der Arbeit wiederholt Nadeln zerbrochen und deshalb Vorwürfe bekommen. Als ihr dies wieder einmal passierte, hat sie erklärt: „Dann will ich lieber aufhören". Der Geschäftsführer der Firma ging sofort hin und holte die Entlassungspapiere der Klägerin herbei. Die Klägerin war — wie die Zeugen aussagen — ganz verdutzt und meinte, so habe sie ihre Aeußerung nicht gemeint, sie wollte selbstverständlich nach Ablauf der Kündigungsfrist das Arbeitsverhältnis lösen. Nunmehr bestand die Beklagte aber darauf, daß sie sofort gehe. Das Gericht kam zu einer Verurteilung der Beklagten. Es schloß sich der Auffassung der Klägerin an, daß deren Aeußerung so wie von ihr ausgelegt zu verstehen gewesen sei.

— **Vermißt** wird seit dem 14. d. M. der Invalide Karl Patz, 76 Jahre alt, große, hagere Gestalt, trägt grauen Jackettanzug, schwarz-seidene Mütze, Schnürschuhe und Rohrstock, langen weißen Kinnbart. Weitere Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

— **Polizeibericht.** Rotlaufseuche ist auf dem Gehöft Hakenort 47d bei dem Zimmermann Ludwig Dammann und Feldstraße 66 bei dem Wäschereibesitzer Gustav Welscher ausgebrochen.

Gefunden: 1 braunes Portemonnaie mit geringem Inhalt, 1 altes schwarzes Portemonnaie mit geringem Inhalt.

Verloren: 1 Armband aus russischen Silbermünzen, ein Kettenarmband mit Granatsteinen, 1 goldene Brosche mit großem grünen Stein, 1 einsträngige Korallenhalskette, 1 sternförmige Brosche mit Monogramm F., 1 goldenes Halskettchen.

Bildungsausschuß.

Für das Winterhalbjahr sind von den dem Bildungsausschuß angeschlossenen Körperschaften nachstehende Veranstaltungen vorgesehen:

Sonntag, 17. Oktober. Freie Volksbühne, Theater: „Revolutionshochzeit", Schauspiel von Sophus Michaelis.

Freitag, 12. November. Gewerkschaftsausschuß, Belehrungsabend: „Die gesetzlichen Bestimmungen des Arbeiterschutzes".

Sonntag, 14. November. Freie Volksbühne, Theater: „Wallensteins Tod", Trauerspiel von Friedr. v. Schiller.

Dienstag, 30. November. Gewerkschaftsausschuß: Lustiger Abend, Rezitator Herr Fritz Richard vom Deutschen Theater in Berlin.

Freitag, 10. Dezember. Gewerkschaftsausschuß, Belehrungsabend: „Das Problem der Arbeitslosenversicherung".

Freitag, 17. Dezember. Freie Volksbühne, Theater: „Die Fledermaus", Operette von Johann Strauß.

Freitag, 7. Januar. Gewerkschaftsausschuß, Belehrungsabend: „Die Bedeutung der Statistik für die Gewerkschaften".

Sonntag, 16. Januar. Freie Volksbühne, Theater: „Des Pfarrers Tochter von Streladorf", Schauspiel von Max Dreyer.

Schöffen und Ge
Jahr

In der am 13. d. M. anbe
Schöffen und Geschworenen fü
Personen ausgelost worden:

Hauptge

Albert Manter, Zimmerme
Meier, Kaufmann, Kaiser-Wil
Fabrikant, Kavalleriestraße 22
Kaiserstr. 36a. — Heinrich Mi
escherstraße 30. — Wilhelm M
— Emil Müller, Wirt, Schi
Schriftsetzer, Kaiserstraße 108.
Brandenburgerstraße 27. —
Heeperstr. 26. — Hugo Pan
straße 24. — Ernst Paderstein
Friedrich Pelzer, Kaufmann,
macher, Photograph, Schillerpl
kant, Brandenburgerstr. 16.
Herforderstr. 34. — Ernst R
— Werner Reckmann, Kaufm
Riemeier, Kaufmann, Jahnspl
meister, Thielenstr. 7. — Carl
64. — Ludwig Saligmann, Ka
Schaper, Kaufmann, Brandent
länder, Tischlermeister, Herfor
Techniker, Brandenburgerstr.
Brandenburgerstr. 23. — Erich
denburgerstraße 24. — Ernst
Gerhard Schröder, Kaufmann,
Generalagent, Brunnenstr. 15
lehrer, Falkstr. 1. — Aug. Sch
— Oskar Schmidt, Rentier, T
Kaufmann, Bahnhofstr. 50. —
merstraße 16. — Gottlieb St
Carl Steinhage, Kaufmann,
Malermeister, Augustastr. 12.
meister, Augustastr. 9. — Le
händler, Schillerplatz 4. — Au
Friedrich Spillecke, Schneider
Sprank, Kaufmann, Bahnhofs
rer, Waldemarstr. 4. — Karl
— Gustav Thomas, Kaufmann
kötter, Tapezierer, Jahnsplatz
techniker, Augustastr. 6. —
Körnerstr. 12. — Albert Wi
Walter Willings, Ingenieur,
Kaufmann, Herforderstr. 33.
Jahnsplatz 6. — Carl Westhei
Heinrich Wittler, Fabrikant,
Schlosser, Viktoriastr. 19. —
Paulusstr. 18. — Friedrich
Herforderstr. 6. — Emil Ar
straße 58. — Heinrich Alber
Conrad Bertelsmann, Kaufm
Bartling, Kaufm., Gerichtstr.
Professor, Göbenstr. 61. — G
straße 66a. — Wilhelm Lücking
Meier zu Müdehorst, Hofbesit
Meier-Ahrend, Landwirt, Ho
Landwirt, Hoberge 9. — Wilh
Uerentrup 2. — August Grot
— Heinrich Meier zu Westerh
— Gustav Oberwittler, Landw
Lohmann, Landwirt, Großdor
wirt, Großdornberg 11. —
Großdornberg 13. — Bernha
berg 58 — Hermann Oberes
Arthur Preu, Kaufmann, S
Heider, Webereidirektor, Sch
Tödheide, Landwirt, Schildesch
mann, Kaufmann, Schildesche
Ordelheide, Kaufmann, Schil
Lohmann, Kaufmann, Schild
Sudfeld, Kaufmann, Schildesc
Tönsmann, Schreibwarenhänd
Gottfried Fohrmann, Rentner
Große Bockermann, Kolon,
Wirt, Heepen 11. — Ernst H
60. — Heinrich Klostermeier
Wilhelm Speckmann, Landwir
weg, Webermeister, Milse 64.
Kaufmann, Stieghorst. — H
Stieghorst. — August Sielem
6. — Otto Dingerdissen, Ren
Oekonom, Lippe. — Heinrich
103. — August Dopheide, 3
straße 112. — Eduard Götzlin
felderstraße 14. — Hugo
Bielefelderstr. 2. — Heinrich
Gütersloherstr. 165. — Gerha
wede, Kupferhammer. — Aug
wede, Siekernbrock 1. — Al
Brackwede, Brinkstr. 2. — Fr
Nr. 10. — Wilhelm Etgeton,
Wilhelm Osthus, Landwirt,
leger, Rentner, Senne I Nr.
direktor, Ummeln 20. — Ka
baum, Zentralfeld 1. — Ger
baum, Burgsteig 3. — Konra
Friedhofsweg 4.

Diese Personen aus dem
im nächsten Jahre als Gesch

Hilfsg

Hermann Bante, Oberpost
Baumhöfener, Fabrikant, Lo
Malermeister, Ulmenstr. 4. —
Luisenstr. 16. — Otto Clüsen
Martin Cölling, Kaufmann,
Malermeister, Webereistr. 7.
Mittelstr. 39. — Otto Delle
Albin Donner, Hoteldirektor,
amerik. Zahnarzt, Ulmenstr.
Detmolderstr. 96a. — Emil G
— Maximilian Fiedler, Sch
Friedrich Fröböse, Fabrikdire
Flaskämper, Bauunternehmer
Fröhlich, Schlosser, Ehlentrup
treibehändler, Webereistr. 3.
lassen-Kontrolleur, Rohrteich
meister, Rohrteichstr. 61. —
Rohrteichstr. 9. — Heinrich
straße 31. — Bernhard Gren
Heinrich Heidsiek, Kaufmann,
Prokurist, Kaiserstr. 153. —
sistent, Schlosserstr. 15. —
straße 3. — Carl Hoppe, W

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 242. Bielefeld, Sonnabend, 16. Oktober 1909. 20. Jahrg.

Schöffen und Geschworene für das Jahr 1910.

In der am 13. d. M. anberaumten Sitzung zur Wahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1910 sind folgende Personen ausgelost worden:

Hauptgeschworene:

Albert Manter, Zimmermeister, Königstraße 70. — Adolf Meier, Kaufmann, Kaiser-Wilhelm-Platz 10. — August Meier, Fabrikant, Kavalleriestraße 22. — Adolf Meinert, Fabrikant, Kaiserstr. 36a. — Heinrich Mönkemöller, Bäckermeister, Schildescherstraße 30. — Wilhelm Müller, Kaufmann, Viktoriastr. 22. — Emil Müller, Wirt, Schillerplatz 1. — Bernhard Nopto, Schriftsetzer, Kaiserstraße 108. — Fritz Oertmann, Prokurist, Brandenburgerstraße 27. — Wilhelm Oldermann, Kaufmann, Heeperstr. 26. — Hugo Pannhorst, Schneidermeister, Kaiserstraße 24. — Ernst Paderstein, Bankier, Viktoriastraße 31. — Friedrich Pelzer, Kaufmann, Herforderstr. 24. — Franz Radmacher, Photograph, Schillerplatz 20. — Louis Redecker, Fabrikant, Brandenburgerstr. 16. — Gustav Reyscher, Baumeister, Herforderstr. 34. — Ernst Rein, Fabrikant, Herforderstr. 38. — Werner Reckmann, Kaufmann, Bahnhofstr. 15. — Friedrich Riemeier, Kaufmann, Jahnsplatz 3. — Paul Rittelmeier, Werkmeister, Thielenstr. 7. — Carl Riebecke, Kaufmann, Kaiserstraße 64. — Ludwig Saligmann, Kaufmann, Wiesenstr. 8. — Conrad Schaper, Kaufmann, Brandenburgerstr. 11. — Heinrich Sauerländer, Tischlermeister, Herforderstr. 85. — Richard Schleifer, Techniker, Brandenburgerstr. 22. — Hermann Schütte, Agent, Brandenburgerstr. 23. — Erich Schröder, Zivilingenieur, Brandenburgerstraße 24. — Ernst Schwer, Ingenieur, Paulusstr. 19. Gerhard Schröder, Kaufmann, Augustastr. 4. — Adolf Schröder, Generalagent, Brunnenstr. 15a. — Wilhelm Schwarz, Musiklehrer, Falkstr. 1. — Aug. Schoregge, Uhrmacher, Jahnsplatz 1. — Oskar Schmidt, Rentier, Turnerstr. 1. — Carl Strunkmann, Kaufmann, Bahnhofstr. 50. — Franz Stüssel, Posthalter, Zimmerstraße 16. — Gottlieb Stuckmann, Kolon, Stadtholz 12. — Carl Steinhage, Kaufmann, Turnerstr. 13. — Hugo Stenner, Malermeister, Augustastr. 12. — Heinrich Sprengel, Oberspinnmeister, Augustastr. 9. — Louis Stratemann, Nähmaschinenhändler, Schillerplatz 4. — August Stahl, Schlosser, Buddestr. 4. Friedrich Spillecke, Schneidermeister, Herforderstr. 87. — Wilh. Sprank, Kaufmann, Bahnhofstr. 34. — Heinrich Tebbe, Kassierer, Waldemarstr. 4. — Karl Thewald, Kaufm., Paulusstr. 31. — Gustav Thomas, Kaufmann, Reichsbankstr. 13. — Fritz Tiekötter, Tapezierer, Jahnsplatz 3. — Wilhelm Behring, Elektrotechniker, Augustastr. 6. — Bernhard Waltermann, Architekt, Körnerstr. 12. — Albert Wischen, Fabrikant, Bleichstr. 79. — Walter Willings, Ingenieur, Paulusstr. 21. — Wilhelm Wilms, Kaufmann, Herforderstr. 33. — Heinrich Wiele, Bankbeamter, Jahnsplatz 6. — Carl Westheide, Kaufmann, Viktoriastr. 46. — Heinrich Wittler, Fabrikant, Heeperstr. 21. — Louis Wibbing, Schlosser, Viktoriastr. 19. — Wilhelm Winkelmann, Kaufmann, Paulusstr. 18. — Friedrich Zumbansen, Eisenwarenhändler, Herforderstr. 6. — Emil Arnolds, Kaufmann, Ravensbergerstraße 58. — Heinrich Alpers, Kaufmann, Kastanienstr. 9. — Conrad Bertelsmann, Kaufmann, Hermannstr. 40. — Gustav Bartling, Kaufm., Gerichtstr. 5. — Dr. phil. Theodor Bertram, Professor, Göbenstr. 61. — Gustav Bulla, Spediteur, Rohrteichstraße 66a. — Wilhelm Lücking, Landwirt, Niederdornberg 7. — Meier zu Müdehorst, Hofbesitzer, Niederdornberg 1. — August Meier-Ahrend, Landwirt, Hoberge 2. — August Wöhrmann, Landwirt, Hoberge 9. — Wilhelm Große-Bockermann, Landwirt, Uerentrup 2. — August Grothaus, Landwirt, Großdornberg 2. — Heinrich Meier zu Westerhausen, Landwirt, Großdornberg 3. — Gustav Oberwittler, Landwirt, Großdornberg 4. — Heinrich Lohmann, Landwirt, Großdornberg 5. — Gustav Grewe, Landwirt, Großdornberg 11. — Heinrich Niederwittler, Landwirt, Großdornberg 13. — Bernhard Honsel, Landwirt, Großdornberg 58 — Hermann Oberesdar, Landwirt, Babenhausen 2. — Arthur Preu, Kaufmann, Schildesche, Amtsstr. 4. — Hugo Heider, Webereidirektor, Schildesche, Amtsstr. 8. — Wilhelm Tödheide, Landwirt, Schildesche, Augustastr. 14. — Rudolf Lohmann, Kaufmann, Schildesche, Bielefelderstraße 15. — Ludwig Ordelheide, Kaufmann, Schildesche, Bielefelderstr. 18. — Ernst Lohmann, Kaufmann, Schildesche, Bielefelderstr. 21. — Carl Sudfeld, Kaufmann, Schildesche, Bielefelderstraße 24. — Carl Tönsmann, Schreibwarenhändler, Schildesche, Kirchplatz 14. — Gottfried Fohrmann, Rentner, Schildesche, Roonstr. 22. — Emil Große Bockermann, Kolon, Heepen 7. — Julius Hassebrock, Wirt, Heepen 11. — Ernst Hallbrock, Fabrikbesitzer, Hillegossen 60. — Heinrich Klostermeier, Gutspächter, Oldentrup 4. — Wilhelm Speckmann, Landwirt, Oldentrup 6. — Ludw. Mühlenweg, Webermeister, Milse 64. — August Kriemelmann, Wirt und Kaufmann, Stieghorst. — Heinrich Lohmeyer, Maurermeister, Stieghorst. — August Sielemann jr., Landwirt, Brönninghausen 6. — Otto Dingerdissen, Rentner, Ubbedissen. — Gustav Beek, Oekonom, Lippe. — Heinrich Cordbarlag, Kaufmann, Brackwede 103. — August Dopheide, Zimmermeister, Brackwede, Kaiserstraße 112. — Eduard Götzling, Fabrikbesitzer, Brackwede, Bielefelderstraße 14. — Hugo Kamphausen, Direktor, Brackwede, Bielefelderstr. 2. — Heinrich Kötting, Ingenieur, Brackwede, Gütersloherstr. 165. — Gerhard v. Möller, Fabrikbesitzer, Brackwede, Kupferhammer. — August Siekermann, Landwirt, Brackwede, Siekernbrock 1. — Alexander Wachtmeister, Ingenieur, Brackwede, Brinkstr. 2. — Fritz Lindemann, Landwirt, Senne II Nr. 10. — Wilhelm Etgeton, Gutspächter, Senne I Nr. 6. — Wilhelm Osthus, Landwirt, Senne I Nr. 51. — Wilhelm Verleger, Rentner, Senne I Nr. 162. — August Trebbe, Bleichdirektor, Ummeln 20 — Karl Ellerbrock, Landwirt, Gadderbaum, Zentralfeld 1. — Gerhard Balke, Baumeister, Gadderbaum, Burgsteig 3. — Konrad Koch, Hausvater, Gadderbaum, Friedhofsweg 4.

Diese Personen aus dem Amtsgerichtsbezirk Bielefeld können im nächsten Jahre als Geschworene ausgelost werden.

Hilfsgeschworene:

Hermann Bante, Oberpostassistent, Kastanienstr. 14. — Carl Baumhöfener, Fabrikant, Lortzingstr. 3. — Bernhard Bonnin, Malermeister, Ulmenstr. 4. — Wilhelm Blömker, Schuhmacher, Luisenstr. 16. — Otto Clüsener, Kaufmann, Ulmenstraße 5. — Martin Cölling, Kaufmann, Loebellstr. 11. — Hermann Duhme, Malermeister, Webereistr. 7. — Theodor Dauer, Korrespondent, Mittelstr. 39. — Otto Delkeskamp, Prokurist, Alsenstr. 35. — Albin Donner, Hoteldirektor, Kastanienstr. 7. — Julius Dröder, amerik. Zahnarzt, Ulmenstr. 1. — Friedrich Dücker, Buchhalter, Detmolderstr. 96a. — Emil Eilers, Fabrikant, Detmolderstr. 54. — Maximilian Fiedler, Schlossermeister, Göbenstraße 16. — Friedrich Froböse, Fabrikdirektor, Detmolderstr. 218. — Adolf Flaskämper, Bauunternehmer, Ed. Windthorststr. 27. — Richard Fröhlich, Schlosser, Ehlentrupperweg 20. — Heinrich Grabe, Getreidehändler, Webereistr. 3. — Heinrich Gethmann, Kreissparkassen-Kontrolleur, Rohrteichstr. 6. — Otto Gehring, Tischlermeister, Rohrteichstr. 61. — August Gundlach, Fabrikdirektor, Rohrteichstr. 9. — Heinrich Gottesleben, Kaufmann, Mittelstraße 31. — Bernhard Grewe, Apotheker, Detmolderstr. 14. — Heinrich Heidsiek, Kaufmann, Kaiserstr. 122. — Gottlieb Hansen, Prokurist, Kaiserstr. 153. — Heinrich Hasemann, Eisenbahnassistent, Schlosserstr. 15. — Heinrich Huxohl, Tischler, Alsenstraße 3. — Carl Hoppe, Wäschezuschneider, Karlstraße 14. — August Helmke, Steindrucker, Mittelstr. 19. — Albert Höwener, Stadtbauinspektor, Detmolderstr. 49.

Hauptschöffen:

Albert Herm. Prokurist, Kastanienstr. 4. — Joh. Hollstein, Rentner, Lessingstr. 26. — Wilhelm Hülsmann, Kaufm., Gartenstraße 4. — Wilhelm Humbold, Gärtner, Detmolderstr. 68. — Georg Jung, Schieferdeckermeister, Ehlentrupperweg 6. — Robert Kretschmar, Fabrikant, Hermannstr. 49. — Aug. Kracht, Fabrikant, Hermannstr. 12. — Gust. Kayser, Kaufmann, Marktstraße 34. — August Kuhlmann, Kaufmann, Hermannstr. 7. — Otto Kramer, Direktor, Hermannstraße 22. — Gustav Kleditz, Fabrikant, Hermannstr. 29. — Wilhelm Kipp, Zigarrenmacher, Hermannstr. 38. — Heinrich Krämer, Maurermeister, Ravensbergerstraße 50. — Eduard Kassing, Schlossermeister, Kaiserstraße 151. — Robert Kettling, Kaufmann, Turnerstraße 39. — August v. Kamptz, Kaufmann, Rohrteichstr. 10a. — Wilhelm Kobusch, Spediteur, Rohrteichstr. 48. — Rudolf Klauk, Bierverleger, Ed. Windthorststr. 34. — Wilhelm Künemund, Kaufmann, Loebellstr. 7. — Otto Kuhfuß, Tapezierer, Luisenstr. 10. Gustav Lindewirth, Bankdirektor, Mozartstr. 7. — Hermann Lechtermann, Kaufmann, Marktstr. 2. — Gottlieb Lehmann, Malermeister, Gerichtstr. 9. — Wilh. Lamping, Musikdirektor, Detmolderstraße 104a. — Hans Laspayres, Stadtbauinspektor, Detmolderstr. 41a. — Emil Löllmann, Weinhändler, Detmolderstraße 89. — Fritz Meise, Wäschereibesitzer, Hermannstr. 59. — Julius Meyer, Fabrikant, Marktstr. 46. — Friedrich Mülke, Bäckermeister, Hermannstr. 21. — Albert Mantell, Fabrikdirektor, Hermannstr. 32. — Friedrich Milberg, Malermeister, Alsenstraße 32. — Ernst Meyer, Wäschereibesitzer, Göbenstr. 13. — Friedrich Meyer zur Capellen, Oberlehrer, Detmolderstr. 104a. — Fritz Niestrath, Maurermeister, Kaiserstr. 145. — Kaspar Neu, Buchhalter, Hermannstr. 36. — Wilhelm Osterwald, Kaufmann, Marktstraße 14. — Louis Olivier, Kaufmann, Ravensbergerstraße 46. — Alfred Ohly, Kaufmann, Mittelstr. 33. — Paul Oehler, Fleischermeister, Bielsteinstr. 19. — Heinrich Obenhaus, Tischlermeister, Göbenstr. 60. — Heinrich Osthoff, Bankdirektor, Detmolderstr. 38. — Wilhelm Peppmöller, Kaufmann, Alsenstr. 33. — Theodor Peters, Kommis, Gerichtstr. 11. — Fritz Quartier, Kaufmann, Marktstr. 6. — Fritz Remke, Wirt, Hermannstraße 8. — Wilhelm Röwekamp, Schlossermeister, Hermannstraße 6. — Gustav Riesenstahl, Redakteur, Mittelstr. 22. — Th. Sackmann, Handwerkskammersekretär, Mittelstr. 29. — Heinrich Siedenhaus, Kleinhändler, Göbenstr. 46. — Friedrich Steinkühler, Kaufmann, Gerichtstraße 11b. — Fritz Strübe, Webereibesitzer, Ehlentrupperweg 81. — Max Sichel, Bankdirektor, Kastanienstr. 8. — Hermann Sauerland, Kaufmann, Detmolderstr. 35. — Wilhelm Schäfer, Kaufmann, Hermannstraße 50. — Hermann Schlake, Maler, Hermannstr. 57. — Clemens Schohaus, Kaufmann, Turnerstr. 46. — Ernst v. Schewen, Kaufmann, Mittelstraße 37. — Heinrich Schabbon, Kaufmann, Göbenstr. 45. — Gustav Schmidt, Eletrotechniker, Detmolderstraße 41a. — Hermann Schäfer, Kassierer, Mittelstr. 29. — Arthur Schwarz, Buchhändler, Detmolderstraße 117. — Adolf Thumel, Kaufmann, Marktstr. 16. — Andreas Thulin, Schneidermeister, Marktstr. 37. — Wilhelm Hombergsmeier, Rentner, Schildesche, Amtsstr. 12. — Heinrich Tödheide, Landwirt und Ziegeleibesitzer, Schildesche, Augustastr. 15. — Wilhelm Deppe, Stellmachermeister, Schildesche, Bielefelderstraße 4. — Julius Bomm, Sattler, Schildesche, Bielefelderstr. 11. — Gottl. Krämer, Kaufmann, Schildesche, Bielefelderstr. 17. — Fabian Schwied, Bäckermeister, Schildesche, Bielefelderstr. 33. — Gottfried Wißmann, Faktor, Schildesche, Bielefelderstr. 66. — Gottfr. Büsing, Fuhrunternehmer, Schildesche, Bielefelderstr. 121. — Heinrich Niediet, Kolon, Schildesche, Bielefelderstraße 145. — Friedrich Schenk, Kaufmann, Schildesche, Gartenstr. 10. — Oswald Preiß, Klempnermeister, Schildesche, Kirchplatz 8. — Gottlieb Meier, Maurermeister, Schildesche, Wertherstr. 1. — Wilhelm Milse, Landwirt, Schildesche, Bauerschaft 3. — Gustav Halemeyer, Landwirt, Schildesche, Bauerschaft 4. — Hermann Höner zu Altenschildesche, Landwirt, Schildesche, Bauerschaft 6. — Hermann Meier zur Heide gt. Steinsiek, Landwirt, Schildesche, Bauerschaft 21. — Gustav Milse, Landwirt, Schildesche, Bauerschaft 21. — Wilhelm Wehmeier, Wirt, Schildesche, Bauerschaft 24. — Gottlieb Jürging, Landwirt und Fleischhändler, Schildesche, Bauerschaft 32. — Robert Nacke, Kolon, Altenhagen 1. — Wilhelm Ramsbrock, Wirt, Altenhagen 44. — Reinh. Meier zu Sieker, Oekonom, Heepen 3. — Wilhelm Mohrmann, Uhrmacher, Heepen 241. — Wilhelm Lampe, Kolon, Hillegossen 16. — Gustav Möller, Oekonom, Hillegossen 1. — Gustav Obermeyer, Landwirt, Oldentrup 1. — Carl Lepper, Landwirt, Oldentrup 17. — Heinrich Kobusch, Neubauer, Milse 34. — Heinrich Lindemann, Landwirt, Stieghorst. — August Twellsiek, Neubauer, Stieghorst. — Friedrich Bredtmann, Webermeister, Sieker 194. — Wilhelm Hollmann, Bäcker, Sieker 241. — Fritz Knetter, Schachtmeister, Sieker 257. — Heinrich Papenbrock, Landwirt, Sieker 75. — Gustav Bade, Gutsbesitzer, Lippe. — Gustav Buschmann, Kaufmann, Ubbedissen. — August Meier zu Selhausen, Landwirt, Lämershagen 1. — Hermann Berg, Oberpostassistent, Brackwede, Gütersloherstr. 185. — Hugo Buschmann, Wirt, Brackwede, Kaiserstr. 78. — August Bröcker, Buchbinder, Brackwede, Kaiserstr. 89. — Heinrich Düppmeier, Kaufmann, Brackwede, Kaiserstr 89. — Wilhelm Elbrechter, Kaufmann, Brackwede, Gütersloherstr. 83. — Adolf Jeringhausen, Landwirt, Ummeln.

Hilfsschöffen:

Friedrich Tiemann, Rentner, Karlstr. 7. — Hermann Theermann, Weinhändler, Kastanienstr. 12. — Carl Tilly, Kaufmann, Kaiserstr. 155. — Heinrich Vogel, Fabrikant, Loebellstr. 3. — Heinrich Vollmer, Architekt, Loebellstraße 12. — August Vogt, Kaufmann, Detmolderstr. 80. — Wilhelm Wiethüchter, Architekt, Mozartstr. 4. — Alois Wirth, Tapezierer, Hermannstr. 27. — William Wadrosf, Werkmeister, Ravensbergerstr. 54. — Wilhelm Weber, Maurermeister, Marktstr. 38. — Fritz Werk, Bierverleger, Goebenstr. 14. — August Welscher, Kaufmann, Oelmühlenstraße 52. — Theobald Biermann, Weinhändler, Hagenbruchstraße 8. — Anton Broer, Schlossermeister, Ritterstr. 87. — Heinrich Bentrup, Kaufmann, Niederwall 8. — Fritz Bökelmann, Uhrmacher, Am Markt 5. — Carl Böker, Kaufmann, Obernstraße 6. — Reinhold Brambach, Goldarbeiter, Obernstr. 18. — Carl Barlag, Sattler, Niedernstraße 35. — Ernst Buddeberg, Kaufmann, Fußbach 3. — Gustav Beckmann, Tapezierer, Papenmarkt 1a. — Werner Bertelsmann, Kaufmann, Wertherstr. 1b. — Wilhelm Barley, Tischlermstr.. Waldhof 2. — Carl Bertelsmann, Buchdruckereibesitzer, Gütersloherstraße 23. — Wilhelm Claußmeier, Agent, Gütersloherstr. 13. — Peter Dahs, Buchbindermeister, Siekerstr. 14. — Ernst David, Instrumentenmacher, Rosenstr. 22. — Carl Dannenbaum, Agent, Dornbergerstraße 25. — August Dockhorn, Schneidermeister, Ritterstr. 89. — August Engelking, Kaufmann, Coblenzerstr. 3.

Das Justizdrama in Barcelona.

Zur Eröffnung der Cortes.

Madrid, 15. Okt. Der Entrüstungssturm des gesamten Auslandes und besonders die Ereignisse in Paris lösten hier Bestürzung und tiefen Schmerz aus. Die liberale Presse verweist auf die heute stattfindende Eröffnung der Cortes und mahnt die spanischen Volksvertreter an ihre schweren Pflichten angesichts der gehäuften Gefahren in der inneren und äußeren Politik.

Skandal im Madrider Gemeinderat.

Madrid, 15. Okt. In der heutigen Sitzung des Madrider Stadtrats kam es zu wüsten Skandalszenen, da der Alkalde die Diskussion über die Verantwortung der Regierung gegenüber den letzten Ereignissen im Inlande wie im Auslande nicht zulassen wollte. Die republikanische und sozialistische Fraktion zogen sich protestierend aus dem Kolleg zurück.

Ein Brief Ferrers aus dem Gefängnis.

Der schamlose Zynismus, mit dem Maura sein Rachewerk in die Form eines legalen Prozeßverfahrens gezwängt hat, erhellt aus dem nachstehenden im „Resto del Carlino" veröffentlichten Schreiben, das Ferrer vor einigen Tagen an einen jungen Sozialistenführer in Bologna gerichtet hat. Der vom 6. Oktober aus dem Zellengefängnis in Barcelona datierte Brief hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Freund!

Vorgestern hat der Untersuchungsrichter vor meinem Rechtsbeistand und mir die Verlesung meines „Dossier" bendet. Es enthält nichts, was mich irgendwie belasten könnte. Der Richter hat alle Gefangenen Kataloniens — etwa 3000 — eingehend darüber vernommen, ob sie mich kannten oder ob sie von mir Geld oder Befehle empfangen hätten. Keiner hat die Frage in bejahendem Sinne beantwortet. Man hat weiterhin eine peinliche Untersuchung zum Zweck des Nachweises meiner angeblichen Leitung der Bewegung geführt, ohne daß man für die Anschuldigung auch nur den geringsten Anhalt gefunden hätte. Die Polizei hat in meinem Hause zwei Haussuchungen vorgenommen, die eine, die am 11. August stattfand, wurde von 22 Personen ausgeführt und dauerte 22 Stunden, die andere nahm vom 27. bis 29. August gar die Zeit von drei Tagen und zwei Nächten in Anspruch. Eine erneute Durchsuchung wurde von der Militärbehörde unter Mitwirkung von vielen Soldaten vorgenommen, die mein Haus nahezu ganz demolierten. Aber auch dabei wurde nichts entdeckt, das gegen mich hätte Verwendung finden können. Die Erkenntnis, daß dieser Weg nicht zum Ziele führt, hat den Untersuchungsrichter bestimmt, sich schriftlich an Herrn Ugarte, den Staatsprokurator des obersten Gerichtshofes in Madrid, mit dem Ersuchen zu wenden, ihm die Beweise für seine Behauptung, daß ich der Chef der Barcelonaer Revolte gewesen, zugänglich zu machen. Herr Ugarte sah sich daraufhin zu dem Eingeständnis genötigt, daß seine Behauptung nur das Echo der öffentlichen Meinung Barcelonas darstelle!!! Skandalös, nicht wahr? Mein Rechtsbeistand ist von meiner Unschuld überzeugt und hält infolgedessen auch meine Freisprechung auf Grund des Tatsachenmaterials für sicher, nur fürchte ich, daß die gefährliche Strömung, die sich in Spanien gegen mich richtet und die sich aus dem Umstand herleitet, daß die klerikale Presse die Freiheit hat, alles gegen mich zu sagen, während die liberale nichts zu meinen Gunsten bringen darf, am Ende auf den Gerichtshof bestimmenden Einfluß gewinnen könne. Während ich schreibe, erfahre ich eben, daß der Untersuchungsrichter meinem Rechtsbeistand eine Auswahl von Bänden der „Modernen Kollektion", um die er zum Zwecke seiner Information ersucht hatte, mit der Begründung verweigert hat, daß die Bestände der Verlagsbuchhandlung gerichtlich beschlagnahmt sind, wie übrigens alles, was mir gehört.

Herzlichen Gruß!

Francisco Ferrer."

Der Rechtsbeistand, der die Freisprechung seines Klienten für sicher hielt, ist nun selber eingekerkert!

Das Schicksal des Hauptmanns Galcerán.

Nach einer Meldung des „Matin" aus Barcelona ist gegen den Verteidiger Ferrers bereits eine Untersuchung eröffnet worden. Hauptmann Galcerán werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden und seine unerschrockene Haltung wahrscheinlich mit dem Verluste seines Ranges und einer mehrjährigen Gefängnisstrafe bezahlen müssen.

Die Beerdigung Ferrers.

Paris, 15. Okt. Die Beerdigung Ferrers hat gestern auf dem sogenannten Südwestfriedhof in Barcelona stattgefunden. Beigewohnt haben der Beerdigung die greise Mutter Ferrers, die Nichte und einzige Verwandte des Erschossenen, die mit Erlaubnis der Behörden erschienen waren. Ferrer wurde in einem Massengrabe beigesetzt, seinen Angehörigen wurde bewilligt, daß an der Stelle, wo er beerdigt wurde, ein Kreuz errichtet werden dürfe. Als sich die Erde über dem Sarge schloß, fiel Ferrers Mutter in Ohnmacht.

Die Aufnahme des Justizmordes im Ausland.

Die Presse der gesamten zivilisierten Welt verurteilt einstimmig das Verhalten der spanischen Regierung. Wie bereits gemeldet, kam es an verschiedenen Orten zu großen Protestkundgebungen, die in Paris zu wüsten Straßentumulten ausarteten. Es wird darüber berichtet:

Paris, 14. Okt. Von 9 Uhr abends an begannen größere Menschenmassen sich in der Umgebung der spanischen Botschaft anzusammeln. Um 9½ Uhr versuchte eine Gruppe, der der Deputierte Vaillant und die Mitglieder des Komitees für die Verteidigung Ferrers voranschritten, die Kette der absperrenden Polizeibeamten zu durchbrechen, wurde aber zurückgetrieben. Die Manifestanten bildeten darauf einen Zug, der pfeifend und Schmährufe ausstoßend durch die der spanischen Botschaft benachbarten Straßen zog. Im weiteren Verlaufe der Protestkundgebungen wurden kurz vor 10 Uhr an der Ecke der Avenue Villiers zwei Revolverschüsse abgegeben, von denen ein Schutzmann getroffen wurde. Die Schutzleute säuberten darauf die Avenue mit gezogenem Säbel. Gegen 11 Uhr abends erhielt ein Offizier der Garde Républicaine einen Revolverschuß mitten ins Gesicht. Jaurès, der mit den Redakteuren seiner Zeitung und mehreren tausend Personen die „Internationale" singend durch die Straßen zog, geriet dabei mit einem Schutzmann in ein kurzes Handgemenge. In der Nähe der spanischen Botschaft wurde ein radfahrender Schutzmann durch einen Revolverschuß getötet, ein anderer und ein Munizipalgardist wurden verwundet Zwei Omnibuswagen, die leer ins Depot zurückkehren wollten, wurden von 20 Manifestanten in Brand gesetzt. Der Mann, der den ersten Revolverschuß auf einen Schutzmann abgegeben hatte, wurde festgenommen. Er behauptet, spanischer Untertan zu sein und Dellatorer zu heißen. Außerdem wurde ein zweiter Manifestant verhaftet, der auf eine Gruppe Polizeibeamter schoß, in deren Mitte sich der Polizeipräfekt befand. Dellatorer ist spanischer Anarchist und als gefährlich bekannt. In einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Briand erklärte Lépine, die Ausschreitungen in der Umgebung der spanischen Botschaft seien von Apachen der äußeren Boulevards verübt worden, die zur Erleichterung ihrer Schandtaten Straßenlaternen zerstörten sowie Bäume ausrissen und Omnibuswagen in Brand steckten. Sie hätten auch versucht, die Schaufenster einer Bank einzuschlagen, und zehn Angriffe seien nötig gewesen, um ihrer Herr zu werden. Briand bat Lépine, ihm genaue Angaben zu machen über den Zustand der verwundeten Schutzleute, über die Lage ihrer Familie, sowie über die zu verteilenden Belohnungen. Im Laufe des Abends sind ungefähr 50 Personen verhaftet worden.

Eine Zusammenstellung der bei den gestrigen Unruhen zu Schaden gekommenen Personen ergibt folgendes: Ein Polizeiagent ist tot, ein radfahrender Schutzmann sehr schwer ver-

wundet, Polizeidirektor Thouny, ein Polizeikommissar, ein Schutzmann, ein Leutnant und zwei Mann der Garde Républicaine sind verwundet. Polizeipräfekt Lépine erlitt eine leichte Brandwunde am rechten Auge durch einen in seiner unmittelbaren Nähe abgegebenen Revolverschuß. Die Zahl der verwundeten Demonstranten ist unbekannt, da die meisten die Flucht ergriffen.

Eine spätere Depesche besagt:

Paris, 14. Okt. Im Verlaufe der gestrigen Unruhen sind ungefähr 100 Personen verletzt worden. Die Zahl der Verhafteten wird auf über 300 angegeben.

Rom, 15. Okt. Die Nacht verlief ohne Zwischenfall. Rom ist heute wie ausgestorben. Keine Tram, keine Droschke verkehrt, die Läden sind geschlossen, die Straßen werden nicht gefegt, da auch die Straßenkehrer streiken. Kein Blatt erscheint. Ueberall sieht man Militärpatrouillen. Der Vatikan und die spanische Botschaft werden von starken Truppenabteilungen bewacht. Die Schulen sind geschlossen. Gegen Mittag begann ein großes Meeting. Postautomobile, die einzigen Fuhrwerke, die man sieht, fahren unter dem Schutz von Carabinieri.

Mailand, 15. Okt. Der Generalstreik ist allgemein in den Fabriken und Werkstätten. Alle Zeitungen stellten ihr Erscheinen bis morgen Mittag ein. Auf dem Rathaus und dem Dom ließ die Stadtverwaltung die Fahnen auf Halbmast hissen. Der spanische Konsul in Mailand demissionierte.

Lissabon, 15. Okt. Eine große Versammlung protestierte gegen die Hinrichtung Ferrers. Nach der Versammlung zogen einzelne Gruppen nach der spanischen Gesandschaft. Es fielen einige Revolverschüsse. Polizei zerstreute die Kundgeber.

Deutscher Protest gegen Ferrers Hinrichtung.

Gegen die Hinrichtung des Spaniers Ferrer, der wegen Anstiftung des katalonischen Aufstandes vom Kriegsgericht in Barcelona zum Tode verurteilt wurde, haben fast alle Kulturstaaten schärfsten Protest erhoben. Auch in Deutschland kommt jetzt der Unwille aller gesitteten Menschen gegen das absolutistische Vorgehen mehr und mehr zum Durchbruch.

Wie gemeldet wird, veranstalten unsere Breslauer Parteigenossen am nächsten Sonntag eine große Protestkundgebung unter freiem Himmel. Erster Redner ist der Präsident des Deutschen Freidenker-Bundes, Prediger Tschirn von der Breslauer freireligiösen Gemeinde; sodann werden Ansprachen halten Redakteur Genosse Schiller und ein Mitglied der demokratischen Vereinigung.

Frankfurt a. M., 15. Okt. Die hiesige sozialdemokratische Partei veranstaltet Protestversammlungen gegen die spanischen Justizgreuel und insbesondere gegen die Erschießung Ferrers.

Parteinachrichten.

Vom Strafkonto der Presse. Genosse Darf von der „Breslauer Volkswacht" wurde zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er die Behandlung der Typhuskranken im Waldenburger Kohlenrevier beim Transport nach dem Lazarett und den Typhusbaracken einer entsprechenden Kritik unterzogen hatte. Der Staatsanwalt hatte 150 Mk. Strafe beantragt.

Gewerkschaftsbewegung.

Ein Volkshaus in Hannover. Wie der „Volkswille" mitteilt, ist am Dienstag beim Amtsgericht Hannover die Auflassung des Grundstücks Nikolaistraße 7, Artilleriestraße 36 und Odeonstraße 15/16 an die „Solidarität", Partei- und Gewerkschaftshaus, G. m. H., erfolgt. Der Kaufpreis, der bereits völlig beglichen ist, betrug 605 000 Mk., zuzüglich 2000 Mark Entschädigung an den früheren Eigentümer für entgangene Zinsen und 3000 Mk. Maklergebühren. Zugleich ist auf das Grundstück die Hypothekeneintragung erfolgt. Die hypothekarische Belastung beträgt 1 Million Mark! Die erste Hypothek in Höhe von 800 000 Mk. ist von einer Bank, die zweite Hypothek in Höhe von 200 000 Mk. von zwei Brauereien hergeliehen. Der Bau des Volkshauses soll mit tunlichster Beschleunigung ausgeführt werden

Um den Arbeitsnachweis für Bergarbeiter. Der Vorstand des christlichen Bergarbeiterverbandes hat an die Vorstände der übrigen Bergarbeiterverbände eine Einladung zu einer gemeinsamen Sitzung erlassen, deren Zweck Stellungnahme zu dem Zentral-Arbeitsnachweis sein soll, den der Zechenverband für das rheinisch-westfälische Kohlenrevier nach dem Hamburger Muster einzurichten beschlossen hat, ein Beschluß, der von unabsehbarer Tragweite sein wird. Die Sitzung war für Sonnabend, 16. Oktober, gedacht, da aber der Vorstand des Bergarbeiter-Verbandes zurzeit wegen des Streiks im Mansfelder Revier in Bochum nicht zusammen ist, wird die Sitzung erst Anfang nächster Woche stattfinden. Das Vorgehen des christlichen Verbandsvorstandes ist insofern bemerkenswert, als dieser seinerzeit die durch Einrichtung der Siebenerkommission geschaffenen Beziehungen zu den 4 Bergarbeiter-Verbänden gestört hat, indem er sich weigerte, an Stelle des Abg. Franz Behrens, der für den Sprachenparagraphen im Vereinsgesetz gestimmt hatte, ein anderes Mitglied zur Kommission zu delegieren. Auch sonst hatte der Christliche Verband manches getan, was eine Disharmonierung der Siebener-Kommission bedeutete. Die trotzdem an ihn ergangene Einladung zur Teilnahme an dem Berliner Bergarbeiterkongreß hat der christliche Verband ebenfalls abgelehnt. —

Eine kombinierte Sitzung des erweiterten Vorstandes des Bergarbeiterverbandes mit den Bezirksleitern am Freitag beschloß einstimmig, der Einladung des christlichen Verbandsvorstandes Folge zu leisten. Die zurzeit in Bochum anwesenden Vorstandsmitglieder des Bergarbeiterverbandes hatten übrigens gleichfalls sofort nach Bekanntgeben des Planes der Zechenbesitzer Anstalten getroffen, um mit den zurzeit im Streikgebiet weilenden Vorstandsmitgliedern sich über die vorzunehmenden Abwehrmaßregeln zu verständigen.

Die gemeinsame Sitzung der Bergarbeitervorstände findet nunmehr Montag nachmittag in Essen statt.

Friedensschluß in der Edelmetallindustrie in Hanau. Ueber den Verlauf der die Lohnbewegung in der Edelmetallindustrie abschließenden Versammlung finden wir in der Frankfurter „Volksstimme" folgenden Bericht:

Bezirksleiter Fr. Ehrler-Frankfurt schilderte in zweistündigem Referate den Verhandlungsgang auf dem Hanauer Rathaus. Durch die einmütige Arbeitskündigung der Kollegen haben die Arbeitgeber eingelenkt, nach den Gründen braucht man nicht zu forschen. Die Verhandlungen, die von Zentralverband zu Zentralverband unter Hinzuziehung von Vertretern der Edelmetallindustrie in Pforzheim, Schwäbisch-Gmünd und Oberstein gepflogen wurden, haben uns mit hoher Befriedigung erfüllt. Wir sind eine Etappe weiter — und das trifft für das ganze Deutsche Reich zu — gekommen in der Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. In der Vormittagssitzung wurde die Frage: Vertrag oder Nichtvertrag? heiß umstritten. Die auswärtigen Arbeitgeber kamen uns hier entgegen, und man stimmte darauf unseren Wünschen zu, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse hier in Hanau vertraglich auf eine bestimmte Zeit festzulegen. Die Ablehnung dieser unserer prinzipiellen Forderung durch die Arbeitgeber hatte die Verhandlungen zum Scheitern gebracht. Aus der vorgeschlagenen Arbeitsordnung der Arbeitgeber wurden hierauf alle Verschlechterungen ausgemerzt, worauf folgende Vereinbarungen abgeschlossen wurden:

§ 1. Das Arbeitsverhälinis der in der Edelmetallindustrie von Hanau und Umgegend beschäftigten Arbeiter wird durch eine Arbeitsordnung, die einen integrierenden Bestandteil dieser Vereinbarung bildet, geregelt.

§ 2. Zur Beseitigung etwa auftauchender Schwierigkeiten wird ein Schlichtungs-Ausschuß eingesetzt; derselbe ist paritätisch zusammengesetzt, bestehend aus je 5 Mitgliedern des Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbandes. Er wählt seinen Vorsitzenden und gibt sich eine Geschäftsordnung, die der Genehmigung der beiden örtlichen Organisationen unterliegt. Die Angehörigen der beiden örtlichen Organisationen verpflichten sich, eintretendenfalls auf Vorladung vor der Schlichtungskommission zu erscheinen.

§ 3. Die Dauer dieser Vereinbarung wird von heute ab bis auf den 30. Juni 1912 bestimmt.

Diese Vereinbarung muß spätestens am 31. März 1912 schriftlich gekündigt werden, widrigenfalls sie vom 30. Juni 1912 ab auf die Dauer eines Jahres weiterläuft. Ebenso wird sie stillschweigend auf die Dauer je eines Jahres verlängert, wenn nicht Kündigung bis zum 31. März des Jahres erfolgt.

Anschließend an die Vereinbarung wurde eine Erklärung zu Protokoll gegeben, daß die Regelung der Lohnverhältnisse nichts mit dem abgeschlossenen Vertrag gemein hat. Wollen die Arbeitgeber die Erhaltung des Friedens, dann sollen sie in der Zwischenzeit möglichst Lohnerhöhungen in ihren Betrieben vornehmen und den allgemeinen Teuerungsverhältnissen Rechnung tragen. Wir haben wegen der Regelung der Lohnverhältnisse freie Hand, es sollen Erhebungen veranstaltet werden, um den Kollegen in den einzelnen Betrieben zu höheren Lohnsätzen zu verhelfen. Sind in Betrieben schlechte Lohnverhältnisse vorhanden, so haben wir vom Zentralverband der Arbeitgeber die Zusicherung erhalten, daß sie hier auf diese Unternehmer einwirken wollen, damit höhere Löhne gezahlt werden. Zum Schluß geht Ehrler noch auf die Erklärung der Arbeitgeber im „Hanauer Anzeiger" ein, verurteilt scharf die falschen Informationen eines Spitzels, der entstellte Versammlungsberichte den Arbeitgebern lieferte, um die Arbeiter und ihre Führer zu diskreditieren. Hoffen wir, daß die Arbeitgeber in Zukunft den berechtigten Wünschen der Arbeiter gerecht werden, dann unterbleiben solche Konflikte wie der jetzige. (Starker Beifall.)

Zweiter Verbandsvorsitzender Reichel-Stuttgart ist von den Verhandlungen außerordentlich befriedigt. Die mündlichen Verhandlungen von Organisation zu Organisation haben gezeigt, daß alle Komplikationen so leichter zu beseitigen sind, als dies auf schriftlichem Wege möglich ist. Bedeutungsvoll sind die Verhandlungen deshalb, weil sie nicht von lokalen Instanzen, sondern von Zentrale zu Zentrale geführt wurden; darauf könne man stolz sein. Es sind alle Verschlechterungen abgewehrt, deshalb können wir mit Genugtuung auf die gestrigen Verhandlungen zurückblicken, die einen Ehrenpunkt in dem Bestand unserer Organisation bilden. Es gilt, die Disziplin weiter zu festigen und den Verband zu stärken, so bilden wir als Gewerkschaften mit der politischen Partei einen Machtfaktor, mit dem die Gegner rechnen müssen. (Lebhafter Beifall.)

Der Erfolg ist in der Tat einzig und allein der straffen Organisation der Arbeiter in der Edelmetallindustrie zu verdanken. Er ist um so höher anzuschlagen, als er in einer Zeit erzielt wurde, in der sich die Industrie eben erst von den schweren Schlägen der Krise erholt hatte.

Vermischtes.

Liebesdrama. Dresden, 15. Oktober. In Moritzburg wurde in der vergangenen Nacht eine furchtbare Bluttat verübt. Dort wurde in der Villa des Prof. Kotter die gleich neben dem königlichen Jagdschloß liegt, die 18jährige bildschöne Tochter des Schloßdieners Schroeter von dem 56 Jahre alten gebrechlichen Geflügelwärter Jakob, der das Mädchen mit Liebesanträgen vergeblich verfolgte, erstochen, worauf sich der Mörder durch Oeffnen der Pulsader selbst den Tod gab.

Dresden, 15. Oktober. Zu dem Morde in Moritzburg wird noch gemeldet: Der 56 Jahre alte Geflügelwärter Jakob hat das Mädchen, die bildschöne 18jährige Tochter eines Schloßdieners, das sich wahrscheinlich beim Lesen in gebückter Stellung befand, von hinten mit einem Beilhieb betäubt und ihr dann die Kehle durchschnitten. Der Tod muß sofort eingetreten sein, da die Ueberfallene keine Hilferufe ausgestoßen hat. Der Mörder hat sich nach der Tat sofort die Pulsadern geöffnet und sich einen tiefen Stich in die Brust beigebracht. Er ist langsam verblutet. Es handelt sich hierbei bekanntlich um einen Racheakt. Jakob hatte das unglückliche Mädchen mit Liebesanträgen verfolgt, die aber stets zurückgewiesen wurden, worauf der schon gebrechliche Mann sich zu der ruchlosen Tat hinreißen ließ.

Schiffsunglück. Cuxhaven, 15. Oktober. Der Grimsbyer Dampfer „Lincoln" überrannte nachts auf der Unterelbe den Blankeneser Fischerkutter „S. 68". Die Mannschaft rettete mit Mühe das nackte Leben.

Ein Wettmarsch von Paris nach Brüssel. Paris, 15. Okt. Der Wettmarsch Paris—Brüssel hat heute mittag seinen Anfang genommen. Die Teilnehmer wurden bei ihrem Abmarsch von einer großen Volksmenge begrüßt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Oktober. Der 23jährige Glasbläser Alfred Richter erschoß gestern nachmittag seine Geliebte, die 19jährige Erna Harnisch in ihrer Wohnung, Brunnenstraße 87, und dann sich selbst. Beide wurden tot im Bette aufgefunden. Das Motiv der Tat, die im gegenseitigen Einverständnis geschah, ist unglückliche Liebe. Die Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht.

Berlin, 16. Okt. In einer von der demokratischen Vereinigung einberufenen öffentlichen Volksversammlung sprach gestern abend Dr. Rudolf Breitscheidt im Saale der Viktoriabrauerei über das Thema: Die Schmach der klerikalen Herrschaft in Spanien. Der Andrang des Publikums zu diesem Vortrage war so gewaltig, daß lange vor Beginn der Saal überfüllt war und ein starkes Polizeiaufgebot vor dem geschlossenen Portal der Brauerei zusammengezogen werden mußte. Nach längerer Debatte wurde eine Resolution angenommen, die den Abscheu der Versammlung gegen die Hinrichtung Ferrers ausspricht.

Rostock, 16. Okt. Der 50jährige Großkaufmann Kossel, ein Bruder des Heidelberger Universitätsprofessors, unternahm gestern eine Segelpartie in der Ostsee. Wenige Stunden nach der Abfahrt wurde das Boot herrenlos an den Strand getrieben. Verschiedene Umstände deuten daraufhin, daß Selbstmord vorliegt, doch läßt sich nichts bestimmtes sagen.

Bern, 16. Oktober. Im Liestal im Kanton Basel-Land wurde gestern morgen 7 Uhr ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen.

Wien, 16. Okt. Auch in Wien gibt sich eine um so größere Erregung gegen die Hinrichtung Ferrers kund, je mehr Einzelheiten über den schandvollen Prozeß bekannt werden. Die spanische Botschaft wird nachts streng bewacht.

Rom, 16. Okt. An dem gestrigen Meeting nahmen wieder 6000 Personen teil. Der republikanische Abg. Mazza, der der Versammlung präsidierte, bot alles auf, um einen ruhigen Verlauf des Meetings zu verbürgen. Nachdem die Menge einigen Rednern zugejubelt und das Bild Nerry del Vals verbrannt hatte, zog sie in die Stadt zurück. Beim Pantheon kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die diesmal sehr energisch vorging. Als gestern früh mehrere Studenten des Jesuitenkollegs, die sich mit ihren blutroten Mänteln stets auffällig bemerkbar machten, auf der Straße erschienen, wurden sie von der Menge verhöhnt. Sie setzten sich mit schweren Knütteln, die sie unter den Mänteln verborgen hatten, zur Wehr, mußten aber schließlich vor der wütenden Menge die Flucht ergreifen. Am Nachmittage kam es zu einem Krawall auf dem Colonna-Platze, wo die Menge die Polizei mit Pfiffen empfing.

Mailand, 16. Okt. In den Straßen Mailands haben gestern wieder Zusammenstöße zwischen Streikenden und Soldaten stattgefunden. Ein Polizist und ein Soldat wurden nicht unerheblich verwundet.

Madrid, 16 Okt. Die Eröffnungssitzung des Kongresses in der spanischen Kammer gestaltete sich außerordentlich tumultuös. Radikale und Republikaner verlangten sofort das Wort, um gegen die Hinrichtung Ferrers zu protestieren. Das Wort wurde ihnen verweigert. Darauf stießen sie Entrüstungsrufe gegen die Erschießung Ferrers aus. Die Deputierten der Mehrheit stürzten sich auf sie. Es kam zu einem Handgemenge, und nur mit Mühe gelang es den Dienern, ernste Tätlichkeiten zu verhindern. Schließlich vermochten die liberalen Führer die Ordnung mit großer Anstrengung wieder herzustellen.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück.

Gemeindevertreter-Konferenz

Sonntag, 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im kleinen Saal der „Centralhalle" in Bielefeld.

Tagesordnung:

1. Kommunale Wohnungspolitik. Referent Genosse Mademann.
2. Die Berichte der Gemeindevertreter. Referent Genosse Dreckshage.
3. Die bevorstehenden Kommunalwahlen.

Zu dieser Konferenz werden alle Stadtverordneten, Gemeindevertreter, die Kandidaten zu den Kommunalwahlen und die Bevollmächtigten der Ortsgruppen hiermit eingeladen und um pünktliches Erscheinen ersucht.

Die Berichte der Gemeindevertreter für das 3. Quartal und sonst noch fehlende müssen bis Montag, 18. Oktober, an Genossen Zenker übermittelt sein.

Der Vorstand.

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in der fetten Ueberschrift 10 Pfg. ✱ Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.

Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Zigarren kauft man billig in guten Qualitäten in der Fabrikniederlage Klosterplatz 5, Ecke Hagenbruchstr. Vertreter Paul Besemer. 4958

Möbel, größte Auswahl, sehr billig, als: Kleiderschränke 25 Mk., Holzbettstellen 12 Mk., Waschtische 12 Mk., Divans 35 Mk., Küchenschränke 24 Mk., Topfschränke 15 Mk., Tische 8 Mk., Stühle 2 Mk., Trumeaux mit Stufe 25 Mk., Flurgarderoben 14 Mk., Matratzen 10 Mk., Kommoden 21 Mk., Vertikows 40 Mk., Schreibtische 45 Mk. Enorme Auswahl. Gute Verarbeitung. Besichtigung ohne Kaufzwang. F. Mertens, Jahnsplatz. [5189

Lackolinölfarbe, 5577* beste Fußboden-Oelfarbe der Gegenwart, trocknet in einer Nacht glashart. Lackolinöl, Blitzöl, Leinöl, Lacke, Farben, Pinsel billigst bei Fritz Stamm, Kaiser- und Thielenstr.-Ecke.

Bettstellen, 5191 300 Stück, mit Matratzen, fabelhaft billig bei F. Mertens, Jahnsplatz.

Kochherde und Oefen habe in enorm großer Auswahl am Lager, erstklassige Fabrikate, langjährige Garantie, billige Preise. Teilzahlung gestattet. Besichtigung ohne Kaufzwang. Adolf Heine, Ritterstraße 57, Spezial-Geschäft für Oefen, Herde, Geldschränke. 5456

Gummi-Mäntel, Laden-Capes, Regenschirme. Große Auswahl Billigste Preise. Georg Meier, Herforderstraße Nr. 12, Telephon Nr. 1630. 5647

Verlobte 5190 finden die allergrößte Auswahl in Küchen, Schlafzimmern und Wohnzimmern allerneuster Modelle im Möbelhause von F. Mertens, Jahnsplatz. Eigene Tischler-, Maler- und Polsterwerkstätten. Besichtigung ohne Kaufzwang. Lieferung frei. Preise konkurrenzlos billig.

Kartoffeln, rote und Industrie, vom Lehmboden und Futter-Kartoffeln zu billigen Preisen hat abzugeben Wilhelm Horstkötter, Oststraße 10b. 5668*

Schirm-Reparaturen und Neubeziehen in unserer Fabrik äußerst billig. Gebr. Meyerfeld, Detailverkauf Niedernstr. 18. [4917

Damen- und Kinderhüte in großer Auswahl empfiehlt in jeder Preislage Frau H. Krüger geb. Hollmann, Spezial-Putzgeschäft, Göbenstr. 28. 5378

Paletots, getragene Anzüge und Domenkleider kaufen Sie am besten und billigsten bei W. Meier, Rentelstr. 19. [5567*

Paletots, gut erhalten, billig abzugeben. Ad. Hofmeister, Schneidermeister, Ritterstraße Nr. 77. [5584*

Posten Garderobe und Schuhzeug, Hemden und Taschenuhren gebe zu billigen Preisen ab. M. Hecht, Weststr. 79 p. vis-a-vis der Fabrik Kramer. [5637*

Mit neuem Hobel Weißkohlschneiden besorgt Ballmeier, Sudbrack, Langestraße 27. Postkarte genügt. Gebe den Hobel auch leihweise. 5643*

Zwetschen, 5598* täglich frisch gepflückte, hat billig abzugeben A. Jürging, Hakenort 47.

Kochherde, gebrauchte, weiße und schwarze, sowie gebrauchte Oefen in großer Auswahl gebe unter Garantie tadellosen Funktionierens billig ab. Adolf Heine, Ritterstraße 57. 5450

Kartoffelhaus „Westfalia". Mehrere Sendungen bestsortierter Futterkartoffeln, per Zentner 2,25. Ebenfalls große Posten Ia. rote Heidelberger, Industrie- u. Eickhöfer-Speisekartoffeln, per Tonne 4,50 bis 5,00. Züchtung Werther-Rotenhagen Lieferung in Kumst zum Einschneiden übernehmen durch Postkartenbestellung Siekmann & Dröge, Sudbrack. [5582*

Gasserin gibt helles Licht, Ersparnis an Petroleum. Päckchen 20 Pfg. Zu haben Sewing, Rosenstraße 26. [5600*

ff. Speisekartoffeln in verschiedenen Sorten empfiehlt H. Fechtel Nachf., Inh.: Bernhard Wienand, Ravensbergerstraße 7, Telephon 218. 5640*

Bettstelle, 5613* zweischläfig, mit Matratze, billig zu verkaufen. Alsenstraße 10.

Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen, zu verkaufen. Jöllenbeckerstraße 74. 5642*

Arthur Schuster 5627* schließt Feuer-Versicherungen ab zu den kulantesten Bedingungen. Erstklassige Vers.-Akt.-Ges. Bürgerweg 63a.

Schirmreparaturen, neu beziehen, schnell, gut, billig. R. Vott, Schirmfabrik, Gadderbaum, Ecke Bethel, Heeperstraße 34, a. d. Rav. Spinnerei. 5625

Garderobenständer, viereckiger, kleiner Wäscheschrank, fast neu, billig zu verkaufen. Sieker III, Nr. 129. 5663*

Plüschsofa, platzhalber zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Siegfriedstraße Nr. 47. 5669*

Heu, Stroh 5639* und Holzkohlen empfiehlt H. Fechtel Nachf., Inh.: Bernhard Wienand, Ravensbergerstraße 7, Telephon 218.

Wäsche zum Waschen und Plätten wird angenommen. Schildesche, Bielefelderstraße 182. 5636*

Schuhmachergehilfe, der selbständig arbeiten kann, für sofort gesucht. August Hattenhorst, Jöllenbeckerstraße 164. 5670*

Preiskat, großer, Sonntag, 17., abends 7 Uhr. Es ladet ein Wilh. Lusky. 5634*

Preis-Skat Sonntag abend 7 Uhr. F. Schäfermeier, Webereistraße 26. [5654*

Bierhalle 5655* von Heinrich Schors, Bahnhofstr. 11. Heute abend 7½ Uhr Klavier- und Mandolinen-Konzert. Eintritt frei.

Matratzen. Die allerneuesten verbesserten Stahlfeder-Matratzen mit 20jähriger Garantie sehr billig in der Fabrik von F. Mertens, Jahnsplatz. Alte Matratzen werden umgearbeitet. [5192

Ledersofa billig abzugeben. Nordstraße 15, 2 Treppen. 5657*

Futterkartoffeln hat billig abzugeben Herm. Heidemann, Herforderstraße 194. [5644*

Schweizer 5635* Ziegenböcke zum Decken hat Wilhelm Kobusch, Schildesche, Schillerstr. 67.

Herford! 5630* Zigarren, Zigaretten, Tabake bekannte gute Qualität. Ernst Zimmermann.

2.

Nr. 242.

Die neueste G... Arbeitsta...

ssc. Die Tarifverträge hab... trotz der wirtschaftlichen Krisis... dringen immer mehr auch in... temberheft von Conrads Jahrb... in Marburg an der Lahn eine... Tarifvertrages bis zum 1. Ju... Material durch direkte Anfra... schafft hat.

Besonders im Baugewe... nisse je länger je mehr durch... tralverband der Maurer war... 13, 1900 an 117, 1905 an 367... für 781 Lohngebiete mit 787... 149 619 Arbeitern. Die Stati... für 1902: 63, für 1903: 111, f... 1906: 356, für Anfang 1908: 4... Orte mit 5947 Betrieben und... 1908 wurden sodann zwischen... im Baugewerbe und den Unt... träge, die für 142 Vertragsgebi... abgeschlossen, an denen die... 128mal und die Bauhilfsarb... Steinsetzergewerbe be... für 851 Betriebe mit 9231 Arb... Tarif für das ganze Reich... gewerbe geht die Entwic... eines Reichstarifs hin. Ebe... vor dem Abschluß eines Gen... Gewerbe in Deutschland. D... 1907 an 103 Orten Tarifvert... an 26 Orten, 1907 an 16 und... abgeschlossen. Der Holzar... 1907 an 454 Tarifverträgen fü... sonen beteiligt. In Berlin f... Betriebe mit 16 000 Arbeitern... 2900 Arbeitern beteiligt.

Eine besonders starke Ent... in der Metallindustrie... zählenden Metallarbeiterverbä... am Januar der genannten J...

1904:	32	Verträge	für	2 10
1905:	79	„	„	4 13
1906:	157	„	„	6 26
1907:	306	„	„	9 20
1908:	389	„	„	11 4
1909:	375	„	„	11 16

Der Rückgang am 1. Janu... Depression zurückzuführen. ... stehenden 375 Tarifverträgen ... mit 5823 Arbeitern, 6 auf ... trieben und 2276 Arbeitern, ... 5796 Arbeitern, 3 auf 3 Wagg... — alles Großbetriebe! Der B... verzeichnet auch die Tatsache, d... industrie langsam aber sicher

In der Textilindustr... träge für 94 Betriebe mit 989... Großbetriebe. Im Schneider... 1908 276 Tarifverträge für 75... ten. Im Kürschnergewerbe b... das ganze Gewerbe; Reichsta... und in der Glacélederindustri...

Im Brauereigewerb... Jahres:

1908:	446	Verträge	für	10
1909:	557	„	„	12

also mehr

1909:	111	„	„	

Der rund 18 000 Mitglied... und Konditoren schloß

1905:	33	Vertr...
1906:	42	„
1907:	33	„
1908:	27	„

Kleines

Das Denkmal der Gefall... „Frankfurter Zeitung" vom... kleinen Ortschaft Ruszkabány... wurde heute das Denkmal ei... Vaterlandsliebe eine grausam... dulden mußte. Nach Beend... kampfes begannen bekanntlich... reichischen Soldateska unter d... nerals Haynau, in Ungarn nu... cia genannt, veranstalteten G... alterliche Barbarei gemahnte... erfochtenen Sieg unternahmen... zug auf eigene Faust und ü... jenen, die es gewagt hatten, G... Vaterlandes einzusetzen. Die... wurden eingekerkert und hinge... der und Greise. Der abscheul... Frau des Ruszkabányaer Ju... wohlhabenden und in der ganz... vollzogen. Mit der an Fra... Dame, der Tochter des Arade... Rache wollte man alle ungar... sie, wie der Auditor Haynaus... ner zum Widerstande aneifer... erzogen. Frau Maderspach m... für alle ungarischen Frauen ei... licher nicht erdacht werden ka... entblößten Körper von vier S... Maderspach, damals schon sech... Anteil an dem Freiheitskamp... waren als Honveds in die Re... und in seiner Eisenfabrik wu... Kämpfer gegossen, aber nach... die Familie still verhalten. ... Offiziere des 24. Honvedbat... Ruszkabánya eine Unterhalt... richtet wurde. Die ganze un... an dem Feste teil, darunter a... anrüchige Personen, darunter... scher Pope, denunzierten Fra... gelegentlich des erwähnten F... Strohpuppe unter dem Freih... nügte die Denunziation, und... zu lassen, gab er den Befehl, n... Frau Maderspach zu verhafte... 1849 erfolgte der Einmarsch... Husaren in Ruszkabánya, un... Exekution, über welche von F...

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 242. **Bielefeld, Sonnabend, 16. Oktober 1909.** **20. Jahrg.**

Die neueste Entwicklung des Arbeitstarifvertrags.

ssc. Die Tarifverträge haben sich auch in der jüngsten Zeit, trotz der wirtschaftlichen Krisis, wieder bedeutend vermehrt und dringen immer mehr auch in die Großbetriebe ein. Im Septemberheft von Conrads Jahrbüchern gibt Prof. Dr. H. Köppe in Marburg an der Lahn eine Darstellung der Entwicklung des Tarifvertrages bis zum 1. Juli 1909, wozu er sich das neueste Material durch direkte Anfragen bei den Organisationen verschafft hat.

Besonders im Baugewerbe werden die Arbeitsverhältnisse je länger je mehr durch Tarifverträge geregelt. Der Zentralverband der Maurer war beteiligt in den Jahren 1895 an 13, 1900 an 117, 1905 an 367 und Ende 1907 an 674 Verträgen für 781 Lohngebiete mit 7876 Orten. 11 361 Betrieben und 149 619 Arbeitern. Die Statistik des Zimmererverbandes weist für 1902: 63, für 1903: 111, für 1904: 163, für 1905: 219, für 1906: 356, für Anfang 1908: 407 Verträge auf, letztere für 2861 Orte mit 5947 Betrieben und 46 216 Zimmerern. Im Sommer 1908 wurden sodann zwischen den Organisationen der Arbeiter im Baugewerbe und den Unternehmerorganisationen 194 Verträge, die für 142 Vertragsgebiete und bis 31. März 1910 gelten, abgeschlossen, an denen die Maurer 147mal, die Zimmerer 128mal und die Bauhilfsarbeiter 81mal beteiligt sind. Im Steinsetzergewerbe bestanden 1907: 127 Tarifverträge für 851 Betriebe mit 9231 Arbeitern; jetzt wird ein einheitlicher Tarif für das ganze Reich geschaffen. Auch im Malergewerbe geht die Entwicklung stark auf die Schaffung eines Reichstarifs hin. Ebenso steht das Stukkateurgewerbe vor dem Abschluß eines Generaltarifvertrages für das ganze Gewerbe in Deutschland. Die Tapezierer hatten Ende 1907 an 103 Orten Tarifverträge. Die Glaser haben 1906 an 26 Orten, 1907 an 16 und 1908 an 6 Orten Tarifverträge abgeschlossen. Der Holzarbeiterverband war Ende 1907 an 454 Tarifverträgen für 11 039 Betriebe mit 93 643 Personen beteiligt. In Berlin sind allein in der Tischlerei 1000 Betriebe mit 16 000 Arbeitern, in München 590 Betriebe mit 2900 Arbeitern beteiligt.

Eine besonders starke Entwicklung nimmt der Tarifvertrag in der Metallindustrie. Mit dem 350 000 Mitglieder zählenden Metallarbeiterverband bestanden Verträge jeweilig am Januar der genannten Jahre:

1904:	32	Verträge	für	2108	Betriebe	mit	11 862 Arbeitern
1905:	79	„	„	4137	„	„	25 406 „
1906:	157	„	„	6269	„	„	41 490 „
1907:	306	„	„	9204	„	„	82 560 „
1908:	389	„	„	11 436	„	„	100 457 „
1909:	375	„	„	11 169	„	„	91 570 „

Der Rückgang am 1. Januar 1909 ist auf die wirtschaftliche Depression zurückzuführen. Von den am 1. Januar 1909 bestehenden 375 Tarifverträgen entfallen 35 auf Maschinenfabriken mit 5823 Arbeitern, 6 auf Nähmaschinenfabriken mit 6 Betrieben und 2276 Arbeitern, 24 auf Metallwarenfabriken mit 5796 Arbeitern, 3 auf 3 Waggonfabriken mit 987 Arbeitern usw. — alles Großbetriebe! Der Bericht des Metallarbeiterverbandes verzeichnet auch die Tatsache, daß der Tarifvertrag in der Großindustrie langsam aber sicher und stetig Eingang findet.

In der Textilindustrie bestanden 1908: 17 Tarifverträge für 94 Betriebe mit 9891 Arbeitern. Das sind fast alles Großbetriebe. Im Schneidergewerbe bestanden am 30. Juni 1908 276 Tarifverträge für 7579 Betriebe mit 59 050 Beschäftigten. Im Kürschnergewerbe besteht bereits ein Reichstarif für das ganze Gewerbe; Reichstarife sind auch in der Portefeuille- und in der Glacélederindustrie in Vorbereitung.

Im Brauereigewerbe bestanden am 1. Januar des Jahres:

1908:	446	Verträge	für	1056	Betriebe	mit	46 887 Arbeitern
1909:	557	„	„	1248	„	„	52 045 „
also mehr							
1909:	111	„	„	190	„	„	5158 „

Der rund 18 000 Mitglieder zählende Verband der Bäcker und Konditoren schloß folgende Tarifverträge ab:

1905:	33	Verträge	für	4705 Arbeiter
1906:	42	„	„	9304 „
1907:	33	„	„	5951 „
1908:	27	„	„	1461 „

Im Mühlengewerbe liegen Berichte für das Jahr 1907 vor, wonach bei dessen Beginn 11 Tarifverträge für 526 Arbeiter bestanden. In der Tabakindustrie beginnt der Tarifvertrag jetzt erst Fuß zu fassen. Im Steinmetzgewerbe bestehen nach der letzten Zählung 154 schriftliche und 4 mündliche Tarifverträge, an denen der Verband der Steinarbeiter mit seinen 20 900 Mitgliedern beteiligt ist. Im Töpfergewerbe bestehen nach Auskunft des Zentralverbandes der Töpfer zurzeit 220 Verträge, die auch Großbetriebe umfassen, wie Ofenfabriken usw. Im polygraphischen Gewerbe bestehen fast durchweg Reichstarife.

Eine große Entwicklung nimmt der Tarifvertrag im Transport und Verkehr. Der 1908 über 87 000 Mitglieder zählende Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter war im Juli 1908 an rund 350 Tarifverträgen beteiligt, welche für 30 000 Berufsangehörige die Arbeitsverhältnisse regelten.

Der Hafenarbeiterverband hatte Ende 1908 im ganzen 84 Tarifverträge für 959 Betriebe mit 25 702 Arbeitern abgeschlossen. Der Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen schloß im Jahre 1907 110 Tarifverträge für 169 Betriebe mit 10 588 Arbeitern und 1908 44 Verträge für 63 Betriebe mit 3412 Arbeitern ab. Diese Tarifverträge regeln ganz überwiegend großbetriebliche Arbeitsverhältnisse in Papierfabriken, Ziegeleien, Ofen- und Zementfabriken, Gummifabriken usw.

Daß jeder neu abgeschlossene Tarifvertrag auch die Arbeitsverhältnisse verbessert, geht u. a. daraus hervor, daß von den unter Tarifverträgen arbeitenden Metallarbeitern im Jahre 1907 nur 6291 Arbeiter 10 Stunden und mehr, aber bereits 4062 nur 8 Stunden, je 160 8½ und 8¾ und 48 518 Arbeiter 9 Stunden arbeiteten. Das Lohneinkommen von 71 640 Maurern stieg im Jahre 1907 infolge der Tarifverträge um durchschnittlich 2,58 Mk. pro Person wöchentlich. Eine Verkürzung der Arbeitszeit fand für 23 829 Arbeiter gleichzeitig statt. Aehnlich waren die Erfolge der Zimmerer und der anderen Berufe. Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß in der Vorwärtsentwicklung unserer Arbeitsverhältnisse der Tarifvertrag die größte Rolle spielen wird.

Politische Uebersicht.

Die Berufs- und Gewerbeverhältnisse der Großstädte.

Das soeben erschienene Heft 1 des Bandes 207 der Statistik des deutschen Reiches enthält die grundlegenden Ergebnisse der Berufsstatistik für die Großstädte des Reiches insgesamt und für jede der 42 Großstädte, d. h. der Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern.

Das Heft stellt die Gesamtbevölkerung der Großstädte nach Haupt- und Nebenberuf dar unter Ordnung nach Berufsabteilungen, -gruppen und -arten und unter Scheidung der nachgewiesenen Berufe nach der sozialen Stellung darin als Selbständige, Angestellte oder Arbeiter. Die Ergebnisse für die Großstadtbevölkerung werden somit in entsprechender, jedoch gekürzter Weise wie die für die Bevölkerung des Reiches im ganzen gegeben.

Die Gesamtbevölkerung der 42 Großstädte des Reiches zusammen betrug 1907 11,79 Millionen gegenüber 7,03 Millionen bei der vorhergehenden Berufszählung 1895. Das ist eine Steigerung des Anteiles der Großstädter an der Bevölkerung des Reiches von 13,58 v. H. auf 19,11 v. H. Von den 11 792 019 Personen in den Großstädten waren 4 982 563 hauptberufliche Erwerbstätige und 701 584 Berufslose, zusammen 5 684 147 Erwerbstätige und Berufslose, denen sich 6 107 872 Angehörige ohne eigenen Hauptberuf und häusliche Dienende im Haushalt der Selbständigen angliedern. An Berufszugehörigen (d. h. Erwerbstätigen mit den von ihnen ernährten Dienenden und Angehörigen) entfielen in den Großstädten insgesamt nach der neuesten Zählung 6 089 282 Personen auf Industrie einschließl. Bergbau und Baugewerbe, 3 065 381 auf Handel und Verkehr, 1 142 230 auf die Klasse der Berufslosen, 1 020 898 auf die den öffentlichen und freien Berufen einschließl. Heer und Flotte zugehörigen Personen, sodann 334 154 auf Lohnarbeit wechselnder Art und — als kleinste Gruppe — 140 074 auf Landwirtschaft und Gärtnerei. Werden die großstädtischen Berufszugehörigen jeder Berufsabteilung in Beziehung gesetzt zu den Berufszugehörigen der einzelnen Berufsabteilungen im Reich, so zeigt sich, daß in Großstädten ermittelt wurden 23 v. H. der von der Industrie ernährten Reichsbevölkerung, 37 v. H. der vom Handel lebenden und 42 v. H. der zur Lohnarbeit wechselnder Art wie persönlicher Dienstleistung gehörenden Personen. Für die Schicht der zu den öffentlichen und freien Berufen gehörenden Personen beträgt der Anteil der Großstädte 30 v. H., für die Klasse der Berufslosen 22 v. H.

Zentrum und Redefreiheit.

Das Zentrum wurde in seinen Versammlungen wegen des Verhaltens bei der Reichsfinanzreform von den Rednern der Sozialdemokratie scharf angegriffen. Um Wiederholungen derartiger Fälle zu vermeiden, geht man jetzt dazu über, entweder die Diskussion sorgfältig vorzubereiten oder sie gänzlich zu unterbinden. Wie die Zentrumsleitung hierbei verfährt, zeigen die Berichte badischer Blätter. So meldet das „Rastatter Tageblatt“ über eine Zentrumsversammlung in der Umgebung:

„Der Herr Ortsgeistliche, der auch den Vorsitz führte, hatte den Saal gemietet, „um darin das Hausrecht zu besitzen“. Herr Landgerichtsrat Schmidt, der Zentrumskandidat und bisherige Abgeordnete, trat den Rückzug an, als man ihn darum anging, freie Meinungsäußerung beim Vorsitzenden zu erwirken. Er überlasse dies ganz dem Herrn Pfarrer. Dieser verkündete dann auch zu Beginn der Versammlung: Auch Wähler, die nicht dem Zentrum angehören, hätten Zutritt, aber freie Diskussion finde nicht statt, nur Anfragen dürften vorgebracht werden. Daraufhin verließen nach und nach zwei Drittel der Anwesenden — darunter auch mit Recht empörte Zentrumsanhänger — den Saal, so daß man bei der eigentlichen Versammlung mit etwa 50 Mann „ganz unter sich“ war. Früher waren die Zentrumsversammlungen oft von 300 Einwohnern besucht. Wenn man nicht einmal mehr traut, daß ein Landgerichtsrat einfachen Bauersleuten und Arbeitern gegenüber in der Diskussion die schwarze Reichsfinanzreform zu vertreten imstande ist, dann muß es mit dem politischen Gewissen derer „für Wahrheit, Freiheit und Recht“ doch übel bestellt sein.“

In Höhenschwand wollten die Zentrumsleute unliebsamen Ueberraschungen vorbeugen. Wie das gemacht wird, sagt der „Albbote“:

„Am Sonntag wollten die Herren hier eine Versammlung abhalten. Der hiesige Zentrumsbeamte erscheint beim Wirt mit einem Zettel und einer Mark in der Hand; Ueberschrift: „Mietvertrag: Ich vermiete meine sämtlichen Wirtschaftsräume für morgens 10 bis mittags 3 Uhr an Herrn ..... für 1 Mk. und gebe ihm für diese Zeit Hausrecht.“ Der Wirt lehnt ab und nun ist's nach Rücksprache mit dem Rechtsgelehrten nichts. Die Weisheit der Redner kann das Licht der Diskussion nicht ertragen. Wie ein geölter Blitz rast nun der Zentrumsagent durch die Dörfer, um seine Getreuen wieder auszuladen.“

Eine recht unsichere Sache, um die das Zentrum kämpft.

Weiße „Kulturträger“ in den Kolonien.

Auf Samoa hat sich wieder einmal ein Fall ereignet, der die Qualität der „Kulturträger“ in den Kolonien in helle Beleuchtung rückt. Die „Deutsche Post“ berichtet darüber:

Die Pflanzer Gebrüder Schmidt erhielten in einer gleichgiltigen Angelegenheit eine Vorladung vor Gericht, zerrissen sie vor den Augen des zustellenden samoanischen Polizisten und beschimpften ihn. Als das Gericht daraufhin eine zweite Vorladung durch einen chinesischen Polizisten bestellen ließ, mißhandelten die Brüder Schmidt den Polizisten mit Knüppeln, so daß er blutüberströmt im Hospital aufgenommen werden mußte. Nunmehr wurde der Polizeiassistent Possin mit einer Zustellung der dritten Ladung betraut, gleichzeitig sollte er Beobachtungen anstellen, ob das Verhalten der beiden Pflanzer etwa auf plötzliche Geistesstörung zurückzuführen sei. Possin wurde sofort nach dem Betreten des Hauses zum Verlassen desselben aufgefordert, worauf beide Brüder hinter ihm herschossen, doch traf glücklicherweise keiner der abgegebenen acht Schüsse. Beide Brüder sind inzwischen in Haft genommen worden, ohne daß Unglücksfälle vorgekommen sind, und sehen ihrer Aburteilung entgegen.

Wie früher berichtet, ist von gewisser Seite gegen den Gouverneur Dr. Solf der Vorwurf erhoben, er schädige durch zu großes Entgegenkommen gegen die Eingeborenen das Ansehen der Weißen. Der oben erwähnte Vorfall zeigt aber, mit was für eine Art von Weißen man es dort zu tun hat. Die Gebrüder Schmidt scheinen es als eine Beeinträchtigung ihrer „nationalen Würde“ empfunden zu haben, daß ihnen ein farbiger Polizist eine gerichtliche Vorladung überbrachte, und im Zorn

Kleines Feuilleton.

Das Denkmal der Gestäupten. Aus Budapest wird der „Frankfurter Zeitung“ vom 10. d. M. geschrieben: In der kleinen Ortschaft Ruszkabánya des Krassó Szörényer Komitats wurde heute das Denkmal einer Frau enthüllt, die für ihre Vaterlandsliebe eine grausame und entehrende Züchtigung erdulden mußte. Nach Beendigung des ungarischen Freiheitskampfes begannen bekanntlich in Ungarn die von der österreichischen Soldateska unter der Leitung des blutrünstigen Generals Haynau, in Ungarn nur schlechtweg die Hyäne von Brescia genannt, veranstalteten Greuel, welche mitunter an mittelalterliche Barbarei gemahnten. Nach dem mit russischer Hilfe erfochtenen Sieg unternahmen die Oesterreicher einen Rachefeldzug auf eigene Faust und übten unmenschliche Vergeltung an jenen, die es gewagt hatten, Gut und Blut für die Freiheit ihres Vaterlandes einzusetzen. Die Besten und Edelsten der Nation wurden eingekerkert und hingerichtet, Männer und Frauen, Kinder und Greise. Der abscheulichste Racheakt aber wurde an der Frau des Ruszkabányaer Ingenieurs Karl Maderspach, eines wohlhabenden und in der ganzen Gegend hochgeachteten Mannes, vollzogen. Mit der an Frau Maderspach, einer feingebildeten Dame, der Tochter des Arader Arztes Josef Buchwald, geübten Rache wollte man alle ungarischen Frauen dafür strafen, daß sie, wie der Auditor Haynaus, Ernst, sich ausdrückte, ihre Männer zum Widerstande aneiferten und ihre Kinder zu Rebellen erzogen. Frau Maderspach mußte im Alter von etwa 40 Jahren für alle ungarischen Frauen eine Strafe erdulden, wie sie schimpflicher nicht erdacht werden kann. Sie wurde öffentlich auf den entblößten Körper von vier Soldaten mit Ruten gestäupt. Karl Maderspach, damals schon sechzig Jahre alt, hatte keinen tätigen Anteil an dem Freiheitskampf genommen. Zwei seiner Söhne waren als Honveds in die Reihen der Freiheitskämpfer getreten, und in seiner Eisenfabrik wurden Kanonen und Kugeln für die Kämpfer gegossen, aber nach Beendigung des Krieges hatte sich die Familie still verhalten. Im Juni 1849 veranstalteten die Offiziere des 24. Honvedbataillons außerhalb der Ortschaft Ruszkabánya eine Unterhaltung, wobei ein Freiheitsbaum errichtet wurde. Die ganze ungarisch gesinnte Bevölkerung nahm an dem Feste teil, darunter auch die Familie Maderspach. Einige anrüchige Personen, darunter auch ein Beamter und ein rumänischer Pope, denunzierten Frau Maderspach bei Haynau, daß sie gelegentlich des erwähnten Festes eine den Kaiser darstellende Strohpuppe unter dem Freiheitsbaum vergraben. Haynau genügte die Denunziation, und ohne eine Untersuchung einleiten zu lassen, gab er den Befehl, nach dem Einrücken in Ruszkabánya Frau Maderspach zu verhaften und zu stäupen. Am 22. August 1849 erfolgte der Einmarsch der österreichischen Liechtenstein-Husaren in Ruszkabánya, und schon am 23. August geschah die Exekution, über welche von Frau Maderspach selbst Aufzeichnungen vorliegen, welche kürzlich ihr Sohn Livius in einem anläßlich der Denkmalsenthüllung für seine Mutter herausgegebenen Büchlein veröffentlichte. Das Haus der Maderspach wurde vom Hauptmann Gröber besetzt und Frau Maderspach unter Begleitung des Ruszkabányaer Pfarrers auf einen Wagen gepackt, um angeblich nach Karansebes vor das Kriegsgericht gebracht zu werden. Begleitet von Soldaten zu Fuß und zu Pferd wurde die arme Frau auf den Platz geführt, wo vor einigen Wochen das Freiheitsfest gefeiert worden war. Auf dem Platze war viel Militär versammelt. Fußtruppen bildeten ein Karree, in dessen Mitte Hauptmann Gröber zu Pferde saß. Die Vorbereitungen ließen auf eine Hinrichtung schließen. Die umliegenden Höhen waren von Bauern dicht besetzt, von denen viele auf den Knien liegend beteten. Hauptmann Gröber befahl der unglücklichen Frau niederzuknien. Diese gehorchte und war, nachdem sie zuvor dem Pfarrer, der nicht von ihrer Seite wich, Grüße an ihre Lieben aufgetragen, auf ihren Tod gefaßt. Da nahten sich ihr plötzlich zwei Soldaten und ergriffen sie bei den Armen, während vier andere mit Ruten aus Birkenholz neben ihr Aufstellung nahmen, da sprang sie wie von einer Viper gestochen aus ihrer knienden Stellung auf und rief dem Hauptmann Gröber zu: „Sie werden es doch nicht wagen, mich in solcher Weise zu schänden! Auch Sie haben eine Mutter, achten Sie diese in mir! Ihre Mutter wird Sie verfluchen, wenn sie hört, was mir ihr Sohn getan hat. Ich erinnere Sie an Ihre Todesstunde und flehe Sie an, die Würde und Ehre einer Frau nicht zu verletzen. In mir schänden Sie jede Frau, Ihre Mutter, Ihre Schwestern!“ Die arme Frau bat mit aufgehobenen Händen die übrigen Offiziere als ritterliche Männer, diese schmähliche Exekution nicht zu gestatten, verzweifelt erinnerte sie die Soldaten an ihre Mütter und Schwestern, alles vergebens. Hauptmann Gröber rief der Gequälten einige niederträchtige Beschimpfungen zu und befahl den Vollzug der Exekution. Die Soldaten rissen ihr die Kleider vom Leibe und vollzogen die Züchtigung. Bewußtlos und blutüberströmt wurde die arme Frau in das Gefängnis nach Karansebes gebracht, aus dem sie aber bald entlassen wurde. Zu Hause wartete ihrer noch Furchtbareres. Ihr Gatte, an dem sie mit abgöttischer Liebe hing, weilte nicht mehr unter den Lebenden. Als er gehört hatte, wie grausam man mit seiner Gattin verfahren war, hatte er sich in seine Fabrik begeben, dort einen Mörser geladen, sein Haupt darauf gelegt und die Zündschnur angebrannt. Er war in Stücke zerrissen worden. Frau Maderspach, die am 6. Dezember 1880 im Alter von 76 Jahren im Hause ihres Schwiegersohnes, des Budapester Wasserwerksdirektors Johann Wein gestorben ist, hat wiederholt in späteren Jahren versucht, Satisfaktion zu erhalten. Franz Deák riet ihr, auf die Vergangenheit den Schleier zu breiten, es seien noch entsetzlichere Grausamkeiten vorgekommen. Wirkliche Satisfaktion könnte ihr, meinte Deák, nur der Reichstag geben, eine Rehabilitierung könne auch dadurch erfolgen, daß die Wahrheit in allen in- und ausländischen Blättern publiziert würde — doch der Reichstag würde aufgelöst und ihre Erklärung von den Zeitungen nicht aufgenommen werden — und die arme Frau hatte sich den Worten Deáks gefügt und seither keinerlei Schritte unternommen. Jetzt haben ihr aber die Frauen Ungarns ein die Gequälte und sich ehrendes Denkmal gesetzt.

* * *

Die Zaubermütze. Von seinem Brüsseler Korrespondenzen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Belgische Blätter erzählen die nicht sehr wahrscheinlichen, aber sehr gut erfundenen Abenteuer eines reisenden Deutschen. Dieser biedere Mann hielt es für gut, in Brüssel den förmlichen Hut mit einer bequemen Mütze zu vertauschen. Er machte sich also auf den Weg, um mit großer Gründlichkeit alle Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt zu besichtigen. Vom Morgen bis zum Abend war er auf den Beinen. Wie erstaunt war er aber, als er sich in der Nacht entkleidete und in jeder seiner Taschen, im Mantel und im Jackett und auch in den Hosen, ein wohlgefülltes Portemonnaie entdeckte. Er konnte sich diese Ueberraschung durchaus nicht erklären. Er war kein abergläubischer Mensch, doch hier blieb ihm der Verstand stehen. Da er einen hübschen Gewinn und keinen Schaden bei seinem rätselhaften Glücksabenteuer hatte, schwieg er davon und bewahrte das Geld im geheimen auf. Am nächsten Morgen machte sich der Deutsche wiederum auf, die Schönheiten der Stadt zu bewundern. Als er sich wiederum zur Ruhe legen wollte, erreichte seine Verwunderung ihren Höhepunkt. Er hatte am vorigen Tage sechs volle Börsen heimgebracht, jetzt waren es sogar ihrer zehn. Dies geheime, unerklärliche Spiel mit dem Glücke erschreckte den Deutschen zu stark. Er lief als ein ordnungsliebender Mann auf die Polizei, und obwohl der Kommissar alle sechzehn wie durch einen Zauber geschaffenen Börsen vor sich sah, schüttelte er mit dem Kopfe. Die findigsten Geheimagenten wurden einberufen, um das Rätsel zu lösen. Und damit der Deutsche bei dem gleichen Werke beobachtet werde, bei dem ihm das Wunder zugestoßen war, schickte man ihn wiederum auf den Weg durch die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt. Und dieses Mittel brachte die Lösung. All die Taschendiebe, die sich in Museen, in alten Palästen und vor Denkmälern an die Fremden herandrängen, blieben fleißig beim Handwerk, und mit der gleichen Geschicklichkeit, mit der sie gestohlen hatten, steckten sie dem Deutschen ihre Beute zu. Da meinten die Detektivs, daß der Deutsche ein ungewöhnlicher Spitzbube, der Protektor einer gefährlichen Diebesbande sei, der die Polizei auf irgendwelchen Leim locken wollte, und sie sperrten ihn ein. Die bürgerlichen Kleider wurden ihm ausgezogen, und an deren Stelle empfing er den Sträflingsanzug. Die Diebe wurden aber vorläufig noch unbehelligt gelassen und nur sorgsam bewacht. Da fiel den scharfsichtigen Detektiven auf, daß alle die fingerfertigen Spitzbuben die nämliche Mütze trugen, die für sie das Erkennungs- und Bundeszeichen war. Die gleiche Mütze hatte aber auch der als Bandenchef verdächtigte Deutsche auf dem Kopf. Die Bundesbrüder wurden hinter Schloß und Riegel gesteckt und

darüber den Samoaner und Chinesen und schließlich auch den deutschen Beamten von ihrem Hof gejagt zu haben. Sie werden sicher auch zu denen gehören, die den Gouverneur anklagen, daß er das Deutschtum schädige. Durch solch brutale Ausübung des „Herrenrechtes" werden die Eingeborenen sicher eine große Meinung vom „Deutschtum" bekommen.

Die konservative Frau und die Politik.

Die harte Notwendigkeit hat die Konservativen und alle jene Realtionäre, die der Frau das Recht politischer Betätigung absprechen, gezwungen, es auch mit der Politik zu versuchen. Schon im Frühjahre fanden Vorträge für konservative Damen statt, und jetzt eröffnet der „Deutsche Frauenbund", die Organisation dieser Damen in Berlin, einen staatswissenschaftlichen Lehrkursus, der vom 21. Oktober bis 6. Dezember währen und in dieser Zeit die Hörerinnen zu fertigen konservativen Streiterinnen machen soll. Für drei Mark sind die folgenden Vorträge von den nebenbezeichneten Rednern zu hören:

„Die Entstehung des Deutschen Reiches." (Dr. Ludwig Sevin.)
„Die Verfassung des Deutschen Reiches und Preußen" und „Die Verwaltung in den Bundesstaaten und Gemeinden." (Prof. Dr. Hubrich, Greifswald.)
„Die Geschichte der Volkswirtschaft" und „Geschichte der wirtschaftlichen Anschauungen und Lehren." (Prof. Dr. Gebauer, Greifswald.)
„Geschichte der sozialistischen und kommunistischen Ideen" und „Sozialpolitik — Sozialgesetzgebung." (Prof. Dr. Herkner, Berlin.)
„Handelspolitik — Zollpolitik." (Prof. Dr. Zoepfl, Berlin.)
„Auswärtige Politik, Schiedsgericht, Heer und Flotte." (Prof. Dr. Eickhoff, Mitgl. d. R., Remscheid.)
„Finanzpolitik und Steuergesetzgebung." (Geh. Oberfinanzrat Schwarz, Berlin.)
„Die Parteien im Deutschen Reich in ihrer geschichtlichen Entwicklung." (Dr Otto Arendt, Mitgl. d. R., Berlin.)
„Deutschlands künftige Stellung in der Weltpolitik." (General v. Liebert, Exzellenz, Mitgl. d. R., Berlin.)
„Die Zukunft der inneren Entwicklung Deutschlands." (Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, Mitgl. d. Abghauses, Berlin.)

Deutsches Reich.

Zur Frage der Leichenverbrennung in Preußen. Die gesetzliche Regelung der Frage der fakultativen Leichenverbrennung soll, wie man hört, wieder auf unbestimmte Zeit vertagt worden sein. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist jede Aussicht geschwunden, daß die angeblich schon längst in Vorberettung befindliche Gesetzesvorlage über diese Materie im Landtag eingebracht werde. Die Regierung hat offenbar keinerlei Meinung, diesem Landtage mit seiner konservativ-klerikalen Mehrheit einen Gesetzentwurf vorzulegen, dessen Ablehnung mit Sicherheit vorauszusehen wäre.

Dem Hagener Feuerbestattungsverein, der sein Krematorium schon lange fertig hat, aber keine Erlaubnis zur Benutzung bekommen konnte, wurde auf seine Bitte um ministerielle Genehmigung der Bescheid, daß keinerlei Erlaubnis im Wege der Verordnung erteilt werden könne, solange die Materie nicht gesetzlich geregelt sei.

Zum Wahlkampf in Baden. Bekanntlich gehen Zentrum und Konservative bei der diesmaligen Landtagswahl zusammen und so kommt es, daß sowohl katholische wie protestantische Geistliche im Lande herumziehen, um die Steuermache des Schnapsblocks zu verteidigen, allerdings nicht immer mit Erfolg. So war am letzten Samstag in Neulußheim, einem großen Tabakorte, eine Versammlung, in welcher der protestantische Pfarrer Karl den Wählern sein Programm vortragen und die Tabakarbeiter über das „irdische Jammertal" trösten wollte. Die Mehrzahl der Versammlung bestand aus brotlosen Tabakarbeitern, die ihrem Unwillen über die Ausführungen des Herrn Pastors fortgesetzt entsprechenden Ausdruck gaben. Ein Sturm der Entrüstung brach los, als der „Nachfolger des Herrn" den Arbeitern riet, statt Kaffee von nun an eingebrannte Mehlsuppe zu essen. Auf diese Verhöhnung der Arbeiterschaft verließen die Arbeiter den Saal, so daß nur noch einige Männer übrig blieben. Es ist nicht anzunehmen, daß die Arbeiter dem „christlichen Mehlsuppenagitator" am 21. Okt. ihre Stimme geben.

Senatoren-Verantwortlichkeitsgesetz. Die Hamburger Bürgerschaft beschloß am Mittwoch ein Senatoren-Verantwortlichkeitsgesetz. Auf Grund dieses Gesetzes kann gegen Senatoren, die verdächtigt sind, durch ihre Amtsführung die Verfassung oder ein Gesetz verletzt, oder die amtlich oder außeramtlich sich der Achtung, die ihr Amt erfordert, unwürdig erwiesen haben, ein Disziplinarverfahren eröffnet werden. Schadenersatzansprüche an die Senatoren können auf Anweisung der Finanzdeputation geltend gemacht werden.

Beschlagnahmte Geldsammlung. Um die Kosten des Remscheider Wahldemonstrationsprozesses, in dem auch in der Berufungsinstanz mehrere Genossen zu Geldstrafe verurteilt worden waren, aufzubringen, hatte die Remscheider „Arbeiterzeitung" zu Geldsammlungen aufgefordert. Jetzt erschien die Polizei in der Geschäftsstelle der „Arbeiterzeitung" und beschlagnahmte außer mehreren Sammellisten annähernd 100 Mk., die nach ihrer Meinung zu dem gedachten Zwecke aufgebracht worden sind. Die Polizei stützt sich dabei auf § 16 des Preßgesetzes, wonach es verboten ist, in der Presse öffentliche Aufforderungen „zur Aufbringung der wegen einer strafbaren Handlung erkannten Geldstrafen und Kosten" zu erlassen. Ob die Aufforderung in der „Arbeiterzeitung" als eine solche im Sinne des § 16 des Preßgesetzes zu betrachten ist, wird erst festzustellen sein.

Gegen die Beschlagnahme ist Beschwerde erhoben mit der Begründung, daß es sich um ganz andere Gelder gehandelt habe.

Biersteuererhöhung in Baden. Nach dem Vorgang von Bayern, Württemberg und Elsaß-Lothringen muß nunmehr auch Baden die Steuersätze für die Biersteuer erhöhen, um die der badischen Staatskasse durch die Erhöhung des Biersteuerausgleichungsbetrages erwachsenden Mehrausgaben im Betrage von 4 bis 5 Millionen zu decken. Die bisherigen Steuersätze von 8 bis 13 Mark für einen Doppelzentner Malz sollen, wie man hört, vom 1. Januar 1910 ab auf 16 bis 22 Mark erhöht werden, würden also den Steuertarif des Reichsbiersteuergesetzes erheblich übersteigen. Künftig wird sich die Steuer für 1 Hektoliter Bier bei den größeren Betrieben je nach der Höhe des Malzverbrauches auf 4,40 bis 4,80 Mark berechnen, also sich gegen den bisherigen Satz um etwa 1,80 bis 2,00 Mark erhöhen. Da die Bierbrauer eine solche Erhöhung ihrer Herstellungskosten nicht tragen, sollen gesetzliche Vorkehrungen zur Ermöglichung der Abwälzung getroffen werden.

Oesterreich-Ungarn.

a. k. **Der nationale Krieg** hat wieder ein Opfer gefordert. Diesmal ist es das Ministerium Bienerth, das zum Opfer fällt. Nachdem die unverfälschten Deutschpatrioten den Vernichtungsfeldzug gegen das, was man „tschechische Vorstöße in Wien" nennt, eröffnet haben, ist der mühsam geschaffene Waffenstillstand zwischen den bürgerlichen Parteien vernichtet. Alle Nationen sind aus Rand und Band. Die Vergleichsverhandlungen in Böhmen sind an dem Eigensinn beider Teile, vornehmlich aber der Deutschnationalen, gescheitert. Sie verlangten die Erledigung ihrer nationalen Beschwerden, ehe nur irgend eine weitere Landtagstätigkeit begonnen würde. Darauf gingen die Tschechen nicht ein, und so ist der Landtag auch diesmal wieder unverrichteter Dinge auseinandergegangen. Im steirischen und im mährischen Landtag hat es auch nationalen Krakeel gegeben. Nun haben auch die Wiener Christlich-Sozialen, sonst die intimen Verbündeten des internationalen Klerikalismus, ihr deutsches Herz entdeckt. Gegen die Wiener Tschechen ist es zu fortwährenden Straßenszenen gekommen, als ob die erstrebte Assimilation durch Gewalt und Roheit befördert werden könnte. Die Errichtung tschechischer Volksschulen für die nach Zehntausenden zählenden tschechischen Kinder in Wien wird verweigert. Nun sind auch gar den Landtagen von Nieder- und Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg Vorlagen zugegangen, die den deutschen Charakter dieser Länder sicherstellen sollen. Solange sie ohnehin ungemischt deutsch sind, ist das eine Posse. Sobald sie durch die innere Wanderung, die sich fortdauernd vollzieht, tatsächlich den rein deutschen Charakter eingebüßt haben, ist es eine Gewalttat gegen die andersprachigen Minderheiten. Es ist nicht einzusehen, warum die Tschechen, die in Wien, die Italiener, die in Vorarlberg einwandern, nicht ebensogut den Anspruch auf Erziehung ihrer Kinder in ihrer eigenen Sprache sollen fordern dürfen, wie an anderen Orten die deutschen Minderheiten es tun. Vorausgesetzt natürlich, daß ihre Zahl ausreicht, um Schulklassen zu füllen. Der Unterschied, der da, auch von reichsdeutschen liberalen Blättern, zwischen Ländern mit altangesessenen andersprachigen Minderheiten und neuer Einwanderung gemacht wird, ist ganz willkürlich. Solange man die Freizügigkeit gelten lassen muß, muß man auch ihre Konsequenzen anerkennen. Selbst wenn man es bedauert, daß das alte deutsche Wien seinen einheitlichen Charakter verloren hat, so ändert das nichts an der Tatsache selbst, die durch eine administrative Vergewaltigung ebensowenig geändert wird wie durch Straßenszenen.

Inzwischen hat der tschechische Landsmannminister, der zur Wahrung der speziellen nationalen Interessen seiner Landsleute dem Ministerium angehört, die Konsequenz aus dem Verhalten der Regierung gezogen. Er hat mitsamt dem ebenfalls tschechischen Landwirtschaftsminister seinen Abschied genommen. Und da jedenfalls auch die beiden polnischen Minister diesem Beispiel gefolgt wären, so hat das Gesamtministerium keine Wahl, als gleichfalls zurückzutreten. Welche Lösung diese Krise für den Augenblick finden wird, ist nicht vorauszusagen. Wahrscheinlich wird die alterprobte Kunst des Fortwurstelns von der alterprobten österreichischen Bureaukratie auch fernerhin geübt und durch die Kraft- und Gedankenlosigkeit der bürgerlichen Nationalparteien erleichtert werden. Eine wirkliche Lösung wird sobald nicht kommen. Für sie gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder die rückhaltlose Anerkennung der vollen nationalen Gleichberechtigung aller Nationen auf dem Boden voller nationaler Selbstverwaltung und ehrlicher Demokratie, wie die Sozialdemokratie es fordert — oder, und das wird immer wahrscheinlicher, der endgiltige Zerfall des Reichs, das nur noch eine Art Käfig einander wütend anfletschender und gelegentlich zerfleischender Bestien darstellt und in der Hauptsache, neben der österreichischen Scheu vor Entschlüssen, durch die Rücksicht auf den alten Kaiser, dem keiner Kummer machen möchte, zusammengehalten wird. Nach seinem Tode fällt das fort. Inzwischen aber wird noch mit allerhand schwächlichen und armseligen Komoinationen fortgewurstelt werden. Derweil arbeitet die österreichische Sozialdemokratie aller Nationen ruhig und ernsthaft an den Grundlagen einer neuen Kultur, die auch diese zusammengeheirateten und seit Jahrhunderten in jeder Weise geplagten Völker der österreichischen Krone einmal zur freien und ungequälten Menschlichkeit wird aufsteigen lassen.

England.

a. k. **Ein radikaler Minister.** Lloyd George, der Vater der Finanzreform, die heute ganz Großbritannien in Atem hält, sprach am 9. Oktober vor zwei Massenversammlungen in Newcastle (Nordwest.-England). Das Hauptgewicht seiner von uns bereits erwähnten Ausführungen legte der bei der konservativen Opposition meist gehaßte Staatsmann auf den Nachweis der ungeheuren Plünderungen, die das Bodenmonopol der Landbesitzer durch Bergwerksabgaben, Grundrenten für Häuserbau usw. fort und fort an den Gewerbetreibenden, den öffentlichen Körperschaften und den Mietern verübt. An schlagenden Beispielen zeigte er, wie in völlig unbewohnten Gegenden fast wertloser Boden, sobald dort Kohlen entdeckt werden, nur gegen ungeheure Abgaben zur Benutzung überlassen wird, wie Gemeinden, Eisenbahngesellschaften und Staat bisher landwirtschaftlichen Boden, den sie für ihre Zwecke erwerben, mindestens zum vier-, aber auch bis zum hundertfachen Betrage des Nutzwerts bezahlen müssen. Diesem Mißbrauch soll durch die geplante allgemeine Bodenwertschätzung ein Gegengewicht gegeben und durch die neuen Bodenwertsteuern nach dem gemeinen Wert und die Wertzuwachssteuer bei Veräußerung ein Teil (20 Prozent) für die Gesamtheit in Anspruch genommen werden. Scharfe Worte richtete der Minister gegen das Oberhaus. Das Budget werde, nachdem es nun im Unterhaus zu Ende beraten ist, ungeändert den Lords zugehen. Die Entscheidung, die sie fällen werden, werde mehr über sie als über das Budget entscheiden. „Sie können die Revolution beschließen, aber das Volk wird sie durchführen. Solange die Verfassung ihnen Besitz und Macht sicherte, durfte sie nicht angetastet werden. Solange sie Grundherrenabgaben und Bodenrenten aller Art sicherstellte, solange sie dem Eigentum alle Rechtstitel zur Seite gab, war die Verfassung unverletzlich. Sie war mit einer religiösen Weihe bekleidet, woran niemand rühren durfte. Aber im Augenblick, wo die Verfassung die Augen öffnet und entdeckt, daß Millionen vor den Parkgittern stehen, die Aufmerksamkeit erheischen, da soll sie in Stücke zerrissen werden! Aber, wenn sie beginnen, werden Folgen eintreten, von denen sie sich nichts träumen lassen. Die Frage wird dann gestellt werden, ob 500 gewöhnliche Menschen, durch Zufall gewählt aus den Nichtstuern, das wohlüberlegte Urteil der Millionen über den Haufen werfen sollen, auf deren Arbeit der Wohlstand des Landes beruht. Die andere Frage aber wird lauten: Wer hat wenigen Leuten das britische Land zum Eigentum gegeben? Wer hat zehntausend Leute zu Eigentümern des Bodens gemacht und uns andere zu geduldeten armen Teufeln im Lande unserer Geburt? Wer ist verantwortlich für einen Zustand der Dinge, bei dem der eine für sein ganzes Leben aufreibender Arbeit nur ein kümmerliches und unsicheres Dasein gewinnt und einer Revolution bedarf, um am Ende seiner Tage eine armselige Pension von täglich 68 Pfennig zu erlangen — während ein anderer für Nichtstun in jeder Stunde des Tages und der Nacht mehr einnimmt, als sein armer Nachbar für ein ganzes Arbeitsjahr verdient? Diese Fragen wird man stellen. Die Antworten aber werden verhängnisvoll sein für die Ordnung der Dinge, die von den Lords vertreten wird. Aber sie wird erfrischende Frucht bringen für die ausgetrockneten Lippen der Masse, die den staubigen Weg gewandert ist, auf dem das Volk aus dunklen Zeitaltern nun ans Licht steigt!"

a. k. **Ein hochadliger Volksausbeuter.** Ein Wortführer der Lords im Kampfe gegen das „revolutionäre Budget" ist der Herzog von Northumberland; einer vom ältesten Adel, dessen Vorfahren schon den Landraub des Jahres 1066 mitgemacht haben, zugleich einer der reichsten Leute der Welt, der als Eigentümer eines großen Teils von London dort alljährlich Millionen einheimst. Als Gegner der jüngst im Oberhaus abgewürgten Wohnungs- und Städtebau-Vorlage erklärte dieser Herr von 72 000 Hektar Boden: „Die Beschaffung von Wohnungen ist keine dringliche Sache. Viel wichtiger ist es, daß die Eigentümer in ihrem Besitz sorgfältig geschützt werden."

Eine Beleuchtung dieser Worte gibt R. L. Outhwaite in den „Daily News". Er erzählt, daß im Kreistag von Northumberland, dessen Vorsitzender der Herzog ist, vor 4 Jahren in einem Bericht des Gesundheitsamtes furchtbare Wohnungszustände bloßgelegt wurden. Vom Bezirke Newbury, dessen Hauptbesitzer der Herzog ist, heißt es: „Viele Häuser sind höchst ungesund, wegen schadhafter Decken, feuchter Mauern, schlechten Bodens, fehlender oder mangelhafter Entwässerung, ungleichmäßiger Luftzuführung oder ungenügender Aborte für menschliche Wohnungen ungeeignet. Einige sind baufällig. Unter dem Boden zweier Häuser läuft ein alter Kanal, aus dem Ratten in die Wohnungen kommen." Darauf verordnete der Kreistag Verbesserungen. Am 9. Juli d. J. ging ein neuer Bericht ein, in dem es heißt: „Wo Verbesserungen möglich waren, wurden sie vorgenommen. Gebäude, die nicht mehr zu reparieren waren, wurden gesperrt. Einwendungen wurden nicht erhoben, ausgenommen einen Fall. Es ist von Interesse, daß dieser Widerspruch kam von dem Vorsitzenden der Behörde, die den Stadtrat von Newbury zum Eingreifen angewiesen hatte. Der einzige Widerspruch, gegen den das Gericht angerufen werden mußte, kam von Sr. Hoheit dem Herzog von Northumberland, der sich weigerte, die von dem Rat aufgestellten Vorschriften anzuerkennen." Der Bericht der Gesundheitsbehörde ist eine wahre Fundgrube aller denkbaren Wohnungsmißstände. Dabei waren fast alle diese Hütten stark überfüllt. Sie sind von dem Herzog einem Kohlenbergwerk vermietet, das ihm als „royalty" (Grundherrntribut) jährlich 51 000 Mark für die Förderung bezahlen muß. Ebenso schmähliche Zustände herrschen in dem Carsden Urban-Distrikt, in dem Se. Hoheit gleichfalls Grundherr ist.

Aber die Beschaffung von Wohnungen ist nicht dringlich, wichtig allein die Erhaltung des vornehmen Schmarotzertums in angestammter und ungeschmälerter Aneignung der Früchte der Volksarbeit. So stinkig der Schweiß und die verpestete Luft der Wohnungen dieser Armen ist: ihr Geld riecht nicht.

---

mit ihrem Häuptling konfroniert. Aber keiner wollte den Mann kennen, und der Deutsche wehrte sich mit aller Energie dagegen, daß man ihn der Freundschaft mit solchen Gesellen bezichtigte. Die Detektives setzten ihre Nachforschungen fort und entdeckten auch den Hutmacher, der die Mützen der Diebe angefertigt hatte. Bei dem Hutmacher war eines Tages der Deutsche erschienen. Der Handwerker hatte den Auftrag der Spitzbuben ausgeführt und ihnen nach Vorschrift ein Dutzend gleicher Mützen geliefert. Da ihm die Form gefiel, so stellte er gleich einen größeren Vorrat her und verkaufte auch eine Mütze an den Deutschen. Die Diebe sahen in dem Manne mit der Mütze einen Bundesbruder, und da er sich selber nicht am Stehlen beteiligte, hielten sie ihn für den auserwählten Hehler, dem alle Beute anvertraut werden mußte. So wurde das Rätsel von der Zaubermütze aufgeklärt. Dem Deutschen war die Lösung ganz willkommen. Die betrogenen Betrüger warten jedoch auf ihre Strafe.

* * *

Eine „Fremden"-Bibliothek. Der Bericht der „Arbeiter-Zentral-Bibliothek Kiel" enthält folgende beachtenswerte Ausführungen: „Die Vereinsbäckerei hatte schon vor Jahren dem Gewerkschaftshaus 1000 Mk. für die Anschaffung einer Fremdenbibliothek überwiesen. Mit der Eröffnung der Abteilung „Fremdenbibliothek" haben die Kieler Arbeiter ihren reisenden Kollegen von der Landstraße zweifellos einen großen Dienst erwiesen. Aehnliche Einrichtungen in solcher Aufmachung, wie jetzt in Kiel, sind in den Herbergen kaum vorhanden, denn die Bibliotheken in den christlichen u. a. Herbergen erfüllen die Wünsche des wandernden Arbeiters nicht, enthalten viel patriotischen Schund und sollen die Gottergebenheit und die Veteranentreue fördern helfen. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, freie, furchtlose, aufrechte Menschen erziehen zu helfen, die im Klassenkampf der Arbeiter ihre Kraft für die Herbeiführung besserer gesellschaftlicher Zustände einsetzen. Dies ist auch bei der Auswahl der Bücher der leitende Gesichtspunkt gewesen; das Beste ist auch vom Büchermarkt für den wandernden Arbeiter gerade gut genug. Ob wir uns in dem Lesebedürfnis dieser Arbeiter täuschen? Wir glauben nicht. Wohl wird im Sommer der Wandertrieb im Menschen, das Verlangen nach neuem, nach Natur und geselliger Unterhaltung größer sein, als das Lesebedürfnis, aber wenn Regen und Kälte den Handwerksburschen ans Lokal fesseln, wird auch der Wunsch, ein gutes Buch zu lesen, vorhanden sein. Ein gutes Buch wird ihm Unterhaltung für Langeweile, Ablenkung von dem Bewußtsein der Arbeitslosigkeit und Armut, vor allem aber auch Belehrung bieten. So hoffen wir denn, daß die „Fremdenbibliothek" ihre Bestimmung und ihren Zweck erfüllen wird."

* * *

Ein neues Schlafmittel. Der Liste unserer zahlreichen, aber nicht immer befriedigenden Schlafmittel fügt ein Leser der Zeitschrift „Volksgesundheit" ein weiteres hinzu, das sich durch seine Einfachheit zu empfehlen scheint. Er schreibt: „Ich litt längere Zeit an nervöser Schlaflosigkeit, ohne daß eines der vom Arzte verordneten Mittel mich davon befreit hätte. Eines Nachts nun, als es besonders schlimm war, machte ich die Entdeckung, daß meine Nasenschleimhaut wie ausgedörrt war, so daß mir fast das Atmen erschwert wurde. Um dem abzuhelfen, nahm ich zwei kleine Flöckchen Wundwatte (keine Salizylwatte), tauchte diese in reines Wasser und schob sie dann so weit als möglich in die Nase hinauf, worauf sofort eine Erleichterung im Atmen eintrat. Und nicht nur das; ich wurde auch plötzlich müde, und es dauerte keine zehn Minuten, da schlief ich tief und fest. Ich wachte allerdings nach einigen Stunden wieder auf; nach einer Wiederholung des Experiments schlief ich aber sofort wieder ein, ein Beweis, daß dies den Schlafmangel beseitigt hatte. Als ich dieses Verfahren einige Wochen fortgesetzt hatte, war ich von meiner Schlaflosigkeit völlig befreit. Jetzt wende ich es nur noch an, wenn ich bis tief in die Nacht hinein in Gesellschaft gewesen und infolgedessen sehr aufgeregt bin, so daß mir aus diesem Grunde das Einschlafen schwer wird (und auch hier stets mit gutem Erfolg). Als ich eines Tages den Arzt darüber interpellierte, erklärte er lächelnd, daß die Sache gar nicht so sonderbar sei, sintemalen das Gehirn mit der Nase in engstem Zusammenhang stehe. Durch die kühlende Feuchtigkeit der Wattepfropfen aber sei es zweifelsohne erfrischt worden, und diese Erfrischung sei eben so wohltätig gewesen, daß der Schlaf sich eingestellt habe. Irgend ein Schaden sei im übrigen ausgeschlossen. Ich rate daher ähnlich Leidenden — und ich glaube, es gibt deren viele —, dieses so überaus einfache und unschädliche Mittel einmal längere Zeit anzuwenden."

* * *

Eine gigantische Hobelmaschine. Wie die Produkte der verschiedenen Industrien an Größe und Gewicht ständig zunehmen und oft ins Ungeheure wachsen, so geht Hand in Hand damit die Vergrößerung der Maschinen und Vorrichtungen zur Herstellung solcher Gegenstände. Nicht nur daß eine große Maschine in derselben Zeit viel schneller etwas leistet und der Betrieb wirtschaftlicher wird, sondern gewisse Arbeitsstücke sind auch von solch ungeheuren Abmessungen, daß sie nur auf einer riesigen Werkzeugmaschine hergestellt werden können. Eine derart gigantische Hobelmaschine, die größte und schwerste, die jemals gebaut wurde, beschreibt Alois Riehl im Technischen Magazin. Das Ungetüm kommt aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, wo es vor kurzem auf besondere Bestellung einer amerikanischen Fabrik fertiggestellt wurde. Und nicht nur die Größe, sondern auch die modernen Einrichtungen und verschiedenen Neuerungen, die auch für den Laien von Interesse sind, fallen hier auf. So besitzt die Maschine nicht weniger als fünf Elektromotoren, wovon jeder seine eigene Bestimmung hat. Deren Gesamtkraft ist 207 PS. Der größte zu 100 PS schiebt den Tisch samt der Last vor- und rückwärts, ein anderer zu 50 PS besorgt das Hobeln in der Querrichtung. Hoch auf den Ständern ruht ein Motor zu 20 PS, welcher den Querbalken auf- und abschiebt; ein kleinerer besorgt das wagerechte Verschieben der Meißelhälter auf dem Querbalken. Der letzte Motor betreibt einen Luftkompressor; es sind nämlich an Stelle der mechanischen Kuppelungen pneumatische getreten, die größtenteils von dem Kompressor ihre Luft erhalten und je nach Bedarf an die Preßluftleitung der Fabrik angeschlossen werden können. Durch die ausschließliche Verwendung von Elektrizität ist eine Transmission unnötig geworden, und in der Tat besitzt die Maschine keinen einzigen Riemen. Es war natürlich unmöglich, eine solche riesige Maschine auf einem Waggon zu befördern, und selbst verschiedene Einzelteile mußten aus diesem Grunde getrennt gegossen werden. Das größte Gußstück ist das Bett, welches 18 Meter lang ist, bei 4 Meter Breite, und 135 000 Kilogramm wiegt. Es wurde daher in sieben Teile zerlegt. Auch die beiden senkrechten Schenkel haben eine stattliche Größe; sie sind 7½ Meter hoch und 3½ Meter tief. Der Tisch, der fortwährend hin- und hergeht, hat eine Breite von 4 Metern und eine Länge von 10 Metern und wiegt allein 70 000 Kilogramm. Das Gesamtgewicht der Maschine beträgt im ganzen 422 Tonnen.

Erscheint wöch
Abzahlungsgeschäft
Dircksen, L., Arndtstr. Eckeltal
Möbel aller Art, Herde, U
Kinderwagen, Herren- u. D
Anzüge, Kompl. Betten
Harry Dreyer Möbel Göben
Alkoholfreie Getränke
Bilz, Vertr. W. Festi
Sinalco Bielefe
Hegeler, Hch., Mühlenstr. 1
Pastor Felkes Co
Vertr. J. Rosen, Bielefe
Aug. Sewing, Biele
Spez. Apfelperle u. Cipria. Brau
Trinkt Kochs Apfelp
Bettfed., Bettstoffe, Be
Pecher & Co., Herford, geg
d. Hauptbah
Nur bewährte, preiswerte Qua
Unübertroffene Reinigung
Federn und Daun
Lagerbesuch erwünscht
Friedrich Wehmey
Betten kaufen Sie aus erster
im Bielefelder Bettenhau
Viktoriastraße 63.
Bierbrauereien, Bierh
Actien-Bierbrauerei Falken
Barkey, C., Weißbierbrauere
Bielefelder Bierbrau
Altwein & Hube
Bielef. Pilsener, Münchener u. M
ff. Lagerbier (Brauerei-Ab
Brauerei Felsenke
Herford
Gebr. Uekerma
Brauerei J. Reiff & S
Gütersloher Brauerei A.
„Niederlage Bielefel
Kaiser Wilhelmplatz 9a. Te
Herforder Wittekind-Brau
Spez. Flaschenbier, Brauerei-A
Löllmann, E., Weißbierbraue
Lucas, Carl, Herf
Selters, Brause und Flasche
Ohm & Kleine A.G. Brauer
Weiße
Lippst
Spez. ff. hell und dunke
ff. Lippstädter Pilsener
Remke jr. Fr., Tel.
Dortm. Union, Langenberg
Münchner- u. Culmbacher B
Sparrenberger Braue
H. u. W. Wiegand.
Trinkt Falkenkruger
A. Fuß, Minden, Porthastr.
Wittenborg, Carl, Herfo
hell u. dunkle Biere i. Flasch. u.
Branntweine, Likör
Arning, Joh. Heinr., Minden
Inh. Otto & Herm. Kaßpo
Kaßpohlscher Korn-Steinhä
Allen voran ist:
Jückemöllers Steinhä
Beyer, Carl, Krankenweine
Hagenbruchstr.
Wein-Großhandlg. u. Detailve
Casselmann & Jursch, Herfor
Cognac-Stahl
Gütersloh.
F. Dreesbeimdie
Kornbranntweine u. Steinhä
E. F. Elmendor
Isselhorst.
Helsper, R., Niederwall u. Nied
Kenner trinken
Schlichte
Steinhäger
Osthoff, Hermann, Hor
Kornbranntwein- u. Steinhägerbrenn
Poggenpohl, A. & Söhne, Pigge
Riegel
bester Bitterlikör, gesetzl. gesc
Schroeders Boonekam
anerkannt bester Kräuterbit
Steinhäger-Urque
ist der beste Steinhäger.
Alleiniger Fabrikant
H. C. König, Steinhagen i. W
Witthüser, Heinr.,
Cognac-Brennerei, Liqueur-F
Cigarrenhandlungen
Althoff, W., Bürgerweg 68.
Bielefelder Cigarrenfab
Ernst Kraiemann,
Inh. H. Opler, Bahnhofst
Cigarren-„Heim", Niederw
(Kaiser-Café) Gütersloherst. 33 E. B
Eggen, W., Detmold, Krumme
Fiedler, R., Rathausst. 2, E. alter
Pingberg, H. W., Brackwede, Kaise

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen.

Abzahlungsgeschäfte

Dircksen, L., Arndtstraße 2 a, Eckelbahnhofst.
Möbel aller Art, Herde, Uhren u. Kinderwagen, Herren- u. Knaben-Anzüge, Kompl. Betten.

Harry Dreyer Möbel u. Konf. Göbenstr. 5.

Alkoholfreie Getränke

Bilz, Vertr. W. Festing
Sinalco Bielefeld.

Hegeler, Hch., Mühlenstr. 19.
Pastor Felkes Corri
Vertr. J. Rosen, Bielefeld.

Aug. Sewing, Bielefeld
Spez. Apfelperle u. Cipria. Brauselim.

Trinkt Kochs Apfelperle.

Bettfed., Bettstoffe, Betten

Pecher & Co., Herford, gegenüb. d. Hauptbahnhof.
Nur bewährte, preiswerte Qualitäten.
Unübertroffene Reinigung von
Federn und Daunen.
Lagerbesuch erwünscht.

Friedrich Wehmeyer.
Betten kaufen Sie aus erster Hand im Bielefelder Bettenhaus:
Viktoriastraße 63.

Bierbrauereien, Bierhdlg.

Actien-Bierbrauerei Falkenkrug.
Barkey, C., Weißbierbrauerei.

Bielefelder Bierbrauerei
Altwein & Huber
Bielef. Pilsener, Münchener u. Malzbier
ff. Lagerbier (Brauerei-Abzug).

Brauerei Felsenkeller
Herford

Gebr. Uekermann.

Brauerei J. Reiff & Sohn

Gütersloher Brauerei A.-G.
„Niederlage Bielefeld"
Kaiser Wilhelmplatz 9a. Tel. 784.

Herforder Wittekind-Brauerei
Spez. Flaschenbier, Brauerei-Abfüllg

Löllmann, E., Weißbierbrauerei.

Lucas, Carl, Herford
Selters, Brause und Flaschenbier.

Ohm & Kleine A.G. Brauerei Weißenburg-Lippstadt.
Spez. ff. hell und dunkel,
ff. Lippstädter Pilsener.

Remke jr. Fr., Tel. 133.
Dortm. Union, Langenberger, Münchner- u. Culmbacher Biere.

Sparrenberger Brauerei
H. u. W. Wiegand.
Trinkt Falkenkruger Bier
A. Fuß, Minden, Porthastr. 12.

Wittenborg, Carl, Herford,
hell u. dunkle Biere i. Flasch. u. Syph.

Branntweine, Liköre

Arning, Joh. Heinr., Minden i. W.
Inh. Otto & Herm. Kaßpohl
Kaßpohlscher Korn-Steinhäger.
Allen voran ist:
Jückemöllers Steinhäger.

Beyer, Carl, Krankenweine Hagenbruchstr. 10.
Wein-Großhandlg. u. Detailverkauf.

Casselmann & Jursch, Herford.

Cognac-Stahl
Gütersloh.

F. Dreesbeimdieke,
Kornbranntweine u. Steinhäger.

E. F. Elmendorf
Isselhorst.

Helsper, R., Niederwall u. Niederst. 41
Kenner trinken
Schlichtes Steinhäger.

Osthoff, Hermann, Herford
Kornbranntwein- u. Steinhägerbrennerei.
Poggenpohl, A. & Söhne, Pigge-Str. 7.

Riegel
bester Bitterlikör, gesetzl. geschützt.

Schroeders Boonekamp
anerkannt bester Kräuterbitter!

Steinhäger-Urquell
ist der beste Steinhäger.
Alleiniger Fabrikant
H. C. König, Steinhagen i. Westf.

Witthüser, Heinr., Herford
Cognac-Brennerei, Liqueur-Fabrik.

Cigarrenhandlungen

Althoff, W., Bürgerweg 68.
Bielefelder Cigarrenfabrik
Ernst Kralemann,
Inh. **H. Opter,** Bahnhofstr. 3.
Cigarren-„Heim", Niederwall 13a
(Kaiser-Café) Gütersloherst. 33 E. Bethel.
Eggen, W., Detmold, Krummestr. 4.
Fiedler, R., Rathausst. 2, E. alter Markt
Pingberg, H. W., Brackwede, Kaiserst. 88.

Funke, H., Bahnhofstr. 9.

Gast, Fritz, Heinrichst. 7.

Goldstein, Moritz, Niedernstr. 39.
Hamburger Cigarrenhaus,
Minden, Obermarktstr. 1.

Hameyer, G., Bahnhofstr. 29.

Holz, jr., H., Havana-Centrale Niederwall 16.

Jockheck, Ed., Windhorststr. 14.
König, Aug., Herford, Radewigerstr.
Leber, H., Schillerpl. 17 b (Kaisersalon).
Linnemann, F., Detmold, Paulinenst. 65.
Meyer, Max, Herford, Rennstr. 34 a.
Meyer, W., Herford, Steinstr. 1.
Nagel, H., Herford, am Bahnhof.
Pauly, Th., Bleichstr. 125. Eig. Fabrik.
Pielsticker, W., Jöllenbeckerstr. 74.

Hauptgesch.: Schillerplatz
Pistor & Meyer Rohrteichstr. Gütersloherst. Teutoburgerst. Kaiserstraße.

Reckendorf, Herf., Hollandst. Tab. Cig.

Richter, Wilh., Herforderst.

Schildener Fr., Gr. Kurfürstenstr.- u. Teichstr.-Ecke.

Schlüter, Ant., Kaiserstr. 40.

Schröder, C., Kreuzstr. 40.

Schuster, Ferd., Herford, Credenstr. 36.

Carl Schweppe.
Bahnhof-Str. 39, Hotel Vereinshaus Bürgerweg 43.

Ed. Stender, Zig.-Imp. u. Versandh. Hauptg. Bahnhofst., Ecke Jöllenbeckerst.
Fil.: Herforderstr. Ecke Reichspoststr., Bahnhofst. 49, Arndtst. 11.

Stender, H., Cig.-Import en gros — en detail, Jöllenbeckerst. 56.

Tegen, Aug., Jöllenbeckerstr. 33.

Tewes, Hermann, Obernstr. 21.

Uppmann, Gust., Ulmenstr. 7.

Vogt, Heinr., Schmiedestr. 17.

Welihöner, Herm., Schildeschest. 41.

Wenzel, H., Heeper-Viktoria-Straße Ecke 65.

Winkelmann, E., Arndt- u. Friedr.-St.

Drogen u. Farben

Bernstein, Aifr., Kaiserstr. 121.
Brinkmann, G. C., Gütersloherstr. 10.
Cordes, Joh., Kaiser Wilhelmplatz 5.
Ehlers u. Wilcke, Herford, Radewig.
Evers, Ferd., Neumarkt-Drogerie.
Hesse, Joh's, Detmolderstr. 41.
Höner, Drogerie, Bürgerweg 41.
Johannis-Drogerie, Arndtstr. 51.

Koch, Maximilian, Farbw., Drogen.

Lohmann, C. F., Gehrenberg 18 Telephon 800.

Seelhorst, G. gegenüber d. Pauluskirche.

Stamm, F., Kaiser- u. Thielenst.-Ecke.

Upmann, H., Bahnhofstr. 21
Feuerwerk

Fahrräd., Nähmaschinen

Banze, Aug., Engerschestr. 57.
Beckord & Lohmann, Gütersloh. St. 58a

Biermann, Gebr., Herford und Elverdissen, Waschmaschinen, Reparaturen, Sprechmaschinen und Platten.

Brakemeier, Conr., Rohrteichstr. 72.
Busse, H., Herford, Gehrenberg 23.
Fricke, Ad., Herford, Clarenst., Rep.

Herm. Froböse
Bielefeld.
Greive, B., Detmold, Langestr. 49.

Aug. Hagemeier, Niederwall 15 a, Phönix-Nähmasch., Fahrr., Wasch-, Wringmasch., Wäschemangeln, Reparatur-Werkstatt. — Teilzahlung.

Hilbert & Bertram, Jöllenbeckerst. 90
Erstes Spezialhaus f. Fahrr., Nähmasch., Zubehörteile u. Reparat.
König, Gustav, Enger.
Meißner, K., Herford, Steinstr. 22.
Paul, Heinr., Minden, Obermarktst. 11.
Quante, W., Herford, Comthurst. Bill.
Siekmann, W., Brackw., Bielef. St. 65.

Louis Stratemann
Gen.-Vertr. d. **Dürkopp**-Fabrikate
Schillerplatz 4.

Vetter, Emil, Oberntorwall 19.
Wasch- u. Wringmaschin.
Phönix-Nähmasch Wanderer-Fahrräder.

Louis Voss, Kaiserst. 3 Arndtstr. 36 Schildesche
Phönix-Nähmaschinen Reparat.-Werkstatt

Gottlieb Weitkamp
Anker-Nähmaschinen u. Fahrräder, Waschmaschinen usw.
Viktoria- u. Waldeckstr.-Ecke.

Färbereien, Wäschereien

Jahns, Aug., Schildesche Str. 43a Kaiserstr. 119. Arndtstr. 36.

Köppel, Werner,
Läden in allen Stadtteilen.

Färberei Münzer, Chem. Wäscherei Herford i. W.

Fleischereien

Bokermann, H. Mühlenst. 6, Teleph. 1134.
ff. Fleisch- u. Wurstwarenfabrik.
Brendel, C., Ritterstr. 65.

Ellenbeck, Fr., Herford, Lübberstr. 24.

Grünewald, Herm., Herford, Kirchst.
Grünewald, S., Schildesche, Bielef. St.

Kerkhoff, Fritz, Gehrenberg 31.

Oberfranke, H., Brackwede,
ff. Aufschn. u. Wurstw.

Reckendorf, Ludw., Herford, Rennthor,
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Tatenhorst, A., Rohrteichstr., Ecke Göbenst.

Thiem, Max, Am Damm 4.

Gravier-Anstalten

Carl Kind jr.
Clichés . Stempel . Schilder
Vereinsabzeichen; Gravierungen
Bielefeld, Obernstr. 21

Gummiwaren



Fiedler, H., Obernstr. 49.
Irrigatoren, Leibbind., Sauger, Unterlagen, Watte, Spritzen für Kranken- u. Wochenpflege.

Haus- u. Küchengeräte

Ahlert, Fr., Schildesche, Bielef. Str. 3.
Begemann, H., Schildesche, Friedrpl. 3
Brinkmann, H., Brackw., Kaiserst. 51.

David, Ferd. Glas, Porz., Geschenkartikel Obernst. 16.

Fromme, H., Galanterie- u. Spielw. Bahnhofstr. 18.

Gieseler, H., Herford, Bergertor.
Halle, Heinr., Niedernstr. 11. Spielw.

Hellmann, F., Brackwede, Niedernstr. 14.
Kranz, Fr., Schildesche, Bielef. Str. 111.

Laux, sen. C. Spez. Beleuchtungs-Gegenst. Güsenst. 1.
Lohöfener, H., Heeperst. 29, Herde, Öfen.
Meyer, Gebr., Herford, Bäckerst. 16/18
Miller, Aug., Schildesche, Bielef. St. 38.

Olivier, Alstädterkirchstr. 6. Herde u. Öfen
Sämtliche Werkzeuge
Schneiker, H., Herf. u. Schillerst.-Ecke
Schwanke, O., Bürgerweg 61, Klempnerei

Siekmann, O., Herde u. Emaillew. Niederwall 4.
Siekmann, W., Brackw., Bielef. St. 65.

Stein, W., Herf. u. Kaiserstr.-Ecke Haushaltungsgegenst., Drogen.

Zumbansen, F. H., Herf. Str. 6. Haus- u. Kücheng., Lamp.

Herren-Artikel

Becher, E. & M., Herford, Bäckerstr. 23.

Bracksiek, M., Herford, Gehrenberg 19.

Braemer Nachf. Herm., Herford, Bäckerst. 31.

Central-Bazar Pradel, Jahnplatz II.
Krawatten, Handschuhe, Wäsche.

Drees, Heinr. Aug., Hüte, Schirme, Stöcke Bahnhofstr. 21.

Jockey-Club. Niedernstr. 43
Inh. C. Haarfeld u. Kaiserstr. 97
Landhäusers Krawattenfabr.
Niederlage Steinstr. 12.

Georg Meier, Herforderstr. 12.
Krawatten, Wäsche.
Spezialität: **Sportartikel.**

Nolte, Ida, Obernstr. 51. Herrenwäsche, Krawatten

Union-Club, Niedernstr. 30.

Herrengarderobe

M. Mosberg
Bielefeld, Jöllenbeckerstr. 5.
Herren-, Knaben- u. Sportbekleidg.
Eigene Fabrik
v. Arbeits- u. Berufskldg. jeder Art
Ausrüstungen, Werkzeuge.
Größtes Spezialhaus Deutschlands.

Bentrup, C. Niederw. 8, Spez. Arb.-Garderobe.

Bonnin, M., Gehrenberg 30, Sämtl. Arb.-Garderobe.

Borowitz, Jos., Brackwede.

Glantzer, H., Gehrenberg 17, Badeanst. Manufakturw. Spezialität
Echte blaue Arbeits-Jacken u. Hosen.

Louis Mosberg
Spezialfabrik für Berufskleidung
„mit der Wasserwage"
nur Breite-Str. 44.

Hüte, Mützen, Pelzwaren

Backhaus, D., Herford, Bielefeld.

Bingmann, Rich., Schirme u. Stöcke Bahnhofstr. 27.
Falkelsen, Karl, Niedernstr. 3.
Gödecke, Wilh., Jahnplatz 1.
Goldbeck, H., Brackwede, Kaiserst. 60.
Haselhorst, H., Schildesche, Bielefst.

Hehner, Heinr., Gehrenberg 1.

Pracht, A., *Herford, Pelzwaren.*
Rode, A., Breitestr. 3.

Thomas, M., Brackwede, Osningstr. 6, Spez.: Bess. Maßschneid.

Tremel, Aug. Herford, Hutfabr.

Wortmann, H., Niedernstr. 24, Schirme, Stöcke, Kraw.

Kaufhäuser

Merkur
Brackwede.

Kochherde u. Öfen

Beckord & Lohmann, Gütersloh st. 58a.
Brakemeier, Conr., Rohrteichst. 72.
Brinkmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.

Denker, A. E., Obernstr. 41, billigste Bezugsquelle.

Gieseler, H., Herford, Bergertor.

Gesing & Cie., H., Haus- u. Kücheng. Heinrichstr. 7.

Oelschläger, A., Jöllenbeckerstr. 104.
Quante, W., Herford, Comthurstr.

Schohaus, Cl. Ulmenstr. 5.

Schröder, Fr., Böll. Bezugsqu. f. Brautl. Jöllenbeckerstr. 29.

Wibbing, Siechenmarsch.-Arndtr.-E.

Wiegmann, H., Haus- u. Kücheng. Kaiserstr. 25.

Kohlen, Holz, Briketts

Altemeier, W., Herford, am Bahnhof.

Kohlenhdlg. Ravenberg G. m. b. H.
Herforderstr. 33, Detmolderstr. 89, Güterbahnhof Bielefeld-Ost, Bahnhof Brackwede.

Lindemann, W., Kohlen, Koks, Briketts, Brennh., Jöllenbeckerst. 65

Pankoke, C., Kaiserstr. 36.
Wellhöner, W., Jöllenbeckerstr. 8.
Willmann Nachf., Minden, Königswall 53.

Kolonialwaren

Grebig, Ernst, Heeperstr. 120.
Henze, Wilh., Heeperstr. 109. Tel. 664.
Horstkötter, W., Oststr. 10 b.
Huch, W., Bleichstr. 48 a. Samenhdl.

Röckemann, Chr., Herford, Glas u. Porzellan.

Krankenbedarfs-Artikel

Bade-Institut, Alstädterkirchstr. an Krankenk. zugel.

Arn. Festerling
Tel. 1197 **Viktoriastr. 6** Tel. 1197
Lieferant sämtl. Krankenkassen.
Spezialität: **Bandagen.**

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Bernhardt, L., Wäsche u. Unterzeuge, Bahnhofstr. 39.

Blumann & Co., M., Spez. Verk. Handarb. Niedernst. 19.

Brockhoff, C. Herm., Schmiedestr. 15.

Cordes, Fr., Mühlenstr. 17.

Dieckmann, A., Teutoburgerstr. 20.

Eick, Nachf., Herford.

Frank, Emil, Seidenstoffe, Besatzart. Niedernstr. 23.

Grohmann, E. F., Enger, Besatzart. Kaiserstr. 123.

Homann, Herm., Spez.: ganze Wäscheausstg.

Isaacson, Geschw., Herf., Gehrenb. 25 Kinderausstattungen.

Moormann, Fr., Schildeschestr. 67.
Nolting, W., Schilde., Wäsche u. Ausst.
Riese, G., Schildesche, Putz-, Modew.
Schaefers, Ant., Herf., Gehrenb., Putz, Modew., Tapisserie. Puppen.

Siepe, G., Am Markt 7, Fil.: Herforderstr. 107.

Wichmann, G., Bürgerweg 47.
Wüllner, A., Gütersloherstr. 39 a.

Manufakturwaren

Breidenbach & Co., Herford, Obermarktstr. 12.

Wilh. Diekmann
Herforderstr. 198, Heeperstr. 48
Putz- und Modewaren.

Düpmeyer, H., Brackwede, Herrenu. Damenkonfektion, Betten u. Aussteuergeschäft.

Echternkamp, Aug., Herf., Stiftberg.

Edelstein Nachf., Gust., Herford, Alt. Markt 13
Damen- u. Herren-Konfektion.

Ganz, H., Inh. **E. Ruben,** Bündei. W.

Goldberg, Herford, Marktst. 1.

Grohmann, E. F., Enger, Größtes Kaufhaus a. Platze.

Hey, Aug., Spindelstr.

Hildebrand, W., Herford, Bäckerstr.

Hollmann, C., Sieker.

Krämer, C., Schildesche, Bielef. Str. 17
Manufaktur- u. Schuhw.

Kronsbein, Herm., Enger, Putz.

Letmade, C., Schildesche, Kirchpl. 3, Herrenkonf. u. Ausst.

Löwenberg, H., Schildesche, Goethest.

Meise, O., Schildesche (Putz, Modew.)

Middelmann, A., Herford, Rennstraße.

Moormann, H., Mellerstr. 16, Kurz-, Weiß-, Wollw.
Spez.: Lieferung kompl. Ausstouern.

Obermann, K., Leinen, Wäsche, Ausst. Schildescherstr. 34.

Ordelheide, L., Schilde., Bett., Herr.-Gard.

Priesmeier, K., Herrenschn., Stoffe. Schmiedestr. 3.

Sahrmann, H., Schildesche, Spezialität: Betten.

M. Schöneberg
Brackwede, Brinkstraße 7—9.
Gegr. 1830. **Manufaktur- u. Eisenwar.**

Stedefeder, H., Herford, am Steintor.

Sudfeld, C., Schildesche, Bielef. St. 24
Betten, kompl. Ausst.

Verse, H., Schildesche, Bielef. St. 97.

Viemann & Fischer, Herford.

Wilker, H., Aussteuern, Herren, Knab.- u. Arb.-Bekldg.
Südbrack-Jöllenbeckerstraße.

Diekmann, F., Bleichstr. 62.

Margarine

Westfalenkrone
mit der Schutzmarke **„Schinken"**, Pflanzenbutter **„Lippina"** und **„Meyerruhm"**.
Bester Ersatz für Naturbutter.
Herforder Westfälische Süßrahm-Margarine-Fabrik
H. Meyer, Lippinghausen bei Herford.
Westfäl. Süßrahm-Margarine-Werke,
Julius Eick, Herford.

Möbelmagazine

Aschermann, Ehlentruperst. 16, Tapez.
Becker, Gebr., Spindelstr. 52.
Bielef. Möbelhaus, bill. Bezugsqu. f. Brautleute, Jöllenbeckerstr. 16—26.

Möbelfabrik Heinr. Brünger.

Eggert, Friedr. A., Möbelfabrik. Niedernstr. 17.

H. Klingsiek, Herford
Möbel- und Ausstattungsmagazin

Niggebrügge, Heinr., Jöllenbeckerstr. 57.
Möbel, Polstermöb., Bett., Särge

Rahing, Ludw., Kreuzstr. 14.

Reinke, H., Polsterer u. Dekorat. Kaiserstr. 22.

Gust. Schnabel
Betten- u. Matratzenfabr. Polsterw.
Heinrichstr. 21.

Schneider, M., Viktoriastr. 52.
Sewing, Gust., Bürgerweg 50 a.

Weber & Görder, Ravensbergerstr. 7.

Wessel, E., Goldstr. 9. Möbeltischlerei.
Winkelmann, Sieker, Polsterei.

Wostbrock, F., Möbel- u. Sargmag. Mellerstr. 30.

Zaunert, Gust., Niederwall 7, größte Auswahl, solide Preise.

B. Kolschers
Fachschule für Tischler
und für gewerbliches Zeichnen.
Exterstr. Detmold. Ecke Grabenstr.

Nahrungsmittel

Bielefeld. Cakes- u. Biscuit-Fabrik
Stratmann & Meyer.

Papier- u. Schreibwaren

Böhnert, Frau Jenny, Kaiserstr. 73.
Brandes, Alb., Herford, Bäckerstr. 8.

Gießelmann, C., Schilde., Schillerst. 12a
Drogen, Galanteriew.

Hahnwald, O., Rohrteichstr.-Ecke.
Kopp, G., Detmold, Krummstr. 27.
Morich, L., Herf.-Str. 88, Haushaltgss.
Pedersen, C., Herford, Bäckerstr. 30.
Rüpke, B., Buchhandlg., Niederwald 6.
Schwertfeger, O., Schildesche (Pap.).

Siewecke, H., Brackwede, Kaiserstr. 63
Einrahm. Gesch., Buchh.

Thieme, Siegfriedstr. 46, Buchbinderei, Einrahmung.
Tilgemeyer, H., Herf., Neuer Markt 7.
Wolff, Herm, Herford, Gehrenberg 7.

Photogr. Ateliers, Artikel

Adler-Atelier, E. Ruppert, Kaiserst. 3, E. Herf. St.

Atelier Mehler, Rohrteichstr. 50 a.

Beckmann, P., Detmold, Rosental 3

Greve, H., Spezialgesch. f. Amateur-Photographie, Rathausst. 8

Hesse, Johs., Detmolderstr. 41.

Huchtmann Herforderstr. 83.

Lohöfener, E., Güterloher-Str. 18 a.
Mail, Josef, Bünde.

Martull, Fritz, Oberntorwall 25.
Saubere Ausführung, bill. Preise.

Metze, W. Kaiser-Atelier, Kaiserst. 155, bill. Preise.

Samson & Co., Hansahaus, Niedernstr. 26, billigstes Atelier am Platze.

Welschoff, H., Göbenstr. 26.

Porz., Glas, Geschenkart.

Jüngling Best. Bezugsquelle für Porzellan, Glas und sämtliche Haushaltungs- u. Geschenkart.
Niederstr. 34.

Heemeyer, H., Enger, Steinstr. 129

Köring, Gust. Obernstr. Nr. 26.

Roßschlächtereien

Breder, A., Schildesche.
Bunte, Ernst, Bünde, Gartenstr.
Feldmann, H., Brackw., Kaiserstr. 31.
Grünewald, L., Gütersloherstr. 72.

Leeker, W., Erstes Spez.-Gesch. mit am Platze. Jöllenbeckerstr. 28.

Menkhoff, G., Jöllenbeckerstr. 28.
Schneider, Alb., Ulmenstr. 9 a.
Specht, Gust., Herforderstr. 107 b.
Stiegeler, H., Brackw., Kaiserstr. 136.

Sattlerei u. Lederwaren

Barlag, C., Reiseeffekten, Lederw., Niedernstr. 37.

Elvers, H., Obernstr. 29, Koffer u. Lederwaren.

Hohnhold, C., Herforderstr. 57.
Horenburg, H., Wwe., Herf., Steinst.

Nolting, W., Schildesche, Bielefst. 44
Galant.-, Bürsten-, Kinderg.

Rottmann, F., Herford, Gänsemarkt 1.

Schlüter, W., Lederwaren, Ecke Bahnh.- u. Arndtst.

Schuhwaren

Kröger & Co.
Schuhfabrik.
Verkaufsstellen:
Bielefeld:
„vor der Schuhfabrik", Herforderstraße 101.
„Hansa", Niedernstr. 26.
„Zum Hans Sachs", Gehrenberg 4.
„Fortuna", Gütersloherstr. 33.
Herford:
„Fortuna", Gehrenberg 3.
Minden:
Kröger & Co., Bäckerstraße 30.
Lippstadt:
„Hansa", Langestr. 43.
Hamm i. W.:
„Hansa", Gr. Weststr. 58.

Ahrweiler, Jos., Herford, Lübberst. 10
Bär, Frz., Detmold, Krumme-Str. 2.
Beckmann, Bernh., Sadowastr. 6.
Beckmann, Wilh., Mühlenstr. 60 a.

Berkemann, A., Schildesche, Bielefeld. St. 32 E. Amtest.

Besohlanst. „Z. Kernsohle", Mühlenst. 1a.
Biermann, W., Siegfriedstr. 22.
Bohle, Herm., Jöllenbeckerstr. 31.
Brink, Aug., Herford, Radewigerstr.
Brinkmann, Heinr., Thielenst. 1.
Brune, H., Herforderstr. 105.
Budde, H., Bürgerweg 70.
Büscher, H., Schildesche, Bielef. St. 35.
Carlmeyer, H., Detmolderstr. 60.
Colbrunn, Heinr., Wertherstr. 53.
Dißmann, G., Hallerweg 105.
Elbracht, Heinr., Sieker.
Erking, Aug., Brackwede.
Feldmann, G., Schildesche, Bielef. St. 180
Filges jr., Gust., Spindelstr. 56.

Frisch, Herm., Schildesche, I. Geschäft am Platze.

Fromme, A., Schildesche, Goethest. 10.
Gellermann, Therese, Bünde, Bahnh.
Gödecke, W., Viktoriastr. 47.
Godejohann, H., Detmolderstr. 75.
Gottschalk, Heinr., Herforderst. 108.
Gronemeyer, H., Herf., Radewigerst.
Gröppel, Herm., Petristr. 1.

Hattenhorst, A., Sudbrack, I. Gesch. a. Platze in Schuhwaren.

Hoffmann, F., Detmold, Krummest. 28.
Holtmann, Wilh., Bleichstr. 55.
Horstmann, H., Jöllenbeckerstr. 120.
Horstmannshoff, H., Sudbr., Jöllenb. St.
Keine, Carl, Heeperstr. 107.

Krämer & Schlingmann, Obern- und Niedernst.-Ecke

Linnemann, F., Detmold, Paulinenst. 65.

Meyer, H., Nord- u. Bünderst.-Ecke.
Möller, Heinr., Jöllenbeckerstr. 33.
Müller, Fr., Kurfürstenstr. 67.
Panhorst, W., Arndtstr. 54.
Peppmöller, G., Kaiserstr. 99.
Petrowsky, W., Bürgerweg 74.
Schrage, H., Schildesche, Bielef. St. 44.
Schuhhaus Carl Lepper, Gehrenb. 23.
Schuhh. Wißbrun, Detm., Lemgoerst. 4
Söker, Fritz, Brackwede, Bielef. St. 100.

Steinbeck, W., Gellershagen, bill. Bez.-Qu. f. Schuhw.

Stofferblase, C., Herforderstr. 76.

Tscheche, J., *Herford, Lübberst. 26.*

Voß, H., Bürgerweg 42 a.

Wedeking, H., Bahnhofstr. 7.
Wellenkötter, H., Kurfürstenstr. 85.
Wiedey, H., Brackwede, Kaiserstr. 61.
Winkelmann, F., Oststr. 15.

Wittler, R., Bielef., Kaiserstr. 97 c.
Brackw., Gütersloh st. 221.

Wolf, F., billigste Bezugsquelle, Bahnhofstr. 45.
Wüllner, A., Gütersloherstr. 39 a.

Technische Artikel

Gebr. Ruschhaupt
Seifen-, Seifenpulver- u. Parfümeriefabr.

Uhren u. Goldwaren

Bökhaus, H., Herf., Radewigerst. 18.
Breder, H., Gütersloherstr. 14.

Brinkmann, H., Kurfürstenstr. 63, Ecke Arndtstr.

Burhorn, F., Goldschmied, Bahnhofstr. 29.
Büttke, E. H., Bünde, Bahnhofstr.

Aug. Deppermann,
Ecke Niedernstr. 39, Heeperstr. 42.

Giesselmann, Heinr., Schildesche, Kirchplatz 2.
Gläntzer, E., Juwelier, Gehrenberg 6.

A. Heuer,
Uhrmachermstr., Niederwall 12.

Hilgenfeldt, H. Herford, Rennstr.
Klöne, Aug., Bürgerweg 65 a.
Lüer, Paul, Arndtstr.
Schlüter, H., Herford, Lübberstr. 21.
Schneider, Herm., Rohrteichstr. 50 a.

Tremel, E., Enger, Kataloge gratis u. franko.

Emil Wilde, Steinstr. 2.
Goldschmied u. Graveur.
Gold- u. Silberw.-Hdl. Spez. Trauringe.

Carl Wagner,
Uhren- und Goldwaren-Haus,
Niedernstr. 35.

Wirtschaften und Etablissements

d. Arbeitersch. z. Besuch empfohl.

Blome, Restaurant z. Gemütlichkeit. Spindelstr. 68.
Bracksiek, G., Hallerweg 105.
Brockmanns Berggarten, Herford.

Collbrunn, Fritz, Herford, Rennstr. Aufmerks. Bedienung.

Eilert, Fr., z. Löwen, Herford, Steinst., Branntw., Likör.

Feld, W., Herford, Bünderstr.
Flaßbeck, A., Breitestr. 15.
Freitag, H., Herford, Ahmserstr.

Fuhrmann, H., Hansabrücke, Herford, Göbenstr.

Gasth. z. Traube, Seeger, Herford.

Hannemann, W., Webereistr. 5, Vereinsz. u. Säle.
Hillert, Wilh., Herford, Brüderstr. 2.
Indiestel, Aug., Bürgerweg 14.
Jürging, Heinr., Gehrenberg 27.
Kaiser, Heinr., Mühlenstr. 36.

Koch, G. (Treffpunkt), Herford, Alter Markt.

Kuhlmann, Ad., Wertherstr. 58.
Läge, W., Herford, Bahnhofshotel.
Schäfermeier, F., Webereistr. 26.
Sittig, Chr., Detmolderstr. 63.

Triumph-Automat, G. m. b. H. 16 Niedernst. 16.

Vogt, Wilh., Hallerweg 50.
Waldkrug Sieker, Ad. Wedding.
Westerheides bürgl. Speisch. Niedern- u. Renteistr.-Ecke.

Westfalia-Automat, Bahnhofstraße, Ecke Lützowstr.

Wilhelmshöhe bei Herford, Angen. Aufenthalt.
„Zur Erholung" (Thiemeyer), Herford.
„Zur Krone", Büchner, Herf., Bäckerei



Viel Geld

spart jede Dame

wenn sie ihre **Hüte** bei mir kauft.



Riesengross ist meine **Auswahl, enorm billig** sind meine **Preise.**

Aufarbeiten alter Hüte bereitwilligst und preiswert.

Brautkränze. **Brautschleier.**

5650

Obernstr. 14. **Wilh. Rahtert,** grösstes Putzgeschäft :: :: am Platze :: :: **Obernstr. 14.**

Reisetaschen
Reisekoffer
Rucksäcke
Damentaschen
Portemonnaies
Brieftaschen
Schultornister
Markttaschen
Hosenträger

Jede Preislage. Reiche Auswahl.

alle **Lederwaren** und **Reiseartikel**

H. Elvers, Sattlermeister
Obernstr. 29. 5385

Sympathisch

wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** 1023

Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Berzmann & Co., Radebeul.
à St. 50 Pfg. bei **L. Schäfer.**

Bekanntmachung.

Der Kühlhaus-Betrieb auf dem städt. Schlachthof hierselbst wird am Sonnabend, den 16. Oktober cr. eingestellt.

Herford, 12. Oktober 1909.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Heß.

Gratulationskarten
für alle Gelegenheiten
stets größte Auswahl
Buchhandlung ‚Vollswacht'.

Behandlung von offenen Beinschäden
Krampfader-Geschwüren und Hautkrankheiten ohne Berufsstörung.
C. Karstadt, Herford, Bahnhofstr. 2, Steintor, Fernsprecher 427.
Nähere Auskunft brieflich.

Sprechtage: 4589
Sonntags von 9—11 Uhr,
Freitags } von 9—3 Uhr.
Sonnabends }

Biochemischer Verein Herford.

Am **Sonntag, den 17. Oktober,** findet unsere

Mitglieder-Versammlung

bei **Fuhrmann, Göbenstrasse,** statt. 5616

Herr **H. Thiemann, Naturheilkundiger aus Minden,** wird einen Vortrag halten über:

Die Influenza

(gastrische, katarrhalische, nervöse und rheumatische).

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten. — Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen.

Der Vorstand.

Herford. 5383



Kochherde

und **Oefen** verschiedener Sorten
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen!

August Schrader vorm. **A. Dürkopp Nachf.**

Herford.

Zahn-Atelier C. Dietrich Nachf.
H. Bertelmann, Dentist
befindet sich ab **5. Oktober** 5461
Bämelingerstrasse 14a, 1. Etage.

Gute Möbel

Auf Kredit!

Neu eingetroffen:

Herren- Anzüge
Herren- Paletots
Knaben- Anzüge
Damen- Sakkos
Damen- Mäntel
Damen- Kostüme
Damen- Röcke

Loden-Capes für Herren und Damen in allen Grössen und Farben vorrätig

bei spielend leichten Teilzahlungen.

Möbel

Je **5 Mk.** Anzahlung:	Je **10 Mk.** Anzahlung:	Bei **15 Mk.** Anzahlung:	**Eigene Polsterei.**
1 Herd	1 kompl. Federbett	1 kompl. Küche	Garantie für jedes Möbelstück.
1 Kleiderschrank	1 Sofa	oder	
1 Küchenschrank	1 Buffetschrank	1 kompl. Schlafzimmer	
1 Bettstelle	1 Vertikow	1 kompl. Wohnzimmer.	
1 Kommode			

Lieferung frei mit Wagen ohne Firma.

J. Fränkel

Aeltestes Möbel- u. Waren-Kredithaus,
BIELEFELD, Bahnhofstr. 2a, I. 5653

Eingang neben Harms Kinematograph u. Jahnplatz, Torweg neben der Barmer Bank.

Mein Wirtschaftsgeld



wird nie mehr knapp, seitdem ich die wirklich vorzüglichen Margarine-Qualitäten

Rheinperle und Solo

anstatt der teueren Naturbutter gebrauche; es gibt tatsächlich keinen besseren Butterersatz, da äusserst wohlschmeckend in jeder Verwendungsart und dabei über ⅓ billiger im Preis.

Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holländ. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rheinland).

Heute
neues Progra

Die lustige S
Erstklas

Von aller W
Wunde

Der
Humoristisch.

Bekan

Vor Schluß des Jahres 19
vorzunehmen. Dieselben erfolg
Paragraphen 3 bis 15 des
24. Februar 1870 und 19.
zeichneten Handelskammer vom

Handels

Die Listen der Wahlberecht
25. Oktober 1909 (inklusiv
zwar für den **Wahlkreis Bi**
der Handelskammer,
für den Wahlkreis Herfo
" " " Halle
" " " Wiede
zu Gü
" " " Lippst
Lippst
" " " Höxter
Höxter

Einwendungen gegen die
der erforderlichen Bescheinigun
Auslegung, also bis zum **1. N**
zeichneten Handelskammer anzu
dieselbe über die erhobenen Ei
Gegen den Beschluß der Hande
die Beschwerde beim Regierun
entscheidet endgiltig.

Nach Feststellung der Wahl
den Wahlkommissaren öffentlich

Die Handels
Der Vorsitzende.
Rempel, Kommerzienrat.

Schweine-Versiche
Sonntag, den 17.
General-
im
Tages-
Um pünktliches Erscheinen
5610

Carl Senk
Sonntag,
T

Heinr. Be
Sonntag, d. 17.

W. Tuxh
Sonntag
Es ladet freundlichst ein

Sonntag, d
Grosses T
Es ladet freundlichst ein

C. H. Apenb
Sonntag
T

Sonntag
T
Hierzu ladet freundlichst ei

Restaurant **Ww.**
Sonntag,
T

Herren-
u. Knab
Arbeiter-Gar
5379 **Wilh**

Heute neues Programm!

Biotophon-Theater.

Nur erstkl. Attraktionen!

5660

Die lustige Schiffsbesatzung. Erstklassiger Schlager.	**Der Graf von Nerval.** Kunstfilm.	**Das Erntelied.** Herrliches Tonbild.
Von aller Welt verlassen. Wunderbares Drama.	**Die französichen Herbstmanöver 09.** Sensationeller Schlager.	**Auferstehung.** Künstler-Drama von Tolstoi.
Der Spiritist. Humoristisch. Grosser Lacherfolg.	**Die Weinlese.** Herrlich koloriert.	**Schnupfen und kein Taschentuch.** Ausgezeichnetes Kunstlustspiel.

Bekanntmachung.

Vor Schluß des Jahres 1909 sind Wahlen für die Handelskammer vorzunehmen. Dieselben erfolgen in Gemäßheit der Bestimmungen der Paragraphen 3 bis 15 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 und 19. August 1897 und des Statuts der unterzeichneten Handelskammer vom 5. Oktober 1897 betreffend die

Handelskammerwahlen.

Die Listen der Wahlberechtigten werden in den Tagen vom **18. bis 25. Oktober 1909** (inklusive) zur öffentlichen Einsicht ausliegen und zwar für den **Wahlkreis Bielefeld** (Stadt und Land) **im Bureau der Handelskammer,**
für den Wahlkreis Herford auf dem Rathause zu Herford,
" " " Halle i. W. auf dem Amte zu Halle i. W.,
" " " Wiedenbrück auf dem Bürgermeisteramte zu Gütersloh,
" " " Lippstadt auf dem Bürgermeisteramte zu Lippstadt,
" " " Höxter auf dem Bürgermeisteramte zu Höxter.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigung innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung, also bis zum **1. November 1909** (inklusive) bei der unterzeichneten Handelskammer anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist beschließt dieselbe über die erhobenen Einwendungen und stellt die Wahlliste fest. Gegen den Beschluß der Handelskammer findet innerhalb zweier Wochen die Beschwerde beim Regierungspräsidenten in Minden statt. Derselbe entscheidet endgiltig.

Nach Feststellung der Wahlliste wird Ort und Termin der Wahlen von den Wahlkommissaren öffentlich bekannt gemacht werden. 5671

Die Handelskammer zu Bielefeld.

Der Vorsitzende. Rempel, Kommerzienrat. — **Der Geschäftsführer.** Dr. Frhr. v. Ascheraden.

Schweine-Versicherungs-Verein Brackwede.

Sonntag, den 17. d. M., nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung daselbst.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

5610 **Der Vorstand.**

Carl Senker, Herforderstraße.
Sonntag, den 17. Oktober: [5519
TANZ.

Heinr. Bewekenhorn,
Bürgerweg 50. [4608
Sonntag, d. 17. Oktober: **Tanz.**

W. Tuxhorn, Bleichstrasse.
Sonntag, den 17. Oktober: [5633*
TANZ.
Es ladet freundlichst ein **W. Tuxhorn.**

Sonntag, den 17. Oktober 1909: [5638*
Grosses Tanzkränzchen
Es ladet freundlichst ein **J. H. Gröppel,** Ziegelstraße 67.

C. H. Apenbrink, Herforderstr. 242.
Sonntag, den 17. Oktober: 5662*
TANZ.

Sonntag, den 17. Oktober: 5662*
TANZ.
Hierzu ladet freundlichst ein **W. Vogt,** Hallerweg.

Restaurant Ww. Bischoff, Brackwede.
Sonntag, den 17. Oktober 1909:
TANZ. 5659

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge
sowie sämtliche
Arbeiter-Garderobe und Wäsche
empfiehlt billigst
5379 **Wilh. Bödeker,** Salzuflen.

5641



Zylinder- und Klapphüte
empfehle in grösster Auswahl
: zu den billigsten Preisen :
Heinr. Hehner, Gehrenberg 1.

Zentral-Theater

Kaiser-Wilhelm-Platz.

Achtung! **Achtung!**
Samstag, den 16. Oktober:
Programm-Wechsel!!!
Röhrigs Burlesken-Ensemble
mit 1a. Spezialitäten. — Im
Sturm
gewinnt der berühmte :: **Tünnes-Darsteller**
das Publikum von Bielefeld.

Motto: Wer nicht kommt per Fuß oder Wagen,
Den hol' ich herbei mit den Haaren,
Und wenn er noch dabei so winselt,
Mit dem Schlauchgummi wird er verpinselt.
Eure liebe Tünnes.

Ferner Vorführung der neuesten kinematogr. Aufnahmen.

Anfang der Vorstellung: Wochentags 7 Uhr, Sonn- und Festtags 4 u. 8 Uhr; sowie von 11½ bis 1½ Uhr:
Grosse Matinee!
5674 **Die Direktion.**

Städtisches Orchester

Freitag, 22. Oktober, abends 8½ Uhr
im **Stadt-Theater:**
1. Volks-Konzert

Leitung: Kapellmeister Max Cahnbley.
Solist: **Gerard Bunk** (Klavier).
Berlioz: Drei Orchesterstücke aus „Faust".
Beethoven: 7. Symphonie.
Liszt: Erstes Klavierkonzert.
Bizet: Zweite l'Arlésienne Suite.

Preise der Plätze:

Orchester-Loge	1.30 Mk.	II. Parkett	0.60 Mk.
Fremden-Loge		II. Rang-Balkon	
1. Rang-Loge		II. Rang	0.50 Mk.
1. Rang Balkon		Amphitheater	0.25 Mk.
Parkett-Fauteuil	1.00 Mk.	Gallerie	0.10 Mk.
1. Parkett			

Vorverkauf in der Musikalien-Handlung **H. Selle.**
Kassenöffnung 8 Uhr. 5646

Die Geschäftsleute, die in der „Volkswacht" inserieren, wolle man bei Einkäufen berücksichtigen.

Stadttheater.

Heute, Anf. 7½ Uhr, Ende 10¼ Uhr:
Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Romeo und Julia.
Trauerspiel in 5 Akt. v. W. Shakespeare.
Sonntag, 17. Oktober 1909,
Anfang 7 Uhr, Ende 9½ Uhr:
Der neue gr. Operettenerfolg.
Novität! Première!
Die Förster-Christl.
Operette in 3 Akten von Georg Jarno.
Montag, 18. Oktober 1909,
Anfang 8 Uhr, Ende 10½ Uhr:
Die Förster-Christl.

Städt. Orchester.

Sonntag, den 17. Oktober,
nachmittags 4 Uhr:
31. Abonnements-Konzert
der Schützengesellschaft
auf dem Johannisberg.
Vorverkaufs-Karten haben nur für Mitglieder Giltigkeit. An der Kasse **50** Pfennig. 5645

Rechnungs-Formulare
liefert in sauberer Ausführung prompt und billig
Buchdruckerei „Volkswacht".

Haupt-Arbeitsnachweis

Bielefeld.
Zimmerstr. 19. Fernsprecher 292.
Nur Werktags geöffnet:
vormittags von 8—1 Uhr,
nachmittags von 4—7 Uhr.

Männliche Abteilung.

Es werden gesucht:

2 Ackerknechte, 5 landw. Arbeiter, 2 Bäcker, 1 Bäckerlehrling, 2 Barbiere, 1 Bauschlosser, 2 Bauschlosserlehrlinge, 1 Buchbinder, 2 Dachdecker, 1 Glaserlehrling, 2 Kaufmannslehrlinge, 4 Klempner, 2 Maler, 2 Sattler und Polsterer, 7 Schlachter, 2 Schmiede, 4 Schuhmacher, 15 Schneider, 1 Steinmetz, 1 Stellmacher, 1 Stellmacherlehrling, 1 Tapezierer, 2 Tischler (Bau und Möbel), 2 Zimmerer.

Es suchen Arbeit:

Kernmacher, Handlanger, Masch.-Schlosser, Knechte, Heizer, Maschinist, Bohrer, Kaufleute, Zigarrenmacher, Kartonnagenarbeiter, Dreher, Bauarbeiter, Hobler, Mechaniker, Fabrikarbeiter, Erdarbeiter, Schleifer, Schneiderlehrling, Buchbinderlehrling, Schriftsetzerlehrling.

Weibliche Abteilung.

Es werden gesucht:

Mehrere Dienstmädchen, eine Stütze nach auswärts, Zweitmädchen und mehrere Landmägde.

Es suchen Arbeit:

Ein älteres Kindermädchen, mehr. Stützen, mehrere Waschfrauen, ein Küchenmädchen nach auswärts, zwei Haushälterinnen.

Bielefeld, den 15. Oktober 1909.

Die Verwaltung.

Wo gehen wir hin??

Im **Jägerhof, Goldstr. 12,** ist jeden Sonnabend und Sonntag
Grosses Künstler-Konzert.
Entree frei. **Bier 10 Pfg.**
Sonntags Matinee von 11½ bis 2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Restaurant Jägerhof**
5029 **I. A.: Herm. Borgstädt.**

Brackwede.
Sonntag, den 17. Oktober: 5656
Grosser Ball.
Es ladet freundlichst ein **Carl Schröder.**

Herford!
Das **Tagesgespräch** in **Herford** ist der
Riese aller Riesen Oskar Zaplick
gedient von 1899—1905 beim Regiment **Garde du Corps** in **Potsdam.** 5655
Zu sehen bis zum 19. d. Mts. im
Restaurant „Zum Kurfürsten", Fritz Gollbrun.

Neu erschienen:
Acht Jahre Zuchthaus.
Lebenserinnerungen
von
Sepp Oerter.
Preis **1 Mark.** Porto nach auswärts 10 Pfg.
Zu haben in der **Buchhandlung „Volkswacht".**

Nachruf.

Am Donnerstag, den 14. d. Mts., verschied nach langem, schweren Leiden das Mitglied unserer Vereinigung [5664*

Wilhelm Riepe

im Alter von 51 Jahren. — Leicht sei ihm die Erde!

Unterstützungs-Vereinigung der Firma H. Koch & Comp.

Photograph Neubauer

nur **Niedernstrasse 17** nur

5651 gegenüber vom Biotophon-Theater und Ernst Spanier.

Billigste Preise am Platze. Achten Sie genau auf obige Firma.

Neuheit!

Ehe Sie sich photographieren lassen, beachten Sie in Ihrem eigenen Interesse die in meiner Schauhalle neu ausgestellten

Spezial-Zugabe-Vergrösserungen

in verschiedenen modernen Farben. Dieselben liefere ich bei jeder Aufnahme in matter Ausführung **ganz umsonst!**

Bahnhofstrasse. **Kinematographen-Theater zur alten Post.** **Bahnhofstrasse.**

Grösztes hiesiges Lichtbildtheater mit elegant dekoriertem Zuschauerraum. 5661

Täglich von 1/2 4 Uhr nachm. ab: **Künstler-Konzert des Boley-Sextetts.**

Die bildlichen Darstellungen sind durchweg neueste Aufnahmen und zeigt das diesmalige Programm ganz hervorragende künstlerische Novitäten.

An der aethiopischen Grenze.
Land- und Kulturbilder aus der oberen Nilgegend.

Die Sternschnuppe.
Ein Märchendrama. — Ein armer, schlecht behandelter Hirtenknabe wird von einem Engel ins Paradies geleitet.

Die Pflicht.
Tragödie aus dem Beamtenleben. — Der junge Gendarmerie-Wachtmeister liebt ein junges Mädchen, das heimlich mit verbrecherischem Gesindel verkehrt und als dessen Hehlerin fungiert. Als der Beamte bei einem Besuche die Unwürdigkeit der Geliebten entdeckt, spielt sich eine hochtragische Szene ab.

Kleines Räderwerk — Große Schnelligkeit.
Endlich ist es gelungen, ein Federwerk zu konstruieren, das alle Gegenstände mit größter Wuppdizität befördert.

Großartiger Kunstfilm:
Auferstehung.
Der berühmte Roman des Grafen Tolstoi zieht in wunderbar schönen Bildern an dem Beschauer vorüber und die ergreifenden Schicksale der von einem Prinzen verführten Bäuerin sind ganz geeignet, das Interesse von Anfang bis zu Ende rege zu erhalten.

Ein Schnupfen und kein Taschentuch.
In unangenehme, aber hochkomische Situationen kann man kommen, wenn das Taschentuch zu Hause liegen bleibt.

Der Landarzt.
Ein fesselndes Drama.

Der verbummelte Bauer.
Kom. Intermezzo. — Die Frau eines Bauern entdeckt dessen Vorliebe für Tänzerinnen. Sie kostümiert sich selbst als solche und gewinnt damit ihres Mannes Zuneigung wieder.

Wer Geld sparen will, überzeuge sich im eigenen Interesse!

Linoleum,
Gelegenheitskauf!
Delmenhorster u. Rixdorfer Original-Teppiche u. Läufer in allen Längen.
Moderne Tuch- und Leinenplüsch-Portièren und Dekorationen.

Gardinen,
creme und weiß, abgepaßt und vom Stück, **Stores, Spachtel- u. Handarbeitsgardinen** 2c. **Reste** zu 1, 2, 3 bis 5 Fenstern, **Rouleaux-Stoffe, abgepaßte Rouleaux-Spachtelspitze**
außergewöhnlich billig.

Teppiche,
wobei Prachtexemplare mit kleinen Webefehlern. 5631

Möbelstoff-Reste
Plüschreste zu einzelnen **Sofabezügen, Läuferstoffe, Tischdecken, Chaiselongue-Decken**
spottbillig.

Nur allein **Lützowstr. 7,** I. Etage.
Sonntags geöffnet: von 8—1/2 10 und 1/2 12—2 Uhr.
Kein Laden!

Grosser Fang in Schollen!

Lebendfrische Schollen
ca. 1—3 pfündige Fische
à Pfd. nur 22 Pfg.
5 Pfd. 1 Mk.



Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“
Fernsprecher 473. **Bielefeld** Niedernstrasse 12. 5673



Letzte Herbst-Neuheiten in
Hüten
für Herren und Knaben von **1 Mk.** an.
Mützen für Herren und Knaben von **30 Pfg.** an.
Grösste Auswahl in allen anderen Preislagen.
Ueberraschende Neuheiten in Kindersachen
zu den denkbar **billigsten Preisen.** 5595
Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.
Bielefelder Hut-Bazar
Inh.: **Rich. Bingmann.**
Nur 27 Bahnhofstrasse 27 Nur.

Stadtsparkasse Bielefeld
im neuen Rathause.
Tägliche Verzinsung der Spareinlagen
Zinsfuß 3 3/4 %
Unentgeltliche Ausleihung von
Heimsparkassen.
Unentgeltl. Einziehung der Spareinlagen von auswärt. Kassen.
Geschäftsstunden:
8 1/2—1 Uhr vormittags 3—6 Uhr nachmittags.
Annahmestellen:
Bürgerweg 34. Firma **Kleinjung & Westerheyde.**
Herforderstr. 82. Herr Apothekenbesitzer **L. Müller.**
Die Verwaltung der Stadtsparkasse.
3628 **Toerner.**



Die 5666
Farbenfabrik Arminius-Drogerie
L. Herrmann,
Hagenbruchstr. 2b
gehört auch zu den empfehlenswerten Firmen, da sie in der „Volkswacht“ inseriert, ihre Kunden fachmännisch und sachgemäß bedient.
Bei Bedarf in sämtlichen zum Anstrich nötigen Artikeln hält sich dieselbe den Lesern bestens empfohlen.

Brackwede.
Meinen
neuen Landauer
halte zu **Hochzeitsfahrten** und sonstigen **Vergnügungstouren** bestens empfohlen.
C. Engeling jr.
4231 **Telephon 1564.**

Grabdenkmäler und 5372
Einfassungen
zu reellen Preisen
empfiehlt
Julius Werning
Heepen. Sieker.

Geschäftseröffnung.

Am heutigen Tage eröffne ich hierselbst **Reichspoststrasse 6** ein 5672

Uhren- und Goldwarengeschäft
verbunden mit **Reparatur-Werkstatt.**

Während meiner langjährigen Tätigkeit in den ersten Geschäften meiner Branche habe ich mir gründliche Fachkenntnisse erworben, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, sowohl die von mir geführten Waren hinsichtlich Qualität und Preiswürdigkeit genügend zu beurteilen, als auch die mir übertragenen Reparaturen in bester Weise auszuführen. — Ich unterhalte ein

grosses Lager in
Uhren jeder Art, Goldwaren sowie optischen Artikeln
und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hermann Margraf, Uhrmacher.
Bielefeld, den 16. Oktober 1909.

Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese.

Aelteste Pflanzen-Margarine-Fabrik Sana-Ges. m. b. H., Cleve (Rhld.)

Freitag, 4. Februar. Gewerkschaftsausschuß, Belehrungsabend: „Der kapitalistische Mehrwert".

Sonntag, 13. Februar. Freie Volksbühne, Theater: „Der König", Komödie von H. de Caiwallet.

Freitag, 4. März. Gewerkschaftsausschuß, Belehrungsabend: „Die Aktiengesellschaften".

Sonntag, 13. März. Freie Volksbühne, Theater: „Traumulus", Schauspiel von Arno Holz.

Freitag, 8. April. Gewerkschaftsausschuß, Belehrungsabend: „Der Boykott als gewerkschaftliches Kampfmittel".

Ferner ist für Dezember eine **Bücherausstellung** (unter besonderer Berücksichtigung der Jugendliteratur) und eine **Wandschmuckausstellung** vorgesehen.

Die Gesangvereine Bielefelds des Arbeiter-Sängerbundes haben in Rücksicht auf den Vierkrieg zunächst von Veranstaltungen abgesehen.

Der Bildungs-Ausschuß.

Versammlungen.

Sonntag, 17. Oktober.

Schildesche. Metallarbeiterverband. Vorm. 10 Uhr bei Böke, Bielefelderstraße. Vortrag des Kollegen Severing über Aussichten und Stand der Luftschiffahrt. (Die Versammlung war gestern irrtümlich unter Bielefeld gemeldet.)

Oeynhausen. Gew.-Kartell. Vorm. 9½ Uhr.

Oeffentliche Tabakarbeiter-Versammlung.

Nettelstädt. Montag, 18. Oktober, abends auf der Deele des Kolon Möller. Referent: Gauleiter Schlüter-Bielefeld.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück.

Zur Deckung der Unkosten für die im November stattfindenden **Kommunalwahlen** ist beschlossen worden Sammellisten herauszugeben. Außer der Stadtverordnetenwahl in Bielefeld finden noch in 10 Gemeinden Wahlen statt. Die kommunale Wahlbewegung in unserem Wahlkreise ist also in diesem Jahre eine äußerst umfangreiche und erfordert deshalb auch außergewöhnliche Mittel. Diese Wahlbewegung überall zu einer erfolgreichen und zu einer wuchtigen Demonstration gegen das elende Klassenwahlrecht zu gestalten, muß unser aller Aufgabe sein. Dazu ist aber auch Munition erforderlich; diese wird mit Leichtigkeit beschafft werden, wenn jeder klassenbewußte Arbeiter ein kleines Opfer für die gemeinsame Sache darbringt. Sammellisten sind beim Genossen Zenker, Marktstraße 8, zu haben.

Handelskammerwahlen.

Auf die Bekanntmachung für die Handelskammerwahlen für die Wahlkreise Bielefeld, Herford, Halle, Wiedenbrück, Lippstadt und Höxter in heutiger Nummer sei an dieser Stelle hingewiesen.

Weitere Folgen der Tabaksteuer.

„Ein Verbrechen an den Tabakarbeitern wird eine neue Tabaksteuer sein", das ist den Parteien immer wieder gesagt worden. „Ueber Blut und Leichen geht diese Steuer. Nicht nur indirekt wird gemordet, sondern mancher Tabakarbeiter, dessen Körper von der langen Arbeitszeit, dem Staub und dem Nikotin des Tabaks entnervt ist, greift zum Strick oder zum Gifte, wenn er durch die Tabaksteuer arbeitslos wird." Wir sehen diese Wirkung der Lex Giesberts jetzt täglich. Erschütternd wirkt folgende Nachricht, welche durch die Presse geht:

Berlin. Weil er arbeitslos war. Mit Karbolsäure hat sich gestern, am 5. Oktober, ein Arbeitsloser in der Grünthaler Straße vergiftet. Der in der Putbuser Straße 49 wohnhafte Zigarrenarbeiter Bernhard Schilke war vor einiger Zeit arbeitslos geworden und vergeblich hatte er versucht, wieder Beschäftigung zu erhalten. Zu der Arbeitslosigkeit gesellte sich in den letzten Tagen auch noch Krankheit. Der bedauernswerte Mensch wußte schließlich keinen anderen Ausweg mehr, als sich das Leben zu nehmen. Er trank auf offener Straße Karbolsäure und wurde in fast hoffnungslosem Zustande in das Virchow-Krankenhaus gebracht.

So geschehen im Lande des Christentums und der vollen Kompottschüsseln.

In Werl sind von den Firmen Kerkhoff und Schaff u. Mensing 24 Zigarrenarbeiter entlassen worden.

In Loge sind 2 arbeitslose Zigarrenarbeiter. Dem einen ist die Staatsunterstützung abgelehnt worden, der andere hat noch nichts erhalten!

In Herford beträgt die Zahl der arbeitslosen Tabakarbeiter jetzt 80.

* **Sieker,** 14. Okt. Die Wähler der 2. und 3. Abteilung, welche zur bevorstehenden Gemeinderatswahl durch den Vorsteher Herrn Meier zu Sieker nicht benachrichtigt sind, daß sie in der Liste stehen, werden ersucht, die Eintragung in diese beim Vorsteher zu beantragen. Nur wer in der Liste eingetragen ist, kann sein Wahlrecht ausüben. Die Liste liegt noch bis zum 22. Oktober offen.

* **Heepen,** 15. Okt. Und wieder etwas von unserem Friedhof. Der Müller Blome von Sieker verunglückte vor Jahresfrist in seinem Betriebe und starb. Er wurde in Heepen beerdigt. Die Familie ließ ein Denkmal auf das Grab setzen und mit Blumen bepflanzen. Nachdem nun der Friedhof in Sieker fertig geworden war, kauften sich Leute, die es sich leisten konnten, Erbbegräbnisse auf dem letzteren, und ließen verstorbene Verwandte darin beisetzen. So auch die Familie Blome. Gestern, am 14. Oktober, abends, wurde nun das Grab geöffnet. Verwandte des Verstorbenen wollten diesen bei dieser Gelegenheit noch einmal sehen. Als aber der Sarg geöffnet war, lag im Sarge ein altes Mütterlein aus dem Kirchspiel Heepen. Der Sarg mußte nun wieder an seinen Ort gesetzt und der richtige gesucht werden, welcher in einem Grabe nebenan dann auch gefunden und nach Sieker übergeführt wurde. Nun wird sich jeder Mensch fragen: wie ist etwas derartiges möglich? Entweder ist der Totengräber Tappe mit Arbeit überladen, dann sollte man ihm Hilfskräfte stellen, oder er ist zu alt, dann soll man ihn pensionieren. Derartige Sachen dürfen nicht vorkommen. Die „Volkswacht" hat sich schon oft mit den Zuständen auf dem Friedhofe in Heepen befaßt. Sie wird es auch in Zukunft tun; bis Abhilfe geschaffen ist.

* **Schildesche,** 15. Oktober. Turnerisches. Nunmehr ist auch im Turnverein „Deutsche Eiche" eine Turnerinnen-Abteilung gegründet worden und eine stattliche Zahl Damen hat sich dieser Abteilung schon angeschlossen. Möchten nunmehr die Arbeiter von Schildesche ihr Vorurteil gegen das Damenturnen aufgeben und ihre Töchter und Frauen zum Beitritt in diese Damenriege veranlassen. Das weibliche Geschlecht steht allen Situationen des Lebens hilfloser gegenüber als das männliche. Deshalb seien die Worte beherzigt: Zu einer gesunden Nachkommenschaft gehören vor allem gesunde Eltern, darum treibt Körperkultur!

* **Herford,** 15. Oktober. Zur Bierfrage. Das Verhalten der hiesigen Wirte macht es notwendig, daß die Arbeiterschaft dazu Stellung nimmt. Zu diesem Zwecke findet eine gemeinschaftliche Sitzung der Gewerkschaftsvorstände, der Parteileitung und der Vorstände der Sports- und Geselligkeitsvereine am Montag, 18. Oktober, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Hillert statt.

* **Ahlen,** 15. Oktober. Gewerkschaftler und Parteigenossen! Montag, 18. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet das Gewerkschaftskartell im Saale des Herrn Neuhaus, Oststraße, einen Rezitations- und Liederabend. Vortragende ist Frau Margarete Wallotte-Berlin. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um den großen Saal bis auf den letzten Platz zu füllen.

§ **Detmold,** 15. Okt. Der Stadtverordneten-Sitzung am 14. Oktober ging eine gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Behörden voraus, in der die Abnahme der Kämmereirechnung von 1907 und der Jahresrechnung der städtischen Sparkasse vorgenommen wurde. Für die durch Tod vakat gewordenen Stellen eines Deputierten und dessen Stellvertreters für den Gebäudesteuerausschuß wurden die Herren Schmiedemeister Wißmann und Rentner Flebbe gewählt. Die Wahl einer Oberlehrerin wurde vorläufig zurückgestellt. Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung. 1. Vorlage des Magistrats betr. das Lehrerinnenseminar. Der Magistrat will 1000 Mark bewilligen. Die Finanzkommission, die die Bücher der Anstalt geprüft hat, beantragt, das Defizit von 2000 Mark auf die Stadt zu übernehmen. Der Magistrat steht auf dem Standpunkte, daß nicht mehr als 1000 Mark bewilligt werden könnten, weil die Stadtverordneten ausdrücklich beschlossen hätten, in diesem Jahre in Rücksicht auf den Zuschuß des Vorjahres von 1500 Mark nur 1000 Mark zu bewilligen. Die Stadtverordneten sind in ihrer Mehrheit für die Bewilligung eines Zuschusses. Stadtv. Neitzel stellt den Antrag, wenigstens 1500 Mark und freies Gas und Wasser zu liefern. Nach längerer Debatte, in der die Stadtverordneten in ihrer Mehrheit davor warnten, das Seminar ganz auf die Stadt zu übernehmen, und der Zuschuß des Landes von 2000 Mark als zu niedrig bezeichnet wurde, beschlossen die Stadtverordneten, nachdem die Anträge der Finanzkommission und des Stadtv. Neitzel abgelehnt waren, einen Zuschuß von 1500 Mark zu bewilligen. 2. Vorlage des Magistrats betr. den Friedhof. Es handelt sich um eine Nachbewilligung für Nummernsteine. Es wird die Vorlage genehmigt. Stadt. Meier fragt an, ob der Magistrat schon etwas für die Erwerbung eines neuen Friedhofes getan hat. Vom Magistratstische erklärt man, daß die Bodenverhältnisse auf der Klüter Heide untersucht seien, es sei in 60 Zentimeter Tiefe Grundwasser gefunden worden. Mit der Rentkammer habe man versucht, Unterhandlungen anzuknüpfen wegen Ankauf der Ländereien zwischen dem Lehmdamm und dem Schoren und betr. der Wiesen unterhalb des jetzigen Friedhofes. Die Verhandlungen seien resultatlos verlaufen. Es bleibe noch der Platz zwischen der Wittekindstraße und dem Obstgarten übrig, der sehr geeignet wäre für einen Friedhof. Die Stadtverordneten beschließen, in der nächsten Sitzung eine Kommission für die Beschaffung eines Friedhofes zu wählen. 3. Kosten der Straßenreinigung. Dieser Punkt hat die Stadtverordneten schon mehrere Male beschäftigt. Die Finanzkommission schlägt vor, die Kosten so zu verteilen, daß die Stadt aus Steuermitteln zwei Drittel, die Hausbesitzer ein Drittel der Kosten, die 23 000 Mark betragen, tragen sollen. Der Antrag der Finanzkommission wird an die Kommission zurückverwiesen. 4. Für Legung der Gasleitung nach dem Papenberge und nach der Marienstraße werden 400 bezw. 1800 Mark bewilligt. 5. Der Kokspreis wird erhöht, und zwar um 10 Pfg. für den Zentner.

Stadtv. Priester interpelliert hierauf den Magistrat wegen des in der „Tages-Zeitung" erschienenen Artikels: Die Beamten der Residenzstadt Detmold, in dem gesagt wird, daß die Beamten Gehälter bezögen, die als Armengelder zu bezeichnen seien. Die Schuld an dem nach der Ansicht des Artikelschreibers unzulänglichen Gehalts- und Anstellungsverhältnissen, so heißt es in dem Artikel, tragen der Magistrat und die Stadtverordneten, soweit sie dem Gewerbestande angehören.

Der 1. Ratsherr Biermann bezeichnete den Artikel als unerhört und machte die Mitteilung, daß die Beamten bei der erfolgten Vernehmung jedes Mitwissen über die Entstehung des Artikels in Abrede stellten, und sämtliche bestritten hätten, den Artikel geschrieben zu haben. Auch von der in dem Artikel gemachten Drohung, einen Konsumverein zu gründen, wollen die Beamten nichts wissen, sich auch nicht bereit erklärt haben, einem Konsumverein beizutreten. Der Ratsherr erklärt, daß sich der Magistrat mit diesen Erklärungen der Beamten nicht begnügen, sondern gegen sämtliche Beamte das Disziplinarverfahren einleiten würde, um auf diesem Wege den Artikelschreiber zu ermitteln. Im übrigen bezeichnet der Ratsherr den ganzen Artikel als erlogen.

Es nehmen eine ganze Reihe Stadtverordnete und die anderen Ratsherren dazu das Wort, die alle in scharfen Worten die Art und Weise, wie die Beamten mit dem Artikel für ihre Interessen arbeiten wollten, als sehr verwerflich bezeichneten. Stadtv. Dr. Schemmel bezeichnete den Artikelschreiber als nicht geistig normal. Stadtv. Kettmann hält den Artikel nicht für so schwerwiegend, daß ein Beamter deshalb entlassen werden könnte, verurteilt aber trotzdem die gehässige Schreibweise des Artikels. Während der Ausführungen Kettmanns verlassen eine Reihe Stadtverordnete den Sitzungssaal, so daß die Beschlußunfähigkeit eintritt. Die Stadtvv. Krühne und Tenge sprechen ihre Bedauern darüber aus, daß die Stadtverordneten die Sitzung verlassen haben, und kein Beschluß gefaßt werden könne. Es wurde sodann die Sitzung um 10 Uhr nach 4½stündiger Dauer geschlossen.

r. **Detmold,** 15. Okt. Auf höchst eigenartige Weise konnte hier ein vor acht Jahren begangener Diebstahl eines Brillantringes im Werte von 150 Mark entdeckt werden. Bei dem Hofjuwelier Thalheim erschien eine Frau aus dem Arbeiterstande und bot ihr einen Ring für 5 Mark an. Thalheim, welcher direkt sah, daß der Ring den oben angegebenen Preis wert war, frug nun die Frau, wie teuer der Ring gewesen wäre. Die Frau gab nun den Kaufpreis des Ringes mit 18 Mark an. Unter der Angabe, er wolle den Ring erst einmal auf seinen Wert untersuchen, bestellte Thalheim die Frau in einer halben Stunde wieder zu sich. Mittlerweile hatte er die Polizei benachrichtigt, welche die Frau beim Wiedererscheinen sofort mitnahm. Die Polizei ließ nun den Ring bei einem hiesigen Uhrmacher noch einmal auf den Wert untersuchen. Kaum hatte dieser jedoch den Ring erblickt, als er hocherfreut ausrief: „Das ist ja der Ring, der meiner Frau vor acht Jahren spurlos abhanden gekommen ist." In der Angelegenheit ist bereits der Ehemann der Frau, welcher hier vor acht Jahren bei einem Sattler und Dekorateur Wüstenhöfer arbeitete, vernommen worden. Er soll in der in Frage kommenden Zeit in der Wohnung des Bestohlenen mit Dekorationsarbeiten beschäftigt worden sein.

Vermischtes.

Diebische Verkäuferinnen. Frankfurt a. M., 15. Oktober. Bei einem jungen Mädchen, das in einem hiesigen großen Geschäft angestellt war, wurden bei einer Haussuchung große Mengen Damenkleidungsstücke aufgefunden, die aus dem Geschäft stammten. In die Affäre soll eine große Anzahl Personen verwickelt sein. Die Verkäuferin ist abgereist.

Kindesmord. Berlin, 15. Oktober. Ein Kindesmord beschäftigt die hiesige Kriminalpolizei. Auf dem Schulhof in der Möllenhoffstraße wurde heute morgen von Schülern und dem Schuldiener die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, dem die Kehle durchgeschnitten ist. Es ist noch nicht festgestellt, wie die Leiche, die verhüllt war, an den Fundort gelangt ist.

Selbstmord. Königshütte, 15. Oktober. Im hiesigen Hotel „Graf Reden" hat sich der 30 Jahre alte Apotheker Dr. Hans Schmidt aus Blankenburg, der im benachbarten Orte Chorcow eine Apotheke besaß, erschossen. Er war mit einer reichen Majorstochter in Wiesbaden verlobt. Die Dame hatte vor kurzem die Verlobung auf Wunsch ihrer Eltern aufgehoben, was sich Dr. Schmidt, der sich in pekuniär bedrängter Lage befand, so zu Herzen genommen, daß er Selbstmord verübte.

Von der Luftschiffahrt.

Augsburg, 15. Okt. Der Parsevalballon ist heute vormittag um 10 Uhr 40 Minuten bei ruhigem Wetter zur Rückfahrt nach Frankfurt a. M. aufgestiegen und hat die Richtung Ulm-Stuttgart eingeschlagen. Zur Verabschiedung waren der Regierungspräsident und die Bürgermeister erschienen. Nachdem das Luftschiff um 12 Uhr 15 Minuten Ulm, um 1 Uhr 25 Minuten Göppingen und um 2 Uhr 20 Minuten Eßlingen passiert hatte, landete es um 2 Uhr 45 Minuten bei Kannstatt.

Paris, 15. Okt. Der Kommandant der Pilotenschule der Pariser Luftschifferliga, Richet, der bevorzugteste Schüler des Hauptmanns Ferber, stürzte heute morgen in Juvesy, nachdem er mit seinem Voisinschen Zweidecker mehrfach die Bahn umkreist hatte, aus 20 Meter Höhe ab. Er erlitt schwere Wunden an Stirn und Hand, das rechte Bein ist gebrochen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.



Suppenfleisch spart, wer Kreuzstern **MAGGIs Suppen** mit dem Kreuzstern verwendet. Nur mit Wasser wenige Minuten zu kochen. Mehr als 30 Sorten. — Ein Würfel zu **10** Pfg. gibt **3** Teller. Ebenso gehaltvoll und kräftig schmeckend, wie die besten hausgemachten Fleischbrühsuppen.

5629 Man verlange ausdrücklich MAGGIs Suppen!

„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Von der Reise zurück
August Wuttke,
Zahntechniker, 5665
Brackwede.

Durch
meine ausführlichen Anweisungen sind Sie in der Lage, sich sämtliche Anstricharbeiten an Möbeln, Wänden, Türen, Fussböden etc. selbst und dadurch viel billiger zu besorgen.
Farbenfabrik 5667
Arminius-Drogerie
L. Herrmann
Hagenbruchstr. 2b.

Sozialdemokratischer Verein
für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück. 5597

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Brackwede. Sonnabend, 16. Oktober, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Carl Schröder. Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten zur Gemeinderatswahl.

Ortsgruppe Ober-Sieker. Sonnabend, 16. Oktbr., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal. Bericht vom Parteitag in Leipzig. Berichterstatter Genosse Hoffmann.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitgliederversammlungen zu erscheinen. Der Vorstand.

Uhren auf Teilzahlung
Hunderttausende Kunden. Tausende Anerkennungen.

Katalog mit 4000 Abbildungen umsonst und portofrei
Jonass & Co., Berlin H 46
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.
ist eine gute Bezugsquelle
Beweis:
Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind.
Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Riehl
beeidigter Bücherrevisor.

Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung
Hunderttausende Kunden. Tausende Anerkennungen.

Katalog mit 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei
Jonass & Co., Berlin H 46
Belle-Alliance-Strasse 3.

3622 **Dalli-Seifenpulver**
das Allerbeste für die Wäsche

Modell-Hut-Ausstellung.

Ein

Haupt-Faktor

der heutigen

Hut-Mode

ist vornehme, geschmackvolle Farbenwirkung.

In unserer

Spezial-Putz-Abteilung

ist eine sehr grosse Anzahl

Modell-Hüte

der letzten Mode-Richtung sowie eine erschöpfende Fülle einfacher gediegener ::: Genres ausgestellt. :::

Durch unsere

hervorragende Auswahl

sind wir in der Lage

dem individuellen Geschmack

in jeder Weise Rechnung zu tragen.

S. Alsberg & Co.

5652



Zahnziehen mit Anasthetikum, fast schmerzlos 1 Mk. Kinder 50 Pfg., Kassenmitglieder ohne Zuschlag. Künstliche Zähne. Plombieren, reinigen der Zähne billigst. 5027

S. Klarowicz, Brunnenstraße.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell, sauber und billig

Buchdruckerei „Volkswacht".

Persil

Das vollkommenste selbsttätige **Waschmittel** von unerreichter Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf. Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Frauen! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten der **„Volkswacht".**

Möbel ▣ Betten ▣ Polsterwaren

Komplette Wohnungseinrichtungen- ● Herren u. Damen-Garderobe

auf Kredit.

Leichteste Bedingungen.

5649

L. Sachs, Rathausstrasse 1.



Eingetroffen:

Grosse Posten

Hanguhren, Regulateure, Kuckucksuhren, Wecker, Küchenuhren

ferner:

grosse Auswahl in

goldenen, silbernen Herren- und Damenuhren.

Stets Eingang von Neuheiten in Goldwaren

zu vorteilhaft billigen Preisen.

Hausuhren

elektrische Taschenlampen-Batterien.

Carl Wagner

Uhren- und Goldwarenhaus, Niedernstr. 35

neben Gebr. Gottschalk. 5648

Wir empfehlen

dem geehrten Publikum unsere vorzüglichen Biere und als ganz besondere Spezialität:

Bielefelder Pilsener

genannt Ravensberger Pilsener

ff. helles Lagerbier

ff. Bielefelder Münchener

ff. Süssbier (früher Malzbier genannt)

zum Bezug in Fässern und Flaschen.

Zur Bereitung des Bieres werden die feinsten Qualitäten an Malz und Hopfen verwendet.

Fernsprecher 348

Bielefelder Bierbrauerei :: Altwein & Huber ::

5602

3. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 242. Bielefeld, Sonnabend, 16. Oktober 1909. 20. Jahrg.

Industrie, Handel und Verkehr.

ssc. **Der Internationalismus des Kapitals.** In einem längeren Aufsatz über die Entwicklung der französischen Volkswirtschaft im neuesten (September-)Heft des Archivs für Sozialwissenschaft teilt Eugen Kaufmann eine bisher unveröffentlichte Statistik über die im Ausland angelegten französischen Kapitalien mit, die ihm der französische Statistiker Théry zur Verfügung stellt. Danach waren zu Anfang 1909 im ganzen 38 480 Millionen Franken französischen Kapitals im Auslande angelegt, d. h. in englischen Konsols und Eisenbahnwerten, südafrikanischen Minenaktien, nordamerikanischen Verkehrs- und Industriewerten, deutschen Staats-, Städte- und Industriepapieren usw. Auf die einzelnen Länder verteilen sich die französischen Kapitalsanlagen wie folgt. Es sind angelegt in:

England	1300	Millionen Franken
Deutschland	600	" "
Argentinien	1100	" "
Oesterreich-Ungarn	3650	" "
Belgien	1250	" "
Brasilien	1200	" "
Balkanländer	1050	" "
China	400	" "
Dänemark	380	" "
Aegypten	3050	" "
Vereinigte Staaten	800	" "
Griechenland	300	" "
Holland	1450	" "
Italien	1400	" "
Japan	550	" "
Norwegen	450	" "
Portugal	1350	" "
Rußland	10930	" "
Schweden	500	" "
Schweiz	1450	" "
Türkei	2500	" "
Verschiedene Länder	2000	" "

In Wirklichkeit sollen die ausländischen Kapitalsanlagen Frankreichs aber noch größer sein. Nur England ist ihm in dieser Beziehung überlegen. Nach einer Enquete der französischen Regierung wurden im Jahre 1900 die im Auslande angelegten französischen Kapitalien auf 29 855 Millionen Franken geschätzt. Die Vermehrung beträgt also 9 Milliarden, 1 Milliarde pro Jahre. In England sind die „Einkünfte aus ausländischen Anlagen" von 44½ Millionen Pfund Sterling im Jahre 1886/87 auf 79½ Millionen Pfund im Jahre 1906/07 gestiegen, fast auf das **Doppelte** in 20 Jahren! Wieviel d e u t s c h e s Kapital im Auslande angelegt ist, weiß man nicht, man schätzt es vielfach auf 10 Milliarden Wert. Alle Kriegsgefahren der letzten Zeit waren aus Anlaß dieses internationalen Wettlaufs des Kapitals entstanden. Nur wenn man dieses internationale „Arbeiten" des Kapitals kennt und berücksichtigt, kann man die Ursachen der internationalen Konflikte und auch Vereinbarungen der Staaten verstehen. Aus diesem Internationalismus des Kapitals ergibt sich mit Notwendigkeit aber auch die internationale Vereinigung der Arbeiter!

Weitere Steigerung der Schweinepreise. Die Aufwärtsbewegung der Schweinepreise nimmt noch immer kein Ende. In zwei Städten, und zwar in Plauen i. V. und in Stuttgart, geht der Höchstpreis für Schweine Anfang Oktober dieses Jahres bis auf 164 Mk. pro Doppelzentner hinauf, während im ganzen Jahre 1906, das als „Teuerungsjahr" bezeichnet wird, der höchste Preis mit 150 Mk. notiert wurde. Aber nicht nur die beste Sorte hat sich so verteuert, sondern auch die geringen Qualitäten stehen zum Teil beträchtlich höher als 1906. Ein Vergleich mit dem Vorjahr aber zeigt erst recht, welche ungewöhnliche Höhe die Schweinepreise in diesem Jahre erreicht haben. Die Städte, in denen die Preise auf ein ganz besonders hohes Niveau gelangt sind, sind folgende. 50 Kilo Lebendgewicht kosteten in Mark Anfang Oktober:

	1908	1909
Stuttgart	66—78	70—82
Plauen i. V.	65—74	74—82
Dresden	61—71	70—80
Frankfurt a. M.	65—74	72—79
München	66—69	70—79
Zwickau	63—74	65—79
Breslau	56—63	60—78
Berlin	62—66½	69—78

Besonders zahlreich ist Sachsen unter den Städten mit den höchsten Schweinepreisen vertreten. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Schweinepreise vornehmlich, in München, Breslau und Berlin verteuert; in Breslau beträgt die Steigerung bis zu 15 Mk. Nicht weit hinter den Preisen in den angeführten Orten bleiben die in anderen Deutschen Städten zurück. So verzeichnet Chemnitz z. B. Anfang Oktober einen Preis von 65—77 Mk. gegen 63—70 Mk. am selben Zeitpunkt 1908. In Mannheim beträgt der Preis im laufenden Jahre 77 Mk. für die beste Sorte gegen 72 Mk. im Vorjahre.

Die Milchpreise weisen in Deutschland außerordentliche Differenzen auf. Der Preis stellt sich z. B. in Tilsit auf 13, in Potsdam auf 23 Pfg. pro Liter. Einen Durchschnittspreis von 22 Pfg. pro Liter verzeichnen Altona, Harburg a. E., Hanau, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Köln. Auch in Berlin, Brandenburg a. H., Gleiwitz, Magdeburg, Halle a. S., Dortmund, Kassel, Koblenz, Düsseldorf, Essen, Neuß, Trier und Aachen stehen die Milchpreise sehr hoch; sie betragen in diesen Städten 20—21 Pfg. pro Liter, während der gesamte Durchschnittspreis in 50 Städten 19 Pfg. beträgt. Sehr groß ist die Anzahl der Orte, in denen der Milchpreis 18 Pfg. pro Liter beträgt. Zu ihnen gehören Frankfurt a. O., Kottbus, Stettin, Posen, Görlitz, Königshütte i. Oberschl., Erfurt, Kiel, Hannover, Bielefeld, Paderborn, Krefeld und Sigmaringen. Unter das Niveau von 18 Pfg. gehen verhältnismäßig wenig Städte mit ihren Milchpreisen hinab. Der Preis von 17 Pfg. pro Liter wird nur dreimal, und zwar in Bromberg, Breslau und Münster notiert. Der Preis von 16 Pfg. findet sich schon ziemlich selten; ihn treffen wir in Danzig, Graudenz, in Stralsund, Liegnitz, Flensburg und Emden an. 15 Pfg. werden nur in drei größeren Orten, nämlich in Königsberg i. Pr., Köslin und Stade bezahlt. Die niedrigsten Preise, 14 und 13 Pfg. pro Liter, finden sich in Memel, Tilsit und Allenstein. Bemerkenswert ist vor allem die Erscheinung, daß im Norden und Osten Deutschlands die Preise viel niedriger sind als im Süden und im Westen.

ssc. **Die Entwicklung der Kohlen- und Eisen-Produktion.** Ueber die Entwicklung der Kohlen- und Eisen-Produktion in den wichtigsten Industrieländern teilt Eugen Kaufmann im letzten Heft des Archivs für Staatswissenschaft nach deutschen und ausländischen Quellen folgende Zusammenstellung mit. Es betrug die

	Förderung von Steinkohlen in 1000 Tonnen		Erzeugung von Roheisen in 1000 Tonnen		Erzeugung von Stahl in 1000 Tonnen	
	1891	1907	1891	1907	1891	1907
in Frankr.	26 000	37 000	1897	3 314	639	1 684
„ England	188 000	268 000	7525	10 271	3 347	6 462
„ Deutschl.	94 000	206 000	4130	10 884	1 849	11 020
„ Amerika	143 000	429 000	8411	25 407	4 346	23 739

Die Förderung von Steinkohlen hat sich also in dem angegebenen Zeitraum von 16 Jahren in Frankreich und England auf das Anderthalbfache gehoben, in Deutschland mehr als verdoppelt und in den Vereinigten Staaten verdreifacht. Die Erzeugung von Roheisen nahm in Frankreich auf fast das Doppelte und in England auf fast das Anderthalbfache zu, während sie in Deutschland auf das Zweieinhalbfache und in den Vereinigten Staaten auf das Dreifache stieg. Endlich verdoppelten Frankreich und England etwa ihre Erzeugung von Stahl; Deutschland steigerte dieselbe auf das Sechsfache und die Vereinigten Staaten auf das Fünf- bis Sechsfache. Die industrielle Entwicklung, deren Gradmesser die genannten Produkte in hohem Maße sind, hat sich also bei weitem am schnellsten in Deutschland und in den Vereinigten Staaten vollzogen: beide Staaten, besonders der letztere, machen England nunmehr mit Erfolg seinen Platz als erste Industriemacht der Welt streitig.

Ki **Aufsichtsratswirtschaft.** Aufsichtsräte, die die ihrer Kontrolle unterstellten Aktienunternehmungen wirklich beaufsichtigen, sind legendäre Erscheinungen. Um so häufiger aber sind Aufsichtsratsmitglieder, die in den Verwaltungen jener Gesellschaften, die sie betreuen sollen, ihre eigenen Geschäfte betreiben. Kürzlich hat ein Oberlandesgericht in einem Urteil ausgesprochen, daß ein Aufsichtsratsmitglied, zumal das besoldete, wenn es sich mit Geschäften befaßt, die ihm zwar Vorteile bringen, aber mit seinen Pflichten unvereinbar sind, und dem Interesse derjenigen Personen widersprechen, deren Organ er ist, nicht nur gegen das Gesetz, sondern auch gegen die guten Sitten verstößt. So selbstverständlich die hier über die Stellung der Aufsichtsratsmitglieder zum Ausdruck gebrachte Auffassung ist, so wenig wird sie in der Praxis von den Herren Aufsichtsräten selbst betätigt. Ein drastisches Beispiel für Aufsichtsratsgepflogenheiten wird in einer Darstellung über die Vorgänge in der Zuckerfabrik Kruschwitz Aktiengesellschaft gegeben, die ein Aktionär in der Handelszeitung des „Berliner Tageblatt" veröffentlicht. Die Kruschwitzer Zuckerfabrik hatte im vergangenen Jahre, das infolge des enorm hohen Zuckergehalts der Rüben ein Rekordjahr in der Zuckerfabrik war, ebenso wie die meisten anderen Fabriken sehr gut abgeschnitten und verfügte über einen Gesamtreingewinn, dem eine Dividende von 29 Prozent entsprechen würde. Die Verwaltung beantragte aber, 22 Prozent als Dividende an die Aktionäre auszuzahlen, von dem danach übrig bleibenden Ueberschuß in Anbetracht des guten Ergebnisses und mit Rücksicht auf die quantitativ geringe, qualitativ dagegen gute Ernte 173 388 Mark an die Rübenlieferanten zu verteilen. Diesem Antrage stimmte die Generalversammlung zu, allerdings unter Widerspruch von zwei Aktionären, die zusammen 187 Aktien vertraten. Daß die Verwaltung einer Gesellschaft, die außerordentliche Gewinne einheimste, einen Teil des Segens abgeben will, scheint gewiß menschenfreundlich, aber die Motive für dieser nicht häufigen Schritt dürften doch anderer Art gewesen sein. In dem Protest der zwei Aktionäre gegen die Zuwendung von 173 388 Mark aus dem Reingewinn an die Rübenlieferanten wird erklärt, daß verschiedene Herren des Aufsichtsrats mitgestimmt haben, welche selbst Rübenlieferanten der Fabrik oder mit solchen verwandt oder verschwägert sind. Weiterhin wurde auch festgestellt, daß eine Abstimmung über Zuwendungen an Rübenlieferanten statutenwidrig sei, eine Statutenänderung aber weder erfolgt noch beantragt ist. Der über die Kürzung seiner Dividende um 7 Prozent arg entrüstete Aktionär berichtet noch, daß für die Zuwendung an die Rübenlieferanten, zu denen, wie erwähnt, ein Teil des Aufsichtsrats gehört, auch der Prokurist eines Aufsichtsratsmitgliedes stimmte, das eine Kalkfabrik besitzt und jährlich für etwa 100 000 Mark Kalk an die Kruschwitzer Zuckerfabrik liefert. Doch die Gebelaune der Verwaltung war damit noch nicht erschöpft, die Sätze der für den Vorstand und Aufsichtsrat vorgesehenen Tantiemen wurden auf Basis der vollen Dividende von 29 Prozent berechnet. Die zwei Vorstands- und fünf Aufsichtsratsmitglieder erhielten an Tantiemen allein 117 419 Mark. Die Reform des Aufsichtsratswesens erweist sich immer mehr als eine dringende Notwendigkeit, nicht nur um die Aktiengesellschaften einer wirklichen Kontrolle zu unterstellen, die die Aufsichtsräte heute nicht ausüben und zum Teil nicht ausüben können, sondern auch aus anderen noch triftigeren Gründen. Die Unsummen, die alljährlich an Tantiemen für Nichtstun oder gar für eine den „beaufsichtigten" Gesellschaften schädliche Tätigkeit an die Aufsichtsratsherren gezahlt werden, würden ausreichen, um die Lohnverhältnisse der Arbeiter nicht unerheblich aufzubessern, ohne daß selbst die Aktionäre sich in ihren heiligsten Dividendeninteressen verletzt sehen würden.

Ki **Preiskämpfe in der Zementindustrie.** Ende vorigen Jahres sind die in den einzelnen Produktionsgebieten bestehenden Zementkartelle nach langwierigen Verhandlungen erneuert worden, alle Ankündigungen einer Auflösung einzelner Syndikate, um widerstrebende Gruppen für die neuen Verträge gefügig zu machen, waren Drohungen, die ihren Zweck erfüllten. Bei der sehr ungünstigen Lage des Baumarktes im verflossenen Jahre war es von vornherein auch sehr unwahrscheinlich, daß die bisher kartellierten Werke durch Preiskämpfe wegen verhältnismäßig geringer Differenzen eine Erschütterung des Zementmarktes ristieren würden. Nachdem jedoch die inneren Zwistigkeiten in den Kartellen geschichtet sind, wird mit vereinten Kräften der Kampf gegen die noch außenstehenden Werke aufgenommen. Besonders in Schlesien hat sich seit geraumer Zeit eine scharfe Konkurrenz zwischen den Syndikatswerken und den außenstehenden Unternehmungen entwickelt, die Geschäftsberichte der dem Kartell angehörenden Gesellschaften gaben als Grund für den Gewinnrückgang übereinstimmend in erster Reihe die Preisunterbietungen der nicht syndizierten Betriebe an, denen sie wohl oder übel folgen mußten. Nun fanden seit 14 Tagen zwischen dem Syndikat und den Außenseitern Verhandlungen statt, die zur Einigung über die wichtigsten Punkte geführt hatten, plötzlich aber wurden die Verhandlungen abgebrochen, über die Behandlung der Exportaufträge konnte keine Einigung erzielt werden; angeblich haben die außenstehenden Werke unannehmbare Forderungen gestellt. Das Syndikat hat nach dem Abbruch der Verhandlungen sofort weitere Preisermäßigungen beschlossen, nach Angabe des Syndikats ist durch die angeordnete Ermäßigung um

---

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens
von Friedrich Gerstäcker.

91

Vor dem Zelte scharrte das Pferd, das Cook selber dem Fremden geholt und gesattelt hatte. Noch einmal berührten seine Lippen ihre Hand, und der nächste Augenblick fand ihn draußen vor dem Zelt im Sattel. Hetson stand dort und reichte ihm noch einmal die Hand zum Abschied, der feste Druck derselben war aber ihre einzige Sprache; kein Wort wurde mehr zwischen ihnen gewechselt. Auch Doktor Rascher saß schon im Sattel und nahm Abschied von seinem Freund, als Lanzot, von Beckdorf hatte Golway schon Abschied genommen und ihm für seine treue Hilfe gestern gedankt, eine Spitzhacke und Schaufel auf der Schulter, mit Don Alonso und Beckdorf aus seinem Zelt trat. Der Doktor schüttelte lächelnd mit dem Kopfe, als er ihn sah.

„Also Sie bleiben wirklich hier?"

„Als wackerer Goldwäscher, ja," lachte der junge Mann, seine Hand dabei auf des Spaniers Achsel legend. „Don Alonso und ich wollen es miteinander versuchen, und wenn wir unser Reisegeld zusammen haben, packen wir auf und ziehen nach Deutschland, an den schönen Rhein."

„Aber Reisegeld, bester Baron," rief der alte Mann, „Sie wissen doch, was ich Ihnen gestern angeboten, und es sollte mir unendlich leid tun —"

„Es muß selbst verdient werden, Doktor," lachte aber der junge Mann, „sonst habe ich keine Freude daran. Selbstverdientes Brot schmeckt am besten, und erst seit ich in Kalifornien bin, habe ich das gelernt. Lassen Sie mir also die Freude! Aber wo finde ich Sie, wenn ich nach San Francisco komme?"

„Im United States Hotel. So, Gott befohlen, und lassen Sie bald etwas Gutes von sich hören." Noch einmal winkten sich die Männer grüßend zu, und fort trabten die munteren Tiere, die kleine Zeltstraße entlang, nach den Bergen hinüber.

Als Hetson in sein Zelt zurückkehrte, fand er Jenny noch allein, und langsam wandte sie den Kopf, die verräterische Träne zu verbergen, die ihr im Auge glänzte. Da ging ihr Gatte auf sie zu und legte den Arm um sie, und als sie sich jetzt an seine Brust warf und ihn umschlang, da sagte der Mann, ihre Stirn küssend und ihr Haupt fester an sich drückend, daß seine Lippen auf ihren Locken ruhten: „Weine dich aus, mein armes Kind, ich fühle wohl, und in diesem Augenblick stärker als je, wie unrecht ich gehandelt, wie weh ich dir getan, und daß ich, statt dir zu erleichtern, was dich niederdrückte, die Last dir noch mutwillig fast erschwerte. Das ist vorbei, von jetzt an soll kein solcher Schatten mehr zwischen uns treten. Weine dich aus und trauere um den Mann, an dem einst dein Herz hing, schütte auch in meine Brust deinen Schmerz aus, ich will ihn mit dir tragen; aber dann laß mich auch wieder deine lieben Augen klar und heiter dem Leben entgegenlachen sehen. Ich will versuchen, dir den Verlorenen zu ersetzen. Hilf mir darin!"

„Frank, mein lieber, lieber Frank," rief die Frau, „was ich auch verloren, reichlich gibst du es mir ja wieder mit diesen Worten."

„Und mehr noch will ich dir geben, mein süßes Herz," sagte der Mann. „Ich sehe, wie ich schon an dir gesündigt, dich in dieses rauhe, wilde Land zu führen, das wohl in späteren Jahren einmal die ruhige Stätte häuslichen Glückes werden kann, das aber jetzt für zarte Frauen eine Hölle sein muß, mag es die Natur auch noch so verschwenderisch mit ihren reichsten Gaben ausgestattet haben. Nur noch kurze Zeit harre hier bei uns aus: wenige Wochen nur, bis ich den Leuten, die mich zu ihrem Alcalden gewählt, gerecht geworden und meine Pflicht erfüllt habe. Dann kehren wir zurück in mein schönes Vaterland, an das Ufer des Ohio, in den Kreis meiner Lieben, die dich, mein Herz, mit offenen Armen empfangen werden, und vergessen sollst du dort dann allen Gram, allen Kummer, und wie ein schwerer Traum mag für uns beide später die ganze letzte böse Reise sein."

„Es war ein Traum, Frank," sagte da leise die Frau, „es war ein böser, böser Traum, und Gott sei Dank, der dich erwachen ließ; ich fürchte jetzt nichts mehr. Genüge hier deiner Pflicht, wenn du fühlst, daß es eben eine Pflicht geworden; dann zieh ich mit dir in deine Heimat, Frank. Meine Eltern haben versprochen, uns dahin zu folgen, und ich sehe von jetzt auf unserm Pfad die Sonne scheinen."

30.
Schluß.

Vier Wochen waren nach den letztbeschriebenen Vorfällen etwa verflossen, und die bunte Färbung des Waldes, die fallenden Blätter kündeten schon den nahenden Herbst. Auch der Himmel zeigte sich nicht mehr so rein und blau, wie er den ganzen heißen Sommer fast gewesen. Dichte Wolkenschichten zogen sich schon hier und da zusammen, und alle Anzeichen verrieten, daß die „Regenzeit" hier bald beginnen werde. Im Paradies war indessen die Ruhe und Sicherheit vollkommen hergestellt worden. Hetson, von Hale und den besser gesinnten Amerikanern und Fremden unterstützt, hatte, trotz manchem versuchten Widerstande, es durchgesetzt, daß kein Spieltisch mehr in dem „Camp" geduldet wurde, und dadurch verloren sich die Spieler von selbst, die ihre ihnen so kostbare Zeit nicht an einem unnützen Platze vergeuden wollten. Auch von den Indianern waren sie nicht wieder belästigt worden. Einzelne Trupps hatten sich allerdings dann und wann in der Nähe gezeigt, ohne jedoch nur mit irgend einem der Weißen zu verkehren, denen sie überall aus dem Wege gingen. Die Frauen suchten Eicheln, Haselnüsse und andere wilde Waldfrüchte, ihre Wintervorräte davon einzulegen, und die Männer bildeten nur kleine Eskorten zu ihrem Schutz, denn das Wild dort in den Bergen war schon lange getötet oder vertrieben. Von den Mexikanern hatten sich wohl einzelne wieder eingefunden, doch mieden sie den Platz aufs neue, als ihnen die, jetzt streng aufrechterhaltene, monatliche Taxe abgefordert wurde. Sie dachten allerdings nicht mehr daran, Widerstand zu leisten, sondern zogen sich nur in, noch von den Amerikanern gar nicht oder selten besuchte Täler zurück, um der unbequemen Steuer wenigstens so lange als möglich zu entgehen.

Nur e i n e Veränderung war in Hetsons Zelt vorgegangen, und zwar eine, die Manuelas Herz mit tiefer Trauer erfüllte. Ihr Vater, an die harte Minenarbeit nicht gewöhnt, der er sich mit wahrhaft eisernem und hartnäckigem Fleiße hingegeben, bekam ein heftiges Fieber, das ohne ärztliche Hilfe bald gefährlich wurde. Die Tochter wich wohl nicht von seiner Seite und pflegte ihn mit aufopfernder Liebe Tag und Nacht, aber den ebbenden Lebensstrom konnte sie nicht aufhalten, und neun Tage nachdem er sich gelegt, gruben ihm die Freunde sein stilles Grab unter einem der schattigen Waldbäume am Fuße der Hügel. Der alte Mann hatte sein Wort gehalten und keine Karte wieder angerührt, aber der Gram über das frühere, seinem armen Kinde zugefügte Leid mochte viel mit dazu beigetragen haben, seine Kräfte zu lähmen, sein Herz zu brechen. Selbst schon im Sterben hatte er jedoch noch die Freude, sein Kind, seine Manuela, versorgt, geschützt zu sehen von einer treuen Hand. Emil Lanzot, fest entschlossen, sein Geschick nicht mehr von dem der Jungfrau zu trennen, hielt noch am Totenbette des Vaters um sie an, und mit der letzten Kraft, die ihm geblieben, legte der alte Spanier ihre Hände ineinander und segnete sie.

Damit war aber auch ausgesprochen, daß Manuela an Lanzots Seite Kalifornien verlassen wurde, und dies wie manches andere trieb nun auch Hetsons, ihrem Beispiel zu folgen, ließ sich ja doch ein stilles häusliches Familienglück hier noch nicht denken. G o l d — G o l d war die Losung, und das hier zur äußersten Blüte getriebene go ahead-System der Amerikaner warf alles andere rücksichtslos beiseite. G o l d! Kein anderes Gespräch, kein anderer Gedanke war möglich, und wenn sich die Männer auch im Anfang durch das Neue und Abenteuerliche dieses Lebens angezogen und eine Zeitlang gefesselt gefühlt hatten, machten sich doch jetzt wichtigere Pflichten geltend. Hetson wie Lanzot beschlossen deshalb, die Minen in den ersten Tagen zu verlassen und nach San Francisco zurückzukehren, um dort mit der ersten Schiffsgelegenheit Kalifornien für immer Valet zu sagen. Hale vor allen anderen schien d a m i t allerdings nicht einverstanden, denn er hatte seinen Alcalden nicht allein achten gelernt, sondern auch von Herzen lieb gewonnen. Aber er sah doch auch ein, daß für die Frauen hier kein Aufenthalt war, mochte immerhin ihre persönliche Sicherheit nicht mehr gefährdet sein. Diese k o n n t e n sich hier nicht wohl fühlen, und er redete ihm deshalb auch nicht ab. Die nötigen Vorbereitungen wurden jetzt

eine Mark der Preis um etwa eine halbe Mark unter die Gestehungskosten herabgedrückt worden. Diese Berechnung ist wohl übertrieben, aber jedenfalls sind die Herabsetzungen zum Zweck des Preiskampfes gegen die außenstehenden Werke recht erheblich. Zu außerordentlich scharfen Kampfmaßnahmen gegen die Außenseiter hat sich weiterhin das Mitteldeutsche Zementsyndikat gerüstet. Am 2. Oktober beschlossen die Teilnehmer dieses Syndikats, vom 1. Januar 1910 ab den Vertrag außer Kraft zu setzen, bis alle mitteldeutschen Außenseiter dem Verkaufsverein beigetreten sind. Dieser Beschluß richtet sich gegen 2 Unternehmungen der Zementindustrie, die Aktiengesellschaft Portland-Zementwerke „Berka“ und das Steudnitzer Zementwerk. Die Abwicklung der Geschäfte für das Jahr 1909 soll noch der Verkaufsverein besorgen. Für die Dauer der Außerkraftsetzung des Vertrages wird der Verkauf durch die einzelnen Werke selbst besorgt werden. Da aber, wie das Syndikat der Handelspresse mitteilt, mit dem selbständigen Verkauf der einzelnen Werke für das Jahr 1910, der schon am 15. Oktober beginnen sollte, noch etwa vierzehn Tage gewartet werden soll, so scheint die Auffassung vorzuherrschen, daß die bloße Ankündigung des Beschlusses, die Preisbestimmungen und sonstigen Vereinbarungen des Kartells zur Ermöglichung des denkbar schärfsten Preiskampfes außer Kraft zu setzen, genügen wird, um die beiden genannten außenstehenden Werke zum Anschluß an das Syndikat zu bestimmen. Es dürfte bei dieser Gelegenheit angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß die Kartelle der Zementindustrie sich über das Verhalten bei öffentlichen Verdingungen dahin geeinigt haben, die Werke der Verkaufsvereinigungen bei Submissionen gesondert auftreten zu lassen. Durch diese Taktik will man den Anschein erwecken, daß bei Ausschreibungen für öffentliche Arbeiten der freie Wettbewerb gewahrt bleibt, während die Offerten der einzelnen Werke natürlich sorgfältig frisiert werden.

Soziales.

ssc. Die Erfolge der Abstinenzbewegung. Die Bestrebungen auf Erziehung des deutschen Volkes zur Abstinenz von geistigen Getränken haben in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht Namentlich in der Arbeiterschaft findet die Abstinenzbewegung eine immer wachsende Anhängerschaft. Wenn auch die hergestellte Menge geistiger Getränke bis jetzt noch keine Abnahme erfahren hat, so ist doch dank dieser Bewegung das auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Quantum an derartigen Getränken zurückgegangen.

Seinen Höhepunkt hatte der Verbrauch geistiger Getränke wohl im Jahre 1901. In diesem Jahre kamen im deutschen Reiche insgesamt 2 449 800 Hektoliter Branntwein und 70 995 000 Hektoliter Bier zur Versteuerung, und somit zum menschlichen Genuß. Das ergibt auf den Kopf der Bevölkerung 4,4 Liter Branntwein und 125 Liter Bier. Im Jahre 1908 wurden 2 389 600 Liter Branntwein und 73 461 000 Hektoliter Bier versteuert. Damit entfielen auf den Kopf der Bevölkerung 3,8 Liter Branntwein und 118 Liter Bier. Immerhin noch eine ganz erhebliche Menge, doch ist ein Rückgang nicht zu verkennen. Was den Branntwein anbelangt, so ist die in Deutschland hergestellte Menge nicht geringer geworden; abgenommen hat nur die Einfuhr ausländischen Branntweins infolge der Erhöhung des Eingangszolles vom 1. Juli 1900 ab. So wurden z. B. im Jahre 1898 insgesamt 37 000 Hektoliter ausländischen Branntweins eingeführt, im Jahre 1908 aber nur noch 29 200. Betreffs des Bieres ist es bemerkenswert, daß der Verbrauch desselben auch in sonst recht „trinkfesten“ Ländern abgenommen hat. Vom Jahre 1900 auf das Jahr 1907 verminderte sich der Verbrauch von Bier auf den Kopf der Bevölkerung in Bayern von 248 auf 240 Liter, in Württemberg von 193 auf 169 Liter, in Baden von 170 auf 158 Liter usw.

Die erfreulichste Erscheinung ist jedenfalls die Abnahme des Branntweingenusses. Hoffentlich trägt der Beschluß des Leipziger Parteitages auf Boykott desselben dazu bei, daß der Verbrauch noch weiter heruntergeht. Der Kampf um bessere hygienische Lebensbedingungen findet seine wirksamste Unterstützung und Krönung in der Niederringung des Alkoholteufels. Eine ungeahnte Verminderung der Krankheiten und der Sterblichkeit wird damit Hand in Hand gehen.

Ein Entbindungsheim für Wiener Arbeiterinnen. Die Wiener Arbeiterschaft, die in den letzten Jahren wiederholt Gelegenheit hatte, an sichtbaren und dauernden Werken, die sie schuf, das Erstarken des Zusammenschlusses aller Arbeitenden festzustellen, beging Sonntag, 3. Oktober, wieder so einen stillen Festtag. Auf der Höhe der Türkenschanze, inmitten des riesigen Luftreservoirs, das dort für dauernde Zeiten der wachsenden Großstadt erhalten ist, hat der Verband der genossenschaftlichen Arbeiter-Krankenkassen Wiens ein Frauenhospiz errichtet, und dieses wurde am Sonntag durch eine kleine würdige Feier eröffnet. Es ist kein kleines Werk, trotzdem es auf dem Wege, der mit seiner Errichtung beschritten wird, erst einen bescheidenen Anfang darstellt. Das Frauenhospiz der Wiener parteigenössischen Arbeiter-Krankenkassen ist praktisch ein Entbindungsheim, es soll die Proletarierin, die einer in dem Verband vereinigten Kassen als Mitglied angehört, vor den furchtbaren Gefahren der Heimentbindung bewahren, es soll helfen die, trotz Asepsis noch immer erschreckend hohe Zahl der Infektionsfälle im Wochenbett herabzumindern. Der Möglichkeiten, daß die daheim gebärende Proletarierin infiziert werde, gibt es viele, und die Grundursache ist die Enge des proletarischen Heims, die Aermlichkeit des Haushalts, in dem es oft an dem Nötigsten mangelt. Trotz allen Vorsichten werden der Arzt und die Hebamme im proletarischen Heim in erster Linie zu Infektionsträgern und unreines Verbandmaterial und unreine Wäsche bilden die zweite Gefahrengruppe. Im proletarischen Heim ist es manchmal wirklich so, als ob der Segen antiseptischer Behandlung bei den Geburten noch nicht existierte. Wie groß dieser ist, beweisen einige Ziffern, die sich das statistikarme Oesterreich allerdings aus Deutschland holen muß. Böhr berechnete, daß in Preußen innerhalb sechs Dezennien der vorantiseptischen Zeit 363 624 Frauen an Wochenbettserkrankungen starben. Diese Zahl übertrifft die Zahl der im gleichen Zeitraum an Blattern und Cholera gestorbenen weiblichen Personen aller Altersklassen. Die Geburtssterblichkeit in der vorantiseptischen Zeit war: 8 : 1000. Nach den Berechnungen Ehlers sank sie in der Zeit der Antisepsis auf 2,2 : 1000, was so viel bedeutet, als daß heute noch von 417 Frauen eine den Geburtsgefahren erliegt. In Dänemark sank die Sterblichkeit im Kindbett von 5 : 1000 auf 2,7 : 1000. An der Wiener Aerzteklinik starben vor Einführung der Antisepsis im Durchschnitt 7,8, nach ihr 1,05, ein Verhältnis, das dem der meisten Kliniken entspricht. Da der Verband der genossenschaftlichen Krankenkassen im Jahr rund 7000 Entbindungsfälle zu verzeichnen hat, deren meiste in der Enge des proletarischen Heims vollzogen werden, so war für ihn die Frage, wie diese Gefahren zu mildern seien, schon seit langem brennend. Zu helfen war freilich nicht so leicht. Eine so mächtige Organisation auch der Verband darstellt, so verfügt diese doch noch nicht über so ungeheure Reservefonds, daß sie ganz aus eigener Kraft auch nur die Mittel zu einem bescheidenen Anfang hätte aufbringen können. Die Wiener Zwangsgewerbegenossenschaften haben in Ermangelung staatlicher Krankenkassen Gehilfenkrankenkassen gegründet. 60 dieser fast alle bestehenden, faßt der Verband der genossenschaftlichen Krankenkassen zusammen. Außerdem gehören ihm 14 Lehrlingskrankenkassen, 3 registrierte Hilfskassen und die „Allgemeine Arbeiterkranken- und Unterstützungskasse“, eine Gründung des Wiener Proletariats auf dem Gebiete der Krankenversicherung, an. Zusammen umfaßt er 320 000 Mitglieder, unter ihnen etwa 80 000 weibliche. So riesenhaft diese Organisation auch ist, bei der Fülle dessen, was in Oesterreich zu leisten war und ist, war es ihr bisher nicht möglich, große Kapitalien anzusammeln. Diese Organisation hat die ersten österreichischen Rekonvaleszentenheime für Arbeiter geschaffen, deren zwei sie unterhält; diese Organisation ist eben jetzt daran zu beraten, auch den lungenkranken Arbeitern Heime zu errichten, und durch sie ihnen die Hilfe zu bringen, die ihnen die staatliche Organisation versagt, oder wenigstens bis jetzt schuldig geblieben ist. So mußte der Verband auch für diese Schöpfung eine besondere Gelegenheit abwarten. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums flossen ihm freiwillige Spenden der ersten Wiener Sparkasse und anderer Institute zu, und diese verwendete er als Grundstock für den Bau des Frauenhospizes, der eine Viertelmillion Mark kostet. Ein Viertel davon bringt der Verband aus eigenen Mitteln auf, und er ist es auch, der die auf 50 000 Mark jährlich veranschlagten Betriebskosten des Heims auf sich nimmt. Das mit allen modernen Behelfen einer Geburtsklinik ausgestattete Haus wird gleichzeitig immer 30 Gebärende aufnehmen können, so daß, eine zehntägige Verpflegungsdauer vorausgesetzt, rund 1000 Wiener Proletarierinnen alljährlich in diesem Heim ihre schwere Zeit werden verbringen können. Das ist ein bescheidener Anfang, wenn man weiß, daß eigentlich für 7000 Geburten vorgesorgt werden sollte, aber ein Schelm ist auch hier, der mehr gibt als er hat. Es ist ein bescheidener Anfang, aber ein Anfang ist es. Der Verband der genossenschaftlichen Krankenkassen Wiens ist die erste Krankenkassenorganisation der Welt, die in ihr Programm diese Art praktischen Mutter- und Kinderschutzes aufgenommen hat, und sein eben vollendetes Entbindungsheim ist die erste solche von einer Krankenkassenorganisation ins Leben gerufene Anstalt. Auch hier hat eine proletarische Organisation vorangehen müssen. Dieses neue Zeugnis für die Kraft der Idee des proletarischen Zusammenschlusses wird allenthalben Freude erwecken, wie es zu wünschen ist, daß das neue schöne Werk überall, wohin von ihm die Kunde dringt, befruchtend und anregend wirke.

Kirche und Schule.

Fortbildungsschulpflicht auf dem Lande. Nachdem in Hessen-Nassau schon seit langem und Hannover seit dem vorigen Jahre der Unterricht in den Fortbildungsschulen obligatorisch gemacht ist, soll demnächst eine Gesetzesvorlage eingebracht werden, die die gleiche Einrichtung für Schlesien beantragt. Weiterhin sollen dann Westfalen und Pommern ländliche Fortbildungsschulen erhalten. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Einführung des obligatorischen Unterrichts nach und nach erfolgen soll, aber nur da, wo die berufenen Vertretungen — Provinziallandtag und Landwirtschaftskammer — entsprechende Anträge stellen. Die Zahl der Schulen ist in der letzten Zeit um jährlich 400 gestiegen. Die Aufsicht über die Schulen soll den Kreisschulinspektoren übertragen werden, für die zu diesem Zweck kurze Ausbildungskurse vorgesehen sind.

Der Austritt Auracher's aus dem Kapuzinerorden. Rom, 13. Okt. Ueber die Affäre des aus dem Orden oder, wie es heißt, sogar aus der Kirche ausgetretenen Paters Benno Auracher, des bisherigen Generaldefinitors des Kapuzinerordens, erfahre ich folgendes: Auracher konnte sich von jeher mit dem in den römischen Ordenskreisen herrschenden Geiste nicht befreunden. Als bayerischer Kapuziner empfand er den ungeschlachten Ton und den starren Fanatismus doppelt bitter, die sich seit dem Tode des letzten Ordensgenerals, eines Schweizers, und seit dem Amtsantritt des gegenwärtigen Generals Pater Pacifico von Seggano im Orden breitmachten. Pater Auracher, der mit einigen deutschen und italienischen Kapuzinern eine Art intellektueller Opposition bildete, hatte darum wiederholte Konflikte mit seinen Vorgesetzten. Nach einer der letzten überaus scharfen Auseinandersetzungen mit dem Ordensgeneral riß ihm endlich der Geduldsfaden, und mit einem Gruße, der in seiner bajuvarischen Urwüchsigkeit an das bekannte Diktum Götz von Berlichingens erinnert, warf er die Tür hinter sich zu und nahm französischen Abschied. Im Vatikan herrscht darob eine begreifliche Bestürzung und es wird nach allen Himmelsrichtungen depeschiert, um den jetzigen Wohnort Aurachers ausfindig zu machen.

Ueber den Austritt des Paters Benno Auracher aus dem Kapuzinerorden wird dem „Bayr. Vaterland“ geschrieben, daß schon die Wahl zum Generaldefinitor mit dem damit verbundenen sechsjährigen Aufenthalte in Rom dem Pater von Anfang an unangenehm war. Er mußte dort strenge Ordensregeln einhalten; man gestattete ihm nicht die Benutzung eines Ofens im Winter, die ihm vorgesetzte Kost war schlecht zubereitet, so daß ihm von dem bayerischen Provinzial eine kleine Summe zur Verfügung gestellt wurde, um sich im Falle der Ungenießbarkeit der Speisen besseres Essen kaufen zu können. Als ein deutscher Lektor in die Heimat zurückkehrte, stand er als Deutscher ganz vereinsamt unter den ihm überhaupt nicht sympathischen Italienern. Schon auf einer früheren Reise in polnische Gebiete mutete er sich übermenschliche Anstrengungen zu. Bei seiner letzten ausgedehnten nordamerikanischen Tournee drang er in den äußersten Westen vor und hatte dabei ungemein viel von der Hitze zu leiden. So viel ist sicher, daß ihm bei seinem Austritt aus dem Orden nur geringe Geldmittel zur Verfügung standen. Es ist also überhaupt nicht anzunehmen, daß er die kostspielige Route nach Amerika eingeschlagen hat, vielmehr liegt die Wahrscheinlichkeit näher, daß er bei einem priesterlichen Freunde im Orient ein Plätzchen stiller Zurückgezogenheit aufsuchte. Pater Benno, der sowohl für die Würde eines Generals der Kapuziner, als auch bei Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles von München-Freysing in Vorschlag gebracht war, sei nun ein gebrochener Mann; die Schwäche, deren er sich selbst bezichtigt, sei, meint das Blättchen, wohl so zu verstehen, daß er sich nicht mehr für fähig hielt, die Kasteiungen und Strapazen, die ihm der Orden auferlegte, noch länger zu ertragen. Nirgends liege ein Anzeichen vor, daß er mit dem Orden auch die katholische Kirche verlassen habe. Da man aber immer nicht wissen kann, wird nach altem Rezept vorbeugend angedeutet, daß er von seiner Amerikafahrt „geistig und seelisch zerrüttet und nicht mehr ganz normal“ zurückgekehrt sei.

Literarisches.

Von der **„Neuen Zeit“** (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 3. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Tagikomisches. — Bürgerliche Nationalökonomie. Von Adolf Braun. — Das Görreslexikon. Kritische Klossen zur klerikalen Gesellschaftstheorie. Von H. Laufenberg. — Der englische Etat. Von M. Beer. — Literarische Rundschau: Bildungsarbeit. Von A. P. Professor J. Etzlen, Konjunktur und Geldmarkt 1902 bis 1908. Von N. Meller. — Notizen: Noble Kampfesweise. Von K. Kautsky. Gekaufte Kurstimmen. Von Otto Uhlig. — Zeitschriftenschau.

Vermischtes.

Eine Merkwürdigkeit Helgolands. Es ist bekannt, daß das Deutsche Reich, Staat und Gemeinden unserer Hochseefischerei energische Förderung zuteil werden lassen. Wir brauchen nur an die Millionen zu denken, die der preußische Staat in den Geestemünder Fischereihafen gesteckt hat, und an die großen Fischhallen, die Geestemündes Nachbarstadt Bremerhaven errichtet hat, mit dem Erfolge, daß die beiden Städte an der Unterweser jetzt den größten Fischereiplatz des europäischen Kontinents bilden. Die staatliche Förderung der Hochseefischerei zeigt sich auch in der Einrichtung von wissenschaftlichen Instituten zur Erforschung des Meeres. So unterhält das Reichsamt des Innern einen Forschungsdampfer, „Poseidon“ der in Geestemünde-Bremerhaven stationiert ist und von dort aus Reisen in die Ost- und Nordsee unternimmt, um Probefänge zu zoologischen und biologischen Zwecken zu machen. In ähnlichem Sinne wirkt die Kgl. biologische Anstalt auf Helgoland, die in verschiedene Abteilungen, eine botanische, zoologische usw. und eine für Seefischerei zerfällt. Letztere steht unter Leitung von Professor Dr. Ehrenbaum, der sich um Erforschung der Lebensbedingungen der Seefische sehr verdient gemacht hat. Das schmucke Ziegelgebäude auf dem Helgoländer Unterland, in dem die Anstalt untergebracht ist, enthält außer den Laboratorien, Bibliothek usw. auch eine der Oeffentlichkeit zugängliche, sehr interessante Einrichtung, die die seltene Gelegenheit bietet, Seefische und allerhand andere Seetiere in ihrer natürlichen Umgebung lebend zu sehen: es ist das Aquarium, das in seiner Art mustergiltig und die 30 Pfg. die es Eintritt kostet, zehnmal eher wert ist, als der schlechte Kaffee es ist, den man auf Helgoland für diesen Preis bekommt. Die Behälter, in denen die Fische gezeigt werden, sind sehr kunstvoll auf der Rückseite und dem Boden mit dem roten Helgoländer Sandstein ausgefüllt, so daß man einen Eindruck von dem Meeresboden bei Helgoland erhält. Gleich am Eingang fesselt uns ein farbenprächtiges Becken, in dem alle möglichen Arten niederer Seetiere, die auf dem Grunde haften, untergebracht sind; wäre die Bewegung der Fangarme nicht, so könnte man diese seltsamen Gebilde für Blumen halten. In den nächsten Behältern sehen wir dann alle die Fische, die in der Geestemünder-Bremerhavener Hochseefischerei eine Rolle spielen: Schellfische, Kabliau in den verschiedensten Altersstufen, große Rochen, die mit ihrem Körper Bewegungen ausführen, die an einen Serpentintanz erinnern, Knurrhahn, Makrele, Seelachs und Seeaal. Katfisch und Hering und wie sie alle heißen. Besonders interessant sind die sogen. Plattfische, von der edlen Seezunge bis zum Butt; es ist merkwürdig, zu beobachten, wie diese Tiere von scheinbar ungeschickter Form sich in einer Sekunde in den Sand einwühlen, so daß nur mehr ihre Augen sichtbar sind, die aber kleinen Steinen sehr ähnlich sind. Feinschmecker werden gern vor dem Becken mit den Austern verweilen, oder vor dem Hummerbehälter, in dem sich Prachtexemplare von 8 Pfund befinden; es ist allerdings die Frage, ob sie noch schmecken würden, denn ihr Alter wird auf mehr als 30 Jahre geschätzt. Einem der Hummern, der bei der letzten Häutung die rechte Schere verloren hat, ist eine neue im Wachsen begriffen. Auch Hummereier kann man sehen, die in fließendem Wasser ausgebrütet werden. — Diese kurze Schilderung möge genügen, um alle Besucher Helgolands zu einer Besichtigung des Aquariums zu veranlassen, das leider noch vielen unbekannt ist. Von den mannigfachen Arbeiten der biologischen Anstalt, die im praktischen Interesse der Geestemünde-Bremerhavener Hochseefischerei gemacht worden sind, soll ein andermal die Rede sein.

Ein Bund christlicher Polizeibeamter. Wie die „Leipziger Zeitung“ zu melden weiß, hat sich in Berlin ein Bund christlicher Polizeibeamter gebildet, der dem Internationalen Verband christlicher Polizeibeamter angeschlossen ist und dessen Devise lautet: „Durch Gottes Macht bewahrt.“ Nach der Bundesregel wird in den Bund aufgenommen jeder Polizeibeamte, „der von Herzen glaubt und mit dem Munde bekennt, daß Jesus Christus sein Herr sei, und der entschlossen ist, ihm in Werk und Wandel nachzufolgen.“ Mit Politik habe der Bund nichts zu tun; er stehe lediglich „auf dem Boden der heiligen Schrift unter Vermeidung aller konfessionellen Streitigkeiten oder Betonung dogmatischer Unterschiede.“

Schnelle und billige Eheschließungen. Man schreibt dem „Berliner Tageblatt“ aus London: Der australischen Geistlichkeit, die nicht müde wird, sich den heiratslustigen Paaren zu diskreten und billigen Eheschließung in empfehlende Erinnerung zu bringen, ist in Schottland eine ernste Konkurrenz erstanden, wo man keine Zeitung aufschlagen kann, ohne auf Anzeigen über Anzeigen zu stoßen, in denen Anwälte und Rechtskonsulenten ihre gewissenhaften Dienste zu gleichem Zwecke anbieten. „Heiraten alle Kosten und Gerichtsgebühren inbegriffen, 10 Schilling 6 Pence“, annonciert eine Glasgower Firma, während eine andere die Sache noch billiger macht und ein Sonderangebot mit folgendem Tarif erläßt: „Heiraten, diskret und einschließlich aller Kosten 5 Schilling. Nähere Einzelheiten gratis und portofrei. Amtliche Beurkundung 1 Schilling.“ Solche und ähnliche Anzeigen finden sich in schottischen Zeitungen, wie es sagt, zu Dutzenden. Wünscht man die in der Annonce erwähnten Einzelheiten zu erfahren, so erhält man postwendend ein Schreiben mit der beruhigenden Versicherung, daß es „keiner Auskunft, Bekanntmachung oder sonstigen Weiterung bedarf. Die Eheschließung geschieht durchaus unter Wahrung strenger Diskretion und hat für Sie keinerlei Umstände zur Folge. Sie kann an jedem Tage an den im beiliegenden Prospekt angeführten Stunden erfolgen“. Der beiliegende Prospekt enthält den Antrag, der die „Herren Soundso und Company, Anwälte und Heiratsagenten in der Xstraße in Glasgow“ mit der Eheschließungsangelegenheit betraut, und fährt dann weiter fort: „Unsere Agentur ist das älteste, bestorganisierte, führende, beliebteste und billigste Institut Schottlands. Unsere Kunden, die sich aus allen Gegenden des Landes rekrutieren, sind von uns stets zu ihrer vollen Zufriedenheit bedient worden.“ Eine Fußnote des Prospektes besagt weiterhin, „daß die Amtshandlung nach Meldung in unserem Bureau, die um ½10 Uhr vormittags oder 1 Uhr nachmittags zu erfolgen hat, in etwa einer halben Stunde vollzogen werden kann.“

Zwei Revolverattentate werden dem „Berliner Tageblatt“ aus Italien gemeldet. Der erste Fall, dessen Motiv nicht klar zutage liegt: In dem Bureau eines Rechtsanwalts zu Francoforte (Sizilien) spielte sich eine blutige Tragödie ab. Der Rechtsanwalt suchte vergebens zwischen zwei Parteien, Jachelli und einer ihm verwandten reichen Dame, zu vermitteln. Plötzlich zog die Dame einen Revolver und gab vier Schüsse auf Jachelli ab, der ins Herz getroffen wurde. Die Familie des Erschossenen wollte die Mörderin lynchen, die von der Polizei mit Mühe gerettet wurde. Der zweite Fall: Im Bellini-Theater in Neapel sollte eben der Vorhang zu einer Aufführung der „Lustigen Witwe“ aufgehen, als in den Ankleidezimmern der Künstler Schüsse krachten. Man fand einen der Hauptdarsteller, Luigi Lattuga, mit einer Kugel im Kopfe blutüberströmt am Boden liegen. Lattuga war von einem Kollegen niedergeschossen worden. Der Grund der Tat war Eifersucht.

Vereins-Kalender.

Montag.

Diskutierklub 8 Uhr im Restaurant „Stadt Bielefeld“.
Männer-Gesangverein „Einigkeit“ 8½ Uhr bei Viertmann, Bürgerweg.
Kegelklub „Neuntöter 8½ Uhr bei Beckmann, Kl. Howe.
Werther. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“ 9 Uhr bei Brünig.
Gütersloh. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“ 8½ Uhr. Lage. Kraft-Sport-Verein 8½ Uhr bei Karl Voß, Langestr.

---

getroffen, und auf den nächsten Sonntagmorgen, wo einer der gewöhnlichen Güterwagen leer nach San Francisco zurückging, die Reise dorthin bestimmt.

Auch unter unseren deutschen Bekannten waren manche Veränderungen in der Zeit vorgegangen, und die sogenannte „Deutsche Kompagnie: Lamberg, Binderhof und Hufner“ hatte sich sogar vollständig aufgelöst. Hufner schien es nämlich satt bekommen zu haben, für die beiden faulen Burschen zu arbeiten, und da er austrat, sahen Binderhof wie Lamberg ein, daß sie ohne einen derartigen Compagnon, wie Hufner gewesen, auch nicht mehr zusammen bestehen konnten. Eine hätte da arbeiten müssen, schon allein um die Küche zu besorgen, und nachdem sie beide Hufner einen „undankbaren Menschen“ genannt und ihm noch einmal ein böses Schicksal in Kalifornien prophezeit, trennten sie sich ebenfalls, jeder sein Glück auf eigene Hand zu versuchen. Daß sie beide dabei Kalifornien für das nichtswürdigste Land erklärten, was überhaupt von Gottes Sonne beschienen werde, verstand sich von selbst. Auch die Firma „Justizrat und Kompagnie“ hatte sich aufgelöst. Der alte Assessor, der die schwere Erdarbeit und die Plackerei im Zelte, denn der Justizrat rührte zu Haus weiter nichts an wie seine Pfeife und den Tabaksbeutel, nicht länger ertragen konnte und ernstlich krank zu werden fürchtete, wandte sich einem andern Geschäft zu und war in eins der Händlerzelte als Verkäufer eingetreten, während er sich zugleich mit seinem kleinen Kapital an dem Geschäft selber beteiligte. Der Händler selber war ein deutscher Jude, ein braver, ordentlicher Mann, der allerdings auf seinen Nutzen sah, dabei aber auch den seines wackern und unermüdlich tätigen Gehilfen wahrte. Der Assessor befand sich deshalb verhältnismäßig ganz wohl in dieser neuen Beschäftigung, die ihm weit besser zusagte, als das vollkommen erfolglose Goldgraben mit seinem früheren Compagnon, dem Justizrat.

(Fortsetzung folgt.)

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bezogen 1.80 Mk. vierteljährlich exklusive Bestellgeld.
Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Nr. 243.

Die heutige Nummer

Erklärung über die der westfälischen

Die Handelskammer [illegible] famtsitzung am Freitag, 15. [illegible] schlossen:

In den verschiedensten Ausl[illegible] westfälischen Zigarrenindustrie[illegible] neuen Tabaksteuergesetzes ein[illegible] werden hierfür als Gründe ang[illegible]

1. Eine Ueberproduktion vo[illegible] steuergesetzes, die den jetzi[illegible] beigeführt habe.
2. Das Bestreben der Fab[illegible] zur Abschiebung älterer [illegible] Heimarbeiter für sich au[illegible]
3. Eine Verärgerung der Fa[illegible] steuergesetz und ihre Ab[illegible] entlassungen dessen Einn[illegible] für die Produktion darz[illegible]
4. Ungerechtfertigt hohe Pre[illegible] Händler auf die Fabrika[illegible] lastung nicht bedingt sei[illegible] haltung veranlaßten.

Wir fühlen uns verpflichtet, [illegible] zu nehmen, da sie in allen Pun[illegible] nur dazu dienen können, unsere [illegible] schon schwer genug getroffene [illegible] schädigen. Auf Grund eingehen[illegible] Kenntnis der Sachlage erklären

1. Eine Ueberproduktion an[illegible] zirke hat vor Inkrafttret[illegible] — 15. August 1909 — nic[illegible] unsererseits bei 29 alt ei[illegible] die in diesem 7693 Arbeit[illegible] daß ihre Produktion in [illegible] Mehrbelastung und zwar [illegible] zuschlages rechnen konnte[illegible] vom 1. Juli bis 14. Aug[illegible] größer gewesen ist, als in [illegible] daß aber dennoch ihre [illegible] tion vom 15. August [illegible] um 2,43% kleiner [illegible] selben Zeit des Vo[illegible] anlaßt durch die Steuerb[illegible] Produktion der westfäli[illegible] wie uns bekannt ist, die g[illegible]
2. Die Angabe, daß unsere [illegible] gang in die neuen Verh[illegible] samer Arbeiter benutzte[illegible] Heimarbeiter zu rechnen [illegible] griffene Verdächtigung. [illegible] strie sind Fabrik- und H[illegible] vorhanden, doch überwieg[illegible] beiterentlassungen verteil[illegible] auf die Fabrik- und die [illegible]
3. Die Angabe, daß die Fab[illegible] das neue Tabaksteuergese[illegible] dadurch zu zeigen, welche[illegible] habe, ist zu töricht, um sie [illegible] industriellen lassen sich w[illegible] ihren geschäftlichen Maßn[illegible] Gesichtspunkten leiten un[illegible] mungen beeinflussen.
4. Am meisten geschadet hat [illegible] richtige Angabe, daß die [illegible] hohe Preisaufschläge auf [illegible] steuergesetze hergestellten [illegible] nicht der Fall sein kann, d[illegible] fabrikation und in dem H[illegible] Wettbewerb schon von sel[illegible] überzeugt, daß die von de[illegible] Preisaufschläge sich nur [illegible] anpassen. Durch die and[illegible] gaben haben sich leider [illegible] auf den Weiterverbrauch [illegible] zu den erhöhten Preisen [illegible] bezahlten Preisen ihnen [illegible] ausfindig zu machen. Gera[illegible] industrie das Moment [illegible] worden, da der Fabrikant [illegible] Zukunft absetzen wird un[illegible] treten des neuen Tabak[illegible] wieder auffüllen kann. D[illegible] so zahlreiche Arbeitseinste[illegible] weitere unvermeidlich sein[illegible]

Daß diese Arbeitslosigkeit lediglich infolge des neuen Tabaksteuergesetzes veranlaßt sei, müssen wir entschieden bestreiten. Die Versuche, die Arbeitslosigkeit im Zusammenhange mit dem neuen Tabaksteuergesetz darzustellen, um den Arbeitern Unterstützungen zu erhalten zu können, müssen wir an dieser Stelle als unberechtigt zurückweisen.

Handelskammer [illegible]
Albert Meyer, Wilh. [illegible]
Kommerzienrat, stellvertr.
Vorsitzender.

Anklage und im Proze

Die spanische Regierung hat [illegible] kurze Beine haben. Die Hinter[illegible] der Welt das Schauspiel einer [illegible] lung gegen Ferrer vorgaukelte, ist [illegible] erst hat man offiziell erklärt, da[illegible] Beweisaufnahme, ohne Zeugenv[illegible] von der Anklagebehörde bearbe[illegible] schlimmer natürlich, wenn es im